MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

553 (1.12.1937) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-395690

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 RM., durch die Post 1.80 RM. einschl. Postbest.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 15, Na Rittersstraße 1, Fa Hauptstr. 89, W Oppauer Straße 8, So Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. d. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Mittwoch, 1. Dezember 1937 — 148. Jahrg. — Nr. 553/554

„Die billigste Art der Tschechisierung"

Prager Staatspolizei „durchdringt" das Sudetenland

Aufschlußreiche politische Debatte im Prager Parlament — Keine Mittel für die Diphtheriebekämpfung

dnb. **Prag**, 30. November.

Am 30. November begann in der Vollsitzung des Prager Abgeordnetenhauses die große politische Aussprache über den Staatsvoranschlag für 1938. Nach dem Hauptberichterstatter, dem tschechischen Sozialdemokraten Remes, sprach als erster Redner der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Rosche.

Trotz der großen, auf gesetzmäßigem Wege errungenen Erfolge der Sudetendeutschen Partei

sei man bemüht, die Sudetendeutschen als Irredentisten hinzustellen, weil sonst ihr Gebiet nicht mit Staatspolizei und Gendarmerie durchsetzt werden könnte. Dieser Zustand sei nämlich die billigste Art der Tschechisierung. Im alten Oesterreich hätten die Tschechen auch in den schwersten Zeiten keine so rohe und brutale Behandlung erfahren, wie sie heute die Sudetendeutschen erdulden müßten.

Dennoch forderten sie nur ihr Lebensrecht innerhalb der Grenzen der Tschechoslowakei auf dem Boden der Verfassung.

Ueber die Frage, ob die Regierung mit der kühnen Behauptung recht habe, dem Sudetendeutschtum mehr gegeben zu haben als ihm gebühre (!), oder ob die sudetendeutschen Beschwerden richtig seien, suche Dr. Rosche eine Volksabstimmung in Vorschlag. Daß die außenpolitischen Sympathien im Sudetendeutschen auf deutscher und nicht auf österreichischer Seite lägen, sei eine reine Selbstverständlichkeit. Seit der Gründung der Tschechoslowakei spiele das Deutsche Reich in Aus- und Einfuhr für die Tschechoslowakei die erste Rolle.

Das Sudetendeutschtum habe sich zu allen Zeiten ohne Rücksicht auf das im Deutschen Reich herrschende System mit dem deutschen Volke verbunden gefühlt.

Auch Masaryk und Benesch hätten das als eine Selbstverständlichkeit aufgefaßt; etwas anderes würde der Natur zuwiderlaufen. Andererseits sei die Tatsache, daß ein Volk an dem Schicksal seiner Volksgruppen jenseits der Grenzen teilnehme, ebenso selbstverständlich und in der Natur der Menschheit begründet. Diese Verbundenheit sei aber um so natürlicher, weil die Sudetendeutschen an den unbedingten Friedenswillen des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Volkes glaubten. Die tschechischen Gegner des Deutschen Reiches würden im Interesse des Friedens ihre Ansichten über das Reich revidieren müssen, denn der Nationalsozialismus werde im Gegensatz zu einem weit verbreiteten tschechischen Irrtum seine Dauerhaftigkeit beweisen.

Im Jahre 1938 feiere das tschechische Volk den 20. Jahrestag seiner Staatsgründung. Die Vorstellung, daß ein Sudetendeutscher dieses Jubiläum nicht feiern könne, wenn sich die Verhältnisse bis zum 28. Oktober 1938 nicht grundlegend geändert hätten, sei unmöglich.

„Wir können doch", sagte Dr. Rosche, „um Gotteswillen nicht noch unsere Unterdrückung feiern".

Das Staatsjubiläum würden die Tschechen erst dann mit guten Aussichten für die Zukunft feiern können, wenn sie den Frieden im Innern errungen und ein freundnachbarliches Verhältnis zu Deutschland geschaffen hätten.

Diphtherie wütet unter den sudetendeutschen Kindern

dnb. **Prag**, 30. November.

Vor kurzem fand in Aussig (Tschechoslowakei) eine große Tagung der Sudetendeutschen Aerzteschaft statt, die sich mit der Frage der Diphtheriebekämpfung beschäftigte. Die Vortragenden wiesen darauf hin, daß die mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden

sudetendeutschen Gemeinden nicht in der Lage sind, die Bekämpfung der seit Jahren mit zunehmender Heftigkeit auftretenden Diphtherieseuche aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Insbesondere wurde über die geradezu trostlosen Zustände in den Krankenhäusern der sudetendeutschen Bezirke Klage geführt.

Da die tschechoslowakischen Regierungsbehörden auf dieser Tagung trotz wiederholter Einladung nicht vertreten waren, faßte die Aerzteschaft einstimmig einen an die Prager Regierung gerichteten Entschluß, in dem die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für die Seuchenbekämpfung gefordert wird.

Deutsche Pfarrer in Ostoberschlesien ausgewiesen

Polen enttäuscht die evangelische Kirche

dnb **Kattowitz**, 30. November.

Am Montag erhielt der langjährige Leiter der evangelischen Kirchengemeinde in Kattowitz, Kirchenrat Sowade, der seit über zwanzig Jahren in Ostoberschlesien tätig ist, den Ausweisungsbefehl, der auch seine Frau einschließt. Die Ausweisung dieses deutschen Reichsangehörigen war ursprünglich auf 24 Stunden befristet, wurde aber auf Einspruch des Geistlichen hin hinausgeschoben. Pastor Sowade muß jedoch noch im Laufe dieser Woche das polnische Staatsgebiet verlassen.

Die zweite Ausweisung betrifft den österreichischen Staatsangehörigen Pastor Koch, der seit zwölf Jahren die Geschicke der evangelischen Kirchengemeinde in Lublinitz leitete. Bei diesem Geistlichen verweigerten die Behörden die Abwanderung des gleichfalls auf 24 Stunden lautenden Ausweisungstermins, so daß Pastor Koch am Dienstag Oberschlesien verlassen mußte.

In Paris und in der Provinz:

Ueberall liegen plötzlich Waffen!

Immer neue Schlupfwinkel werden entdeckt

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Paris**, 1. Dezember.

Die zahlreichen Massenfunde in Frankreich dauern an. So sollen Spaziergänger am Dienstagabend im Walde von St. Germain bei Paris zwei Maschinengewehre sowie zahlreiche Munition gefunden haben. In einem Straßengraben in der Nähe der nordfranzösischen Stadt Cambrai wurden, wie weiter berichtet wird, mehrere Schußwaffen und ein umfangreiches Munitionslager für Gewehre und Maschinengewehre gefunden.

Das „Oeuvre" veröffentlicht eine Zusammenstellung der seit zwei Tagen von der Polizei in Paris und Umgebung beschlagnahmten Waffen und Munitionsbestände. Dauch wurden angeblich gefunden: 108 leichte Maschinengewehre, 107 Infanteriegewehre, 18 Selbstladepistolen, 818 Ladestreifen, 108 Sprengpatronen verschiedenen Kalibers, 3104 Granaten, 137 000 Schuß Munition für Infanteriegewehre und 158 Kilogramm Patronen verschiedener Art.

Diskussionen um die Weltausstellung

Die französische Provinz gegen Verlängerung

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Paris**, 1. Dezember.

Der Handelsminister hat in der Kammer den Gesetzentwurf betr. die Wiedereröffnung der Pariser Weltausstellung im Frühjahr 1938 eingebracht. In der Begründung weist er darauf hin, daß das internationale Ausstellungsamt, mit 17 von 21 vertretenen Länderstimmen die Erlaubnis zu einer Fortsetzung der Weltausstellung gegeben habe. Die zur Ueberwinterung erforderlichen Ausgaben von höchstens 450 Mill. Franken sollen durch die zu erwartenden Eintrittsgelder, ferner noch festzusetzenden Zuschuß der Stadt Paris und durch die Anlegung von auslosbaren und zinsbaren Schatzanweisungen gedeckt werden. Vom Schatzamt wird lediglich ein Vorschuß von 250 Mill. Franken gefordert.

Der Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Homans, hat den Gesetzentwurf vor der Presse erläutert und vor allem hervorgehoben, daß die Verlängerung der Ausstellung keine neuen Kreditanforderungen mit sich bringe. Der Unterstaatssekretär äußerte sein Befremden über die Haltung der radikalsozialen Kammergruppe, die an den Ministerpräsidenten herantreten will, die Ueberwinterungskosten lieber für wertbeständigere Arbeiten öffentlichen Interesses zu verwenden. Schließlich befaßte sich Homans auch mit den aus mehreren großen französischen Provinzstädten gekommenen Beschwerden, die den Abzug des Fremdenverkehrs aus der Provinz nach Paris bedauern und sich aus diesem Grunde gegen diese Fortsetzung im kommenden Jahre ausgesprochen haben. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß auch die Provinz aus der Wirtschafts- und Fremdenverkehrsbelebung der Pariser Weltausstellung Nutzen gezogen habe und man im nächsten Jahre für die Ausstellungsbesucher Rundreisen nach den französischen Badeorten und Provinzstädten veranstalten wolle.

Händedruck über Stacheldraht

Nach der Eroberung Tschapeis tauschen englische und japanische Soldaten einen Händedruck über den Stacheldraht aus, der die Internationale Niederlassung Schanghais vom Chinesenviertel trennt. (Weltbild, Zander-M.)

Das Londoner Gespräch

* **Mannheim**, 1. Dezember.

Herr Chautemps und Herr Delbos sind wieder nach Paris zurückgekehrt. „Tief befriedigt" wie sie erklären und im Bewußtsein der „vollen Uebereinstimmung mit der englischen Regierung".

Da wir an dieser Uebereinstimmung noch nie gezweifelt haben, bedeutet diese Feststellung der französischen Londonfahrer für uns nichts Neues. Frankreich ist zu sehr auf die Freundschaft mit London angewiesen, als daß es sich den Luxus leisten könnte, einmal mit London nicht in voller Uebereinstimmung zu sein. London umgekehrt hat schon zu lange in der Pariser Luft gelebt, als daß es sich rasch an eine andere Atmosphäre gewöhnen könnte. Außerdem bildet ja der ungelöste Komplex Italien immer noch ein wirksames realpolitisches Bindungsmittel zwischen den beiden Staaten.

Wir zweifeln also nicht daran, daß man in London einig geworden ist. Fraglich ist nur, überwas man sich einig wurde. Sowohl die Pariser wie die Londoner Blätter sind sehr freigebig mit Andeutungen und Kombinationen. Das ganze Gebiet der Weltpolitik wird durchwandert und nach mutmaßlichen Verhandlungsgegenständen und den dazugehörigen mutmaßlichen Ergebnissen durchstöbert.

Es hat nicht viel Zweck, der Pariser und der Londoner Presse auf diesen verschlungenen Wegen, die vielleicht nur deswegen gezeigt werden, damit die anderen, und das sind wir Deutsche, in die Irre gehen sollen, zu folgen. Sicher und für uns die Hauptsache ist jedenfalls, daß drei wesentliche Fragen, die unser eigenes Interesse berühren, in London besprochen worden sind: einmal der Berliner Besuch des Lord Halifax, zum anderen die Kolonialfrage und schließlich das mitteleuropäische Problem.

Lord Halifax ist bekanntlich nur zu „Sondierungszwecken" nach Berlin gekommen. Kein Zweifel aber, daß die Londoner Regierung diese Zwecke sehr ernst genommen hat, ja daß sie sie als einen neuen — wievielten? — Beginn einer allgemeinen Aussprache über die europäischen Dinge angesehen hat. Für eine europäische Aussprache sind aber nicht zwei Partner, sondern vier erforderlich: neben Deutschland und England auch Italien und Frankreich. England ist nun zweifellos entschlossen, in der Vorbereitung dieser Aussprache die Rolle des Vermittlers zwischen Deutschland und Frankreich zu übernehmen — wobei es seinerseits vielleicht hofft, daß Deutschland wiederum die Vermittlung zwischen ihm und Italien übernehmen könnte. Der Feststellung, wie weit Frankreich für eine solche Vermittlungsarbeit reif ist, hat wohl in erster Linie die Einladung an Chautemps und Delbos gegolten. Was erreicht worden ist, ist aus den abschließenden Kommentaren der englischen Presse nicht klar zu ersehen, kann aber nach Lage der Dinge auch nicht über mehr oder weniger belanglose grundsätzliche Erklärungen hinausgegangen sein.

Entscheidend ist ja bei der ganzen Diskussion überhaupt nicht die Frage der grundsätzlichen Bereitschaft zu einer neuen Europa-Verständigung — die ist niemals und von niemanden verleugnet worden —, sondern entscheidend ist die praktische Verwirklichung einer solchen Verständigung.

In dieser Beziehung haben die Londoner Unterhaltungen in zwei wichtigen Problemen, wenn nicht der Lösung, so wenigstens der Diskussion weiter geholfen. Das eine Problem ist die Kolonialfrage, das andere die mitteleuropäische Frage. Zum ersteren Punkte geben die Londoner und Pariser Blätter verhältnismäßig bestimmte Andeutungen. Es war von Anfang an bekannt, daß Paris in der Kolonialfrage London den Vortritt lassen und sich mit jeder Regelung einverstanden erklären würde, die Englands Gefallen findet — vorausgesetzt, daß eine solche Regelung nicht allein auf Kosten Frankreichs ginge. In England wiederum, das die Diskussion in der Kolonialfrage fast ausschließlich bestritten hat, hat sich die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Lösung dieser Frage allmählich durchgesetzt. Diese Notwendigkeit ist nun auch augenscheinlich bei den Londoner Besprechungen grundsätzlich anerkannt worden. Aber eben auch nur grundsätzlich. Man hat sich nicht entschließen können, das Kolonialproblem großzügig und entschlossen durch eine sofortige Rückgabe der deutschen Kolonien zu lösen. Man hat sich vielmehr wieder für den berühmten-berüchtigten Weg des Tauschhandels entschieden: erst einmal neue „Garantien" von Deutschland einzuholen, ehe man sich dann —

nicht etwa zur Rückgabe der Kolonien, sondern zur „Uebertragung gewisser Kolonialmandate" an Deutschland entschlieht.

Daß damit die von England selbst als dringlich anerkannte Lösung der Kolonialfrage einen besonders mächtigen Impuls erhalten habe, kann nicht gut behauptet werden. Im Gegenteil: es hat allen Anschein, als ob auch in dieser Frage Spekulationen wirksam gewesen seien, die darauf abzielen, das ganze Problem wieder in einer Flut von Kommissionen usw. versanden zu lassen — eine Taktik, mit der sich Deutschland unter keinen Umständen einverstanden erklären könnte und würde.

Wo England und vor allem Frankreich die deutschen Kompensationen in der Kolonialfrage suchen, das verrät die Londoner Presse in ihren Andeutungen zum dritten Problem: den mitteleuropäischen Fragen. Augenscheinlich haben Chautemps und Delbos in London wieder ihre mehr als eigenartigen Sorgen um die Tschechoslowakei zur Sprache gebracht. Wie überhaupt das französische Bemühen festgestellt werden muß, das mitteleuropäische Problem einfach mit dem tschechoslowakischen zu identifizieren. Die französischen Sorgen um die territoriale Selbständigkeit der Tschechoslowakei konnten in London um so mehr berücksichtigt werden, als man in London selbst nur zu gut weiß, daß jedenfalls von deutscher Seite der dieser Unabhängigkeit nicht die geringste Gefahr droht. Dafür hat man augenscheinlich auf der englischen Seite um so mehr Veranlassung genommen, den Franzosen den Ernst der innenpolitischen Situation in der Tschechoslowakei darzustellen und Herrn Delbos den guten Rat zu geben, auf seine Prager Freunde im Sinne einer Mäßigung ihrer antideutschen Politik einzuwirken. Der Erfolg dieses Ratschlages wird abgewartet werden müssen.

Im ganzen genommen hat also die Londoner Aussprache zwischen den französischen und den englischen Staatsmännern mehr die Bestätigung alter Grundsätzlichkeiten als die Aufstellung neuer konkreter Ziele gebracht. Sie hatte es daher auch nicht schwer, jene „volle Uebereinstimmung" zu finden, auf die in den Londoner und Pariser Berichten so voll Stolz verwiesen wird.

Deutschland selbst steht der Aussprache und ihrem Erzebnis gewiß nicht uninteressiert gegenüber, aber es bewahrt ihr gegenüber auch seine Zurückhaltung und Ruhe. Es ist weder uneugierig noch ängstlich; es hat sich einen raschen und leichtsinnigen Optimismus, ebenso einen schwarzseherischen Pessimismus abgewöhnt. Es weiß, daß der Weg zur endgültigen Befriedung Europas nicht kurz ist, aber es hat auch das Seine, dazugetan, ihn, soweit es möglich ist, zu verkürzen.

Ob die anderen ihn gehen werden, ist nun in erster Linie ihre Sache: wir hoffen es. Aber wir hoffen es ganz gewiß nicht nur unseretwegen, sondern ebensosehr Europas wegen, das ja nicht nur unsere Aufgabe und unsere Heimat, sondern ebensosehr Aufgabe und Heimat der anderen ist!

Dr. A. W.

Die Londoner Aussprache beendet

Chamberlains amtliche Mitteilung

dnb **London**, 30. November.

Premierminister Neville Chamberlain gab am Dienstagnachmittag nach Abschluß der englisch-französischen Besprechungen im Unterhaus die vereinbarte Verlautbarung bekannt.

Darin heißt es zunächst, die französischen Minister hätten von Lord Halifax persönlich eine Erklärung über seine kürzlichen Besprechungen in Deutschland gehört. Sie seien erfreut, festzustellen, daß der Besuch, obwohl er privat und inoffiziell gewesen sei, und man von ihm keine sofortigen Ergebnisse erwartet habe, dazu beigetragen habe, Ursachen internationalen Mißverstehens zu beseitigen und die Atmosphäre zu verbessern.

Ueber die Londoner Besprechungen selbst wird mitgeteilt, daß alle Probleme Europas und die zukünftigen Aussichten einer Befriedung und Abrüstung durchgesprochen und die Kolonialfrage in allen ihren Aspekten einer vorläufigen Prüfung unterzogen worden seien. Es werde anerkannt, daß diese Frage nicht isoliert werden könne und daß sie eine Anzahl von anderen Ländern berühren würde. Man sei übereingekommen, daß die Angelegenheit eine sehr viel eingehendere Prüfung erfordere. Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Besuch Delbos' in gewissen Ländern Mittel- und Osteuropas gesprochen. Die französischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkannten, eingehend erörtert. Im Geist gegenseitigen Vertrauens seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hätten den Wunsch der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Ländern bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Befriedung durch die Methoden freier und friedlicher Verhandlungen zusammenzuarbeiten.

Presseempfang bei Chautemps

Rückkehr der französischen Minister nach Paris

dnb, **Paris**, 30. November.

Ministerpräsident Chautemps empfing auf der französischen Botschaft in London die Vertreter der Presse und gab ihnen das Kommuniqué über die Besprechungen zwischen dem britischen und französischen Ministerpräsidenten und Außenminister bekannt.

Die Abfahrt des Ministerpräsidenten Chautemps und des Außenministers Delbos nach Paris erfolgte 16.30 Uhr englischer Zeit.

Glückwunschtelegramm des Führers und Reichskanzlers an den König der Albaner. Der Führer und Reichskanzler hat dem König der Albaner anläßlich des 25jährigen Bestehens der Unabhängigkeit Albaniens herzlich seine Glückwünsche übermittelt.

Luftfahrtabordnung aus Venezuela in Italien. Eine Abordnung von Luftfahrtsachverständigen aus Venezuela traf an Bord des italienischen Dampfers „Virgilio" in Genua ein. Sie wird einige Militär- und zivile Luftfahrtschulen besuchen.

Hühnlein über die Aufgaben des NSKK:

Im Dienste der Verkehrs-Erziehung

Höflich und hilfsbereit gegen jeden, aber streng sachlich gegen den Unbelehrbaren

dnb, **Berlin**, 30. November.

Anläßlich des Inkrafttretens der neuen Straßenverkehrsordnung am 1. Januar 1938 sprach am Dienstagabend der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps Korpsführer Hühnlein im Deutschlandsender zu 15 000 in allen wichtigen Verkehrszentren des Reiches zum Gemeinschaftsempfang versammelten NSKK-Führern und Männern über das Thema:

„Die Aufgaben des Verkehrserziehungsdienstes des NSKK im Rahmen der neuen Straßenverkehrsordnung".

Er betonte, daß der Verkehrserziehungsdienst des NSKK keine Polizei sein wolle. Er sei lediglich der Wegbereiter für die Schaffung einer wahren Verkehrsgemeinschaft, ohne die die Probleme der Motorisierung nicht gelöst werden könnten. Ihre Notwendigkeit im Bewußtsein des Volkes wachzurufen und zu vertiefen und den Verkehrssinn zu wecken, sei in erster Linie eine Aufgabe der Partei. Die Männer des NSKK und des Verkehrserziehungsdienstes erfüllten diese Aufgabe — ehrenamtlich und nach getaner Berufsarbeit — nicht um zu bestrafen, sondern um den einzelnen Volksgenossen vor Uebertretung der Verkehrsvorschriften zu bewahren.

Der Korpsführer wies dann darauf hin, daß die neue Straßenverkehrsordnung in ihrer grundlegenden Vorschrift schon jedes Verhalten unter Strafe stelle, durch das der Verkehr gefährdet werden könnte, im Gegensatz zur alten, die ein strafendes Eingreifen der Polizei nur dann vorgesehen habe, wenn durch Uebertretung ein anderer geschädigt, behindert oder belästigt wurde. Wer die Verkehrsvorschriften übertrete, gefährde den Verkehr und werde bestraft. Es komme also jetzt noch mehr als bisher darauf an, rechtzeitig warnend einzugreifen.

Ein weiterer Unterschied bestehe darin, daß die neue Straßenverkehrsordnung eine schärfere und eindeutigere Formulierung der bisher allgemein gehaltenen Bestimmungen bringe.

Der Verkehrsunterricht, der seinem Vorschlag entsprechend für alle die eingeführt werde, die die Vorschriften nicht beachtet haben, werde sich sicher außerordentlich erzieherisch auswirken. Es werde den Herren Verkehrssündern gewiß nicht angenehm sein, am Sonntagmorgen um 8 Uhr zu diesem Unterricht erscheinen zu müssen.

Auf Einzelheiten der neuen Straßenverkehrsordnung eingehend, begrüßte es Korpsführer Hühnlein, daß sie eine den Verkehr nur hemmende Beschränkung der Fahrgeschwindigkeit nicht bringe. Es soll flott gefahren werden, aber andererseits auch außerordentlich diszipliniert.

Weiter gab der Korpsführer der Hoffnung Ausdruck, daß bei der neu angeordneten Abnahme der Verkehrsprüfungen für alle Fahrer führerscheinfreier Kraftfahrzeuge die Motorstürme des NSKK eingeschaltet würden. Künftig müsse jeder Kraftfahrer seine Kenntnis der Verkehrsvorschriften nachweisen. Daß es gelungen sei, die kleinen Maschinen auch weiterhin von dem Zwang der Fahrschule und der Fahrprüfung zu befreien, werde allgemein begrüßt werden. Der Korpsführer schloß seine Ansprache mit einer besonderen Würdigung der völlig ehrenamtlichen Tätigkeit der Führer und Männer des Korps im Dienste des Verkehrs, deren Eifer, Pflichttreue und Erfolg er mit freudiger Genugtuung anerkenne.

Plädoyers im de-la-Rocque-Prozeß

Kritik an Tardieu - Frau Chautemps dementiert

dnb, **Paris**, 1. Dezember.

Die Dienstag-Verhandlung in dem von Oberst de la Rocque gegen 17 Journalisten angestrengten Beleidigungsprozeß war für die Reden der Rechtsanwälte de la Roques bestimmt.

Vorher erregte ein von der Frau des Ministerpräsidenten Chautemps an den Gerichtsvorsitzenden gerichtetes Schreiben einiges Aufsehen. Frau Chautemps erklärt, sie habe erst durch Zeitungen erfahren, daß sie angeblich der Frau des Generals Pallu gesagt haben solle, sie hätte von ihrem Gatten gehört, daß de la Rocque selbst die Liste der im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Geheimorganisation zu Verhaftenden überbracht habe. Frau Chautemps dementiert in ihrem Brief in aller Form diese Unterstellung, die im Prozeßverlauf von dem Herzog Pozzo di Borgo gemacht worden war.

Von der Gattin des Generals Pallu traf im Verlauf der Sitzung ebenfalls ein Telegramm ein, in dem sie erklärte, sie habe das letzte Mal Frau Chautemps im Mai d. J. gesehen. Pozzo di Borgo habe sie überhaupt nicht gesehen.

Die hierdurch in aller Form widerlegten Beschuldigungen veranlaßten Herzog Pozzo di Borgo zu einem Zurückziehen. Er erklärte, er habe diese Mitteilung von einem seiner Mitarbeiter erhalten.

Dann konnte Rechtsanwalt Ollivier sein Plädoyer beginnen. De la Rocque habe in Frankreich die Versöhnung aller Franzosen verwirklichen wollen.

Dann geißelte der Rechtsanwalt die in manche Skandale verwickelte Persönlichkeit Tardieus,

wobei er auch vor allem auf den Stavisky-Skandal hinwies. Tardieu habe über die Geheimfonds mehrmals seine Meinung geändert. Heute erklärte er, die Fonds seien kein Staatsgeheimnis. Ein ehemaliger Minister könne ruhig darüber sprechen. Aber in der Stavisky-Affäre habe Tardieu vor dem Untersuchungsausschuß sich hinter das Berufsgeheimnis verschanzt und behauptet, das Gesetz verbiete ehemaligen Ministern, über derartige Dinge zu reden. Rechtsanwalt Ollivier nannte dann einige Personen, die aus den Geheimfonds Gelder bezogen hätten. Er erwähnte im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal einen gewissen Paul Levy. Dieser befand sich im Zuhörerraum und schrie plötzlich in die Verhandlung, er dulde nicht, daß man ihn verleumdet. Darauf ließ der Gerichtspräsident Levy aus dem Saal fortbringen.

Ein zweiter Rechtsanwalt de la Rocques bezeichnete die ganze Angelegenheit als eine Rivalität zwischen verschiedenen Zeitungsdirektoren.

Abschließend gab der Hauptbelastungszeuge Herzog Pozzo di Borgo eine Erklärung an de la Rocque ab, in der er sagte: „Sie haben von der Vendetta gesprochen. Damit haben Sie an meine korsische Eigenliebe gerührt.

Sie müssen wissen, daß man in Korsika, wenn man in seiner Ehre angegriffen wird, nicht die Gewohnheit hat, vor die Gerichte zu laufen."

Damit war die Dienstagverhandlung abgeschlossen. Die weiteren Plädoyers der Rechtsanwälte de la Rocques werden am nächsten Montag und Dienstag gehalten werden.

Verstärkter Reichsarbeitsdienst für 1939

Erhöhung der Zahl der Arbeitsmaiden - Ein Erlaß des Führers

dnb, **Berlin**, 30. November.

Der Führer und Reichskanzler hat durch einen Erlaß die Sommer- und Winterstärke des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ab 1. Oktober 1938 für die Winterquote auf zwei Fünftel, für die Sommerquote auf drei Fünftel der jährlich einzuberufenden Dienstpflichtigen zu bemessen. Bisher wurde ein Jahrgang der männlichen Arbeitsdienstpflichtigen zur Hälfte für den Sommer und zur Hälfte für den Winter einberufen.

Nunmehr wird der größere Teil eines Jahrganges im Sommer zum restlosen Einsatz an den Baustellen und nicht zuletzt auch bei der Ernte zur Verfügung stehen.

Dementsprechend wird der organisatorische Rahmen des Reichsarbeitsdienstes auf ein Fassungsvermögen von drei Fünftel der Jahrgangsstärke zu erweitern sein.

Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist laut diesem Erlaß bis zum 1. April 1939 auf 30 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Der weibliche Arbeitsdienst hatte am 20. Oktober d. J. 17 304 Arbeitsmaiden mit Stammpersonal umfaßt.

Kommende Aufgaben der Frau im neuen Deutschland

Rosenberg vor den Arbeitsführerinnen

dnb, **Berlin**, 30. Nov.

Am Dienstag sprachen in der Reichsschule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend am Uebersee die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsamtsleiter Dr. Groß zu den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Reichsarbeitsdienstes über grundsätzliche Fragen ihrer Aufgabengebiete.

Die Reichsfrauenführerin umriß die Lage der deutschen Frauenarbeit, die zur Zeit besonderes Gewicht auf den Ausbau der Jugendgruppen des deutschen Frauenwerkes und auf den Einsatz der Frau in den für sie in Frage kommenden Gebieten der Wissenschaft legt. Die Berührungspunkte mit der Arbeit des weiblichen Arbeitsdienstes wurden besonders ausführlich besprochen.

Reichsleiter Rosenberg behandelte ausführlich die Stellung der Frau im neuen Deutschland und gab dabei seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß man in wenigen Jahren den Frauenorganisationen im Männerstaat Adolf Hitlers mehr Bedeutung geben würde als in irgendeinem demokratischen Staat. Auf die besondere Aufgabe des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend eingehend, hob Reichsleiter Rosenberg hervor, daß die Arbeitsmaiden für ihre tägliche Arbeit in den Familien weltanschaulich durchgebildet sein sollen. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die politische Erziehung der Mädel unbedingt zu fördern.

Reichsamtsleiter Dr. Groß legte vor den Führerinnen vor allem die rassenpolitischen Fragen klar, die für die Erziehung im Arbeitsdienst besonders wichtig sind.

Trauerfeier für Funks Mutter

Reich und Heimat zeigen Teilnahme

dnb, **Königsberg**, 30. November.

Am Königsberger Krematorium fand am Dienstagnachmittag die Trauerfeier für die verstorbene Mutter des Reichswirtschaftsministers Funk statt. Neben Reichsminister Funk und den übrigen Angehörigen der Verstorbenen nahmen unter anderen Gauleiter Koch und der stellvertretende Gauleiter Großherr an der Feier teil.

Unter den zahlreichen Kranzspenden sah man Kränze des Stellvertreters des Führers, des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und des Reichsverkehrsministers Dorpmüller. Den Kranz des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels überbrachte der Leiter des Reichspropagandaamtes Ostpreußen, Paltzo, während der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg durch den Kommandanten der Festung Königsberg, Generalmajor Brandt, einen Kranz niederlegen ließ. Unter den zahlreichen Kranzspenden bemerkte man ferner Kränze des Gauleiters Koch, des Oberbürgermeisters der Stadt Königsberg, des Präsidenten der Reichsfilmkammer, der Angehörigen des Reichspropagandaministeriums, dem Reichsminister Funk bisher als Staatssekretär angehörte, und einen Kranz des Reichspropagandaamtes Ostpreußen.

Die Trauerrede hielt der Königsberger Pfarrer Grundwald, der zum Ausdruck brachte, daß die in hohem Alter Verstorbene der Freude teilhaftig geworden sei, den Aufstieg von Volk und Reich unter der tätigen Mitwirkung ihres Sohnes zu erleben.

Triumph des deutschen Flugzeugbaus

Zehn Jahre Condor-Syndikat in Brasilien - Ausschließlich deutsche Maschinen

dnb, **Berlin**, 30. Nov.

Kaum zwei Jahre nach dem zehnjährigen Bestehen der Deutschen Lufthansa kann nun auch das befreundete Condor-Syndikat in Brasilien dieses stolze Jubiläum begehen. Bereits am 27. Januar 1927 erhielt das zunächst als Studiengesellschaft gegründete Condor-Syndikat als erste Luftverkehrsgesellschaft in Brasilien die Konzession für den Personen- und Postflugdienst auf der Küstenstrecke zwischen Rio de Janeiro und Porto Allegre. Später wurden die Linien erweitert. Am 1. Dezember 1927 erfolgte dann die Gründung der Syndicato Condor Ltd.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Condor-Syndikats ist die Weiterleitung der mit dem deutschen Transozeandienst über Brasilien und Argentinien nach Chile beförderten Post über ganz Südamerika. Hier hat sich das Condor-Syndikat als sehr wertvolles Glied im Weltverkehrs-Luftnetz bewährt.

Daß es sich bei dieser Aufbauarbeit ausschließlich deutscher Flugzeuge bedient hat, ist nicht nur ein Beweis für die enge Zusammenarbeit mit dem deutschen Luftverkehr, sondern auch für die Güte der verwandten Dornier- und Junkers-Flugzeuge.

Diese Tatsache ist besonders bemerkenswert, wenn man die Bedingungen berücksichtigt, unter denen sich in Brasilien und Südamerika ein planmäßiger Luftverkehr abwickeln muß. Die Wetterverhältnisse sind teils tropisch, teils mitteleuropäisch. In weiten Ausdehnungen muß Sumpf- und Urwaldgebiet überflogen werden, wo starke Gewitterstörungen auftreten. Die Anden, die auf der Strecke zwischen Buenos Aires und Santiago de Chile bis zu 7200 Meter ansteigen, müssen in reinem Hochgebirgsflug überwunden werden. Streckensicherung und Bodenorganisation sind bei der Gestalt des Landes bei weitem nicht mit den Einrichtungen in Europa zu vergleichen.

Das zehnjährige Bestehen des Condor-Syndikats, dessen die deutsche Luftfahrt mit Dankbarkeit gedenkt, wird für den brasilianischen Luftverkehr weiter Ansporn zur Vervollkommnung des bisherigen Flugbetriebes, zum Ausbau des Streckennetzes und der Bodenorganisation sein. Bei Gründung des Condor-Syndikats waren maßgeblich beteiligt der brasilianische Großindustrielle Conde E. Pereira Carneiro, die Firma H. Stolz und Herr Fritz Hammer.

Schwere Unwetter in Mittelanatolien

dnb, **Istanbul**, 30. November.

Die starken Regenfälle der letzten Tage haben große Ueberschwemmungen im Gebiet von Mittel-Anatolien hervorgerufen. Die beiden Flüsse der Ebene von Konia sind aus ihren Ufern getreten und haben die Stadt teilweise unter Wasser gesetzt. Besonders betroffen wurden die Militärschulen und die Landwirtschaftsschule. Die elektrische Zentrale ist stark beschädigt. U. a. wurden viele käufige Schafherden von den Fluten fortgerissen. Der Sachschaden ist noch nicht abzuschätzen. Etwa 40 Häuser sind eingestürzt. Da man bis jetzt zur Unglücksstelle noch nicht vordringen kann, ist auch der Verlust an Menschenleben noch nicht festzustellen. Rund 300 Familien sind obdachlos geworden.

Ebenso schwer ist das Gebiet um Elbistan und die Stadt Izmir mitgenommen. Hier ist das Wasser in die Keller und Geschäftsläden und Warenlager eingedrungen. Der angerichtete Schaden ist ebenfalls groß.

Am Schwarzen Meer wüten seit Tagen furchtbare Stürme, die ein Auslaufen der Schiffe aus den Häfen unmöglich machen. Ein mit Kohlen beladener 55-Tonnen-Segler, der aus Bulgarien nach Istanbul fuhr, ist im Unwetter gesunken; die Mannschaft konnte gerettet werden.

Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Grabowski (z. Zt. Heer), Carl Otto Gerstenberg
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Wirtschaft u. Unterhaltung: Carl Otto Gerstenberg-Hamburg; Dr. Fritz Berlin; Lokales: Fritz Hammer-Bonn; Wilhelm Müller; Gerichtliches, Polizei u. Südwestdeutsch: Karl Wilhelm Fenzel, (Anschrift in Mannheim).
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. J. Schaffer, Berlin-Grunewald, Königsallee 30
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Otto Nebe & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Julius Franke, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.
Die Ausgaben der Ausgabe A Morgen und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Morgen über 11 000
Ausgabe A Mittag über 22 000
Ausgabe B über 10 000
Gesamt-DA. Monat Oktober über 21 000.

Carl Bartosch

zu seinem 60. Geburtstag

Der Komponist Carl Bartosch wurde am 1. Dezember 1877, in Brünn, geboren. Als Kompositionsschüler von Otto Wilh. Kitzler (dem Lehrer und Freunde Anton Bruckners), ferner am Brünner Konservatorium und an der dortigen Orgelschule erwarb er sich das musikalische Rüstzeug für seine erfolgreiche Künstlerlaufbahn. Er machte jene richtige Schule des Dirigenten durch, die zugleich auch dem Komponisten zustatten kommt. Er lernte die Instrumente praktisch kennen. Nicht nur, daß er Violine, Klavier und Orgel meistern lernte, er trat auch an die Harfe heran und lernte mit der Oboe und Klarinette die Geheimnisse der Blasinstrumente ergründen.

Nach erfolgreicher Kapellmeistertätigkeit an den Theatern in Brünn, Heidelberg und Mannheim (1896—1907), ließ er sich dauernd in Mannheim nieder und stand viele Jahre hindurch mit großem Erfolg an der Spitze größerer Gesangvereine, hauptsächlich in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen am Rhein.

Als Komponist ist Bartosch weit über die Grenzen seines Heimatlandes bekannt geworden; seine Werke werden in Deutschland, Oesterreich, Amerika, Schweiz, Dänemark und Holland von bedeutenden Chorvereinigungen aufgeführt. Von seinen Kompositionen seien erwähnt: „Das Dorf", „Walther von der Vogelweide", „Wartburg", „Deutschland, unermeßliches Reich", „Bergarbeiterlied", „Gebet", sowie die Chorwerke mit Orchester „Berg-Psalm" und die „Glockennacht am Rhein". In seinem Werk „Berg-Psalm" für großes Orchester, Orgel, Männerchor und Baritonsolo ist Bartosch der Komponist, welcher das Alpenhorn in der symphonischen Musik erstmals verwendet. Bartosch widmet sich nun ganz der Komposition; er arbeitet augenblicklich an verschiedenen Chor- und Orchesterwerken, deren Uraufführungen bereits vergeben sind.

Wir wünschen dem tüchtigen Musiker noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens und verdienter Anerkennung!

** **Die Weltkriegsausstellung „Die lebende Front" in den Rhein-Neckar-Hallen ist wegen des regen Besuches bis einschließlich 5. Dezember verlängert worden.**

** **Geschäftsjubiläum.** Johann Emmenlauer begeht am heutigen Mittwoch das Jubiläum 30jähriger Tätigkeit als Inhaber der Wirtschaft „Zum Drachenfels" im Jungbusch, Beilstraße 1.

** **Auszeichnung auf der Pariser Weltausstellung.** Die von Brown, Boveri & Cie., Mannheim, auf der Pariser Weltausstellung im deutschen Haus ausgestellten Erzeugnisse wurden in Anerkennung besonderer Leistung vom internationalen Preisgerichte mit einer goldenen Medaille und einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

** **Radfahrer und Straßenbahn.** Gestern nachmittag 1.15 Uhr konnte durch das besonnene Verhalten eines Straßenbahnführers der Linie 8 ein schweres Unglück vermieden werden. Ein Radfahrer, der in schneller Fahrt zwischen O 1 und P 1 in die Breite Straße nach links einbog, ohne sich zu vergewissern, streifte mit der rechten Seite einen mitten in der Straßenmitte befindlichen Straßenbahnzug. Der Führer bremste geistesgegenwärtig im rechten Augenblick, so daß der Radfahrer das Glück hatte, nicht unter den Straßenbahnwagen zu kommen. Trotz täglicher Warnung in den Tageszeitungen gibt es immer noch verantwortungslose Radfahrer, die glauben, in rasendem Tempo eine Straßenkreuzung überqueren zu müssen.

** **Bei der Rhein-Haardt-Bahn** werden die Mittwochs-Ausflugsrückfahrkarten künftig bereits ab Betriebsbeginn ausgegeben. Die Rückfahrt muß noch wie bisher um 24 Uhr am Lösungstage beendet sein.

** **„Nachspiel eines Nachtbesuches."** Der Bericht über eine Schöffengerichtsverhandlung wegen eines nächtlichen Einbruchs in eine Sandhofener Gastwirtschaft ist dahin zu berichtigen, daß Alfred Schweitzer keine Vorstrafen hat. Geringfügig vorbestraft ist hingegen der in der Sache gleichfalls genannte Willi Spatz.

Dem Winterhilfsfest entgegen!

Wochenende im Rosengarten – ganz groß! – Tage harter Arbeit für die NS-Frauenschaft

Recht und Pflicht der Presse ist es bekanntlich, die Nase vorne dranzuhaben und Geheimnisse wenigstens an ihrem äußersten Zipfelchen soweit zu lüften, daß den andern Sterblichen der Mund davon wässerig gemacht wird. Wenn es sich nun aber gar um so eine verdienst- und vergnügungsreiche Sache wie das alljährliche Winterhilfsfest im Rosengarten handelt, da darf man schon um der wirkungsvollen Werbung willen seiner Journalistenneugier mal so richtig freien Lauf lassen und aus der Schule plaudern, um damit immer neue Besucherscharen mit wohlgefüllten Geldbeuteln anzulocken. Denn das Geldausgeben ist natürlich bei dieser Gelegenheit mit eine der wichtigsten Aufgaben, um deren Lösung sich Gastgeber und Gäste in schönster Seelenharmonie zwei Tage lang bemühen sollen.

Was die werten Gäste angeht, so sei hiermit nochmals besonders nachdrücklich auf den zweiten Festtag hingewiesen.

Denn voller als voll kann auch der Rosengarten nicht sein, und wer halt für Samstagabend keine Karte mehr kriegt, der findet am Sonntagnachmittag oder -abend nicht nur die gleichen, oder vielmehr gleichwertigen künstlerischen Darbietungen eines stets wechselnden Programms, sondern alle sonstigen Genüsse des Leibes und der Seele sind aus den schier unerschöpflichen Vorräten der NS-Frauenschaft gleichfalls entsprechend nachgefüllt und aufgefrischt. Gerade weil sich das Winterhilfsfest im Rosengarten von Jahr zu Jahr mehr als großartiges Gemeinschaftserlebnis froher Geselligkeit und Gebefreude erwiesen hat, wurde ja auch den Erwachsenen und ihrer Unterhaltung zuliebe diesmal der zweite Kindernachmittag zugunsten einer weiteren vollständigen Festfolge am Sonntag gestrichen, so daß wirklich am Samstag keiner zu drängeln und zu maulen braucht, als ob ihm nun für's ganze Jahr etwas entgangen wäre, wenn die Saaltüren grad mal wieder polizeilich gesperrt sein sollten.

Verständlich ist es ja, daß die Massen strömen. Denn für 60 Pfennige einschließlich Einlaß kriegt man wahrhaftig nicht alle Tage ein solches Kleinkunstprogramm sämtlicher ernster und heiterer Musen vorgeführt, kann außerdem je nach Geschmack noch tanzen oder stillvergnügt ein gutes Flüschchen leeren, sich durch's Schlaraffenland der süßen und sauren und aufschnittigen Buden essen, schießen und Wurfspiele treiben oder den Namen der Puppe Wunderhold ergründen helfen, den sie zur Ergänzung ihrer eigenen vier Buchstaben auf einem Zettel unter dem Mäckchen trägt. Wohlgemerkt: es ist alles sehr preiswert dabei. Einmal raten kostet bloß zehn Pfennige. Ein großes Stück Kuchen oder ein belegtes Brötchen kriegt man für 15 Pfennige, ein ganzes Glas Sekt aber für eine halbe Mark.

Und damit wären wir bei den gewaltigen Vorbereitungen angelangt, die das Haus der Kreisfrauenschaftsleitung schier in ein Heerlager des Weihnachtsmannes verwandelt haben.

Als wir gestern hineinschauen durften, waren an achtzig Kisten schon fertig gepackt, und noch immer schien kein Ende mit Tombolaspenden, Handarbeiten, Süßigkeiten, Flaschenbatterien und Lebensmitteln aller Art, die von unermüdlichen Helferinnen der Frauenschaft in den letzten Wochen treppauf, treppab gesammelt wurden. Man ist versucht zu sagen: es gibt nichts, was es da nicht gibt! Und es gibt in diesen Tagen vor allem kein Ermatten, um den Berg an Arbeit zu bewältigen, den so ein Fest der Tausende mit sich bringt. Voriges Jahr waren es bekanntlich 14 000 Tassen Kaffee und an 30 000 belegte Brote und 16 000 Mark Einnahmen für das WHW, was die Frauenschaft als Ergebnis ihres eifernen Fleißes verbuchen konnte. Aber mit solchen Zahlen ist die Geschichte ja nicht getan, sondern es kommen noch unzählige organisatorische Maßnahmen hinzu, die alle überdacht und in die Tat umgesetzt sein wollen, — und wäre es auch nur das Sortieren, das Zusammenstellen der mehreren tausend Tombolagewinne, oder die Beschaffung des Geschirrfundus, der ja auch nicht gerade so einfach bereitsteht. Der eingegangene Zucker zum Beispiel muß genau verteilt werden, damit sowohl die Kaffeeküche wie der Eisstand und die „Süße Tante" für ihre Zwecke den nötigen Vorrat haben.

Lebensmittelspenden werden teils bei Tombolagewinnen eingegliedert, deren jedes übrigens einen Mindestbarwert von sechzig Pfennigen besitzt, oder sie werden zur eignen Verwendung bei „Süß" und „Sauer" und „Brotbelage" ausgegeben. Und dann heißt es aufpassen, daß alles fein säuberlich verwahrt wird, daß keine feindlichen Gerüche sich begegnen und die zum Teil jetzt schon angelieferten Backwerkspenden frisch bleiben. Kurzum: es ist ein Haufen Arbeit, von dem die Festbesucher nachher im geschmückten Raum schwerlich eine Vorstellung haben, und der doch von jedem einzelnen Mitglied der Frauenschaft vollen Einsatz ihrer Kräfte verlangt, damit er bewältigt werden kann. Kein Wunder, daß eben in L 9, 7 allnächtlich sämtliche Fenster erleuchtet sind, wie spät man auch die Bismarckstraße entlanggehen mag. Aber bald ist's geschafft.

Bald ist Freitag morgen, wo das Mannheimer Transportgewerbe in löblicher Bereitwilligkeit eins, zwei, drei sämtliche Kisten und Kasten und Körbe zum Rosengarten hinüberschafft, und das Ausbauen anfängt, damit Mannheims Kinder als erste den Reigen der Festfreuden genießen können.

Denn Samstag um drei geht es los. Und für nur dreißig Pfennige Eintritt kann man vier Stunden lang alle Herrlichkeiten der Welt haben. Sogar ein richtiger, lebendiger Elefant wird da sein.

Mehr aber wollen wir heute denn doch nicht verraten . . . M. S.

Reineke Fuchs

Ein Märchenfilm im Universum

Der Film mit seinen vielen Möglichkeiten ist vielleicht mit am meisten berufen, uns in die Märchenwelt zu entführen. Das zeigt und in erfreulicher Deutlichkeit Leo Starewitsch mit seinem Märchenfilm „Reineke Fuchs", der zur Zeit am Frühnachmittag, heute zum letzten Male, im Universum groß und klein erfreut. Starewitsch ist hier ganz neue Wege gegangen. Er benutzt keine Schauspieler, verlegt sich auch nicht auf die Zeichentrickfilmtechnik, sondern nimmt knetbare Puppen, denen er mannigfaltige Mimik geben kann und die er auch in der Bewegung von jeder Eckigkeit zu befreien vermag. Sie leben, diese Schelme und auch all die gutgläubigen Opfer des listigen Reineke, der sie der Reihe nach hereinlegt. Dem Wüstenkönig zeigt darob zwar „die königliche Hofschaur" und ein lustiger Krieg im Fabelreich der Tiere, mit den „modernsten" Mitteln der Technik ausgefochten, wird geführt, aber Meister Reineke behält Oberwasser, selbst als er im tiefsten Brunnen sitzt.

Es sind aber nicht nur die Puppen die sich so in unsere Wirklichkeit hineinspielen, auch der feine witzig-ironisierende Text und die geschmackvolle Szenerie ist es, die uns die Umwelt vergessen macht. In dem Film herrscht eine glückliche Harmonie aller Kräfte, wie sie seiner nicht gut denkbar ist. Sie macht den Film zu einem wirklichen Kunstwerk, das nicht nur der begeisterungsfähigen Jugend Bewunderung erregt, sondern jedem, der sich nicht „geniert", auch als Erwachsener einmal ein Märchen anzusehen.

K. K. Gengenbach.

Es hat sich herumgesprochen: Seit 30 Jahren ist

HUT-WEBER

bekannt als das **moderne** Huthaus in der Breiten Straße **J 1, 6**

10907 Reichsdeutsche und 581 Ausländer

haben im Oktober Mannheim besucht

Unsere Stadt war auch im Oktober wieder das Ziel vieler Fremder. Aus der Gesamtzahl dieser Fremden werden jene statistisch erfaßt, die ein Hotel oder ein Gasthaus aufsuchten, um dort zu übernachten. Nicht in der Statistik erscheinen diejenigen Besucher, die bei Bekannten oder Verwandten unterkommen. Und es erscheinen in der Statistik natürlich auch nicht die Reisenden, die in Mannheim nur mal ihre Fahrt auf einige Stunden unterbrechen und dann wieder weiter fahren, ohne hier zu übernachten. Trotzdem haben die amtlichen Fremdenverkehrsziffern, auch wenn sie nicht umfassend sind, ihren Wert, weil es sich dabei um den größten Sektor des Fremdenverkehrs handelt.

Die offizielle Fremdenverkehrsstatistik für Mannheim läßt erkennen, daß uns

im Monat des Oktober insgesamt 11 488 Fremde besucht haben.

Hiervon kamen 10 907 aus dem Inland und 581 waren Ausländer. An der Gesamtübernachtungsziffer von 19 797 hatten die Ausländer mit 1349 Uebernachtungen Anteil. Daraus geht hervor, daß sich die Ausländer durchschnittlich länger bei uns aufgehalten haben als die Reichsdeutschen. Auf den „Kopf" aller Fremden „entfiel" eine durchschnittliche Uebernachtungsziffer von 1,7; dagegen weilte jeder Ausländer im Durchschnitt 2,3 Nächte in Mannheim. Der Unterschied in der Länge der Aufenthalte wird noch deutlicher, wenn man feststellt, daß von je 100 Inländern 69 zwei Nächte und 31 nur eine Nacht hier verbrachten, daß andererseits von je 100 Ausländern 63 nicht weniger als dreimal und nur 35 einmal in Mannheim schliefen. Insgesamt erreichte der Fremdenverkehr im Oktober 1937 jenen im gleichen Monat des Vorjahres nicht ganz. Damals weilten bei uns 11 506 Fremde (darunter 724 Ausländer) mit 19 508 Uebernachtungen (davon 1084 durch Ausländer). Der Unterschied in den Gesamtzahlen ist also keineswegs erheblich. Von Interesse ist dabei jedoch der Hinweis, daß im vergangenen Jahr im Berichtsmonat zwar erheblich mehr Ausländer als diesmal nach Mannheim kamen, daß sie sich aber durchschnittlich weniger lang hier aufhielten.

Auch

die Gesamtzahl der Fremdenankünfte während der ersten zehn Monate 1937

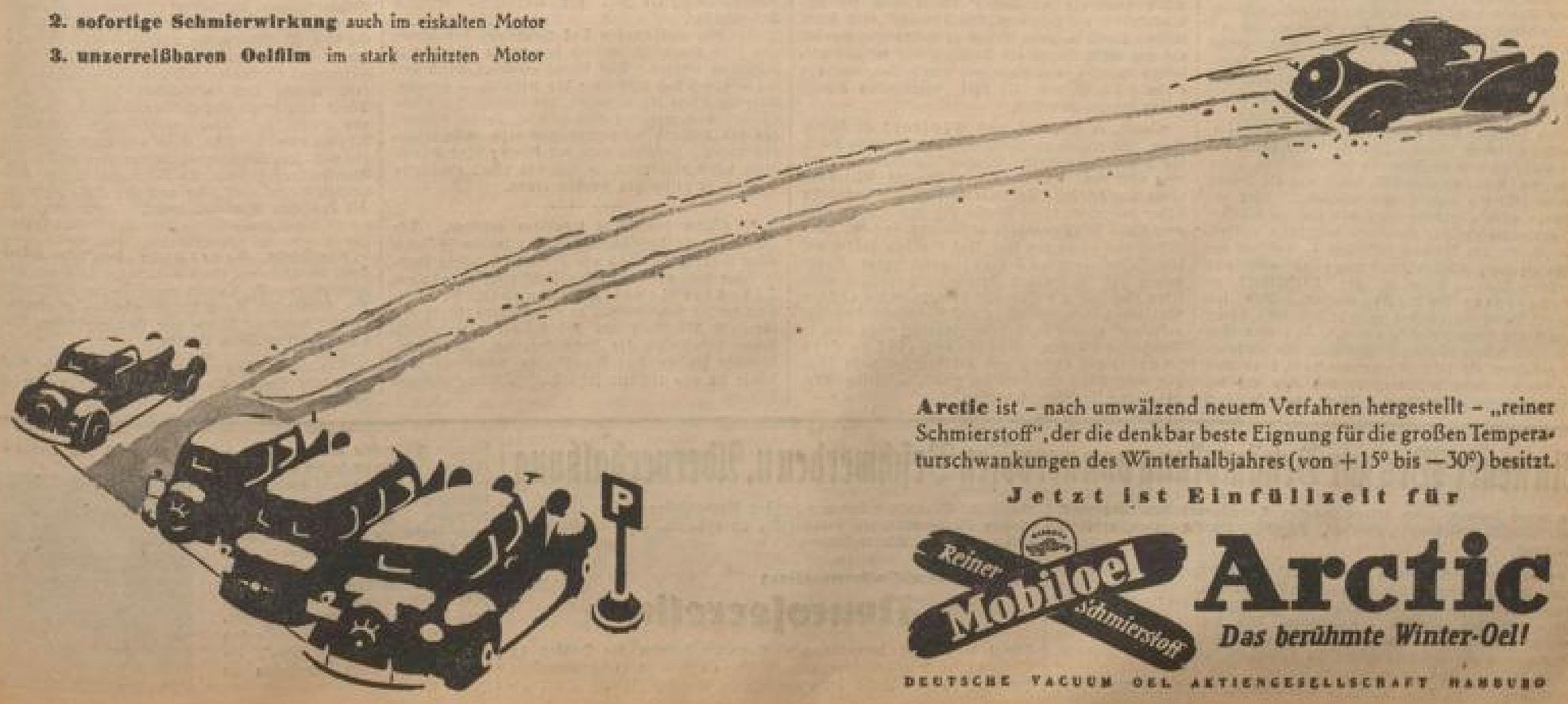
unterscheidet sich von jener in der gleichen Zeitspanne 1936 nur unwesentlich. In der Zeit von Januar bis Oktober 1937 wurden 104 094 Fremdenankünfte mit 176 362 Uebernachtungen gezählt. Während der ersten zehn Monate des vergangenen Jahres waren es 106 022 Fremde mit 182 908 Uebernachtungen. In diesem Jahre befanden sich darunter 8811 Ausländer mit 13 661 Uebernachtungen, im vergangenen Jahre 9702 Ausländer mit 15 285 Uebernachtungen.

Der Mannheimer Fremdenverkehr hat sich bisher im laufenden Jahr auf der üblichen Höhe gehalten. Das wird noch deutlicher, wenn man beim Vergleich mit den etwas erhöhten Vorjahresziffern berücksichtigt, daß sich darin der besonders starke Besuch im Zusammenhang mit der vorjährigen Bäckerausstellung spiegelt.

dr. w. th.

Arctic garantiert:

1. **mühelosen Start** auch bei strengstem Frost
2. **sofortige Schmierwirkung** auch im eiskalten Motor
3. **unzerreißbaren Oelfilm** im stark erhitzten Motor



Arctic ist – nach umwälzend neuem Verfahren hergestellt – „reiner Schmierstoff", der die denkbar beste Eignung für die großen Temperaturschwankungen des Winterhalbjahres (von +15° bis −30°) besitzt.

Jetzt ist Einfüllzeit für

Reiner Mobiloel Schmierstoff **Arctic**

Das berühmte Winter-Oel!

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG

Beim Ausweichen verunglückt

Polizeibericht vom 30. November

Fünf Verkehrsunfälle. Gestern vormittag fuhr ein Personenkraftwagen, dessen Führer auf der Cottbuserstraße einem in die Altriper Straße einbiegenden Radfahrer ausweichen wollte, gegen einen Baum. Infolge des heftigen Anpralles durchstieß der Kraftwagenführer mit dem Kopfe die Windschutzscheibe, wobei er sich Schnittwunden zuzog. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt. — Bei vier weiteren Verkehrsunfällen wurden vier Personen leicht verletzt und fünf Fahrzeuge zum Teil erheblich beschädigt.

Das praktische Wertgeschenk von Dauer! . . .
Bettwäsche
Tischwäsche
Daunendecken.
WEIDNER & WEISS
N 2, 8 Kunststraße

Gebührenpflichtig verwarnt. Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 49 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 17 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorführscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde ein Mann aus Ludwigshafen in das Gefängnis eingeliefert.

Wegen Ruhestörung mußten drei Personen angezeigt werden.

Neuheit! Neuheit!
TRAURINGE
neueste Lieferung – im Tragen unbedingt wie 585er (14 kar.) in reicher Auswahl
Cäsar Jesenmeyer P 1, 3 Breite Straße

** **Ernannt:** Regierungsassessor Dr. Heinrich Dittes beim Polizeipräsidium Mannheim zum Regierungsrat; Polizeihauptwachtmeister Karl Dauber in Mannheim zum Polizeimeister.

Neue Kundenausweise zum Fettbezug

Ausstellung auf Grund von Haushaltslisten – Ab Gültigkeit ab 1. Januar 1938

Zur Regelung des Fettbezuges im Jahre 1938 hat sich die Reichsregierung zu einer Neuregelung veranlaßt gesehen. Wie sich nämlich herausgestellt hat, entsprechen die Eintragungen in die Kundenlisten vielfach nicht mehr dem tatsächlichen Personenstand. Es wird demnach zur Kontrolle der Kundenlisten der Haushaltsnachweis 1938 eingeführt, der im Gegensatz zu dem bisherigen Haushaltsnachweis aufgeteilt ist in einen Haushaltsnachweis A für Butter und einen Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck, Talg und Kokfett. Der Haushaltsnachweis A für Butter ist bei den Verkaufsstellen abzugeben, bei deren Butter bezogen wird, der Haushaltsnachweis B für Schmalz, Speck und Talg bei den Fleischereien oder Verkaufsstellen, bei denen diese Fette auf Kundenliste bezogen werden. Im Gegensatz zu dem bisherigen Verfahren behalten bei der Neuregelung die Verkaufsstellen und Fleischereien die Haushaltsnachweise und geben als Empfangsbescheinigung für jeden abgegebenen Haushaltsnachweis 1938 in der Regel einen neuen Kundenausweis. Hat sich die Personenzahl seit 1937 nicht geändert, so bestätigen sie auf dem alten Kundenausweis den Empfang des Haushaltsnachweises 1938.

Der Haushaltsvorstand hat danach für alle zu seinem Haushalt gehörenden und in seinem Haushalt in dauernde Verpflegung aufgenommenen Personen einen Antrag auszustellen, aus dem u. a. die Zahl der ständig anwesenden Personen, der infolge von Besuchen, Ausbildungszwecken, Teilnahme am Arbeits- oder Militärdienst und ähnlichen zeitweilig nicht im Haushalt lebenden Personen hervorgeht. Ferner hat der Antrag Angaben über die Zahl der Inhaber von Fettverbilligungsscheinen, Margarinebezugs- und Margarinezusatzscheinen zu enthalten. Leben mehrere Familien in einer Wohnung, so hat jede Familie, die einen eigenen Haushalt führt, einen besonderen Antrag zu stellen. Das gleiche gilt für Untermieter, die nicht im Haushalt ihres Vermieters volle Kost erhalten. Für Personen, die voraussichtlich nur vorübergehend im Haushalt volle Verpflegung erhalten, werden zweckmäßig ebenfalls eigene Haushaltsnachweise beantragt.

Die erforderlichen Antragsvordrucke einschließlich der Merkblätter hat die Gemeinde zu beschaffen. Die Beschaffung der Vordrucke, ihre Verteilung, Einsammlung und die Ausfertigung der Haushaltsnachweise ist so zu beschleunigen, daß ihre Aushändigung bis zum Jahresende sichergestellt ist.

Für Gast- und Speisewirtschaften, Kantinen, Privatmittagstische und dergleichen sowie Bäckereien und Konditoreien bleibt die bisherige Regelung des Fettbezuges auf Grund von Betriebsnachweisen unverändert. Die Ausstellung neuer Betriebsnachweise ist nicht vorgesehen.

Die näheren Anordnungen für die örtliche Durchführung bleiben abzuwarten.

Um die Frage der Kündigungsfrist

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts

Einen grundsätzlichen Tarifstreit — wie er heute nur noch sehr selten vorkommt — führten zwei Parteien durch, der durch eine berufungsfähige Entscheidung des Arbeitsgerichts im Sinne des klägerischen Teils erledigt wurde. Es handelte sich um die Frage der Kündigungsfrist. Der Kläger war als Autoschlosser beschäftigt und verlangte bei seiner Kündigung die Einhaltung einer 14tägigen Frist. Er berief sich dabei auf § 122 der Gewerbeordnung. Die Firma kündigte mit einem Tag Frist und stützte sich auf den Tarif des Schlosser- und Maschinenhandwerks.

Das Arbeitsgericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung von 92.40 Mk. Für das Arbeitsverhältnis des Klägers gelte § 122 der Gewerbeordnung. Darnach betrage die Kündigungsfrist 14 Tage, wenn nicht etwas anderes vereinbart sei. Die Behauptung der Beklagten über die Anwendung des Schlossertarifes in den Kraftfahrzeug-Handwerksbetrieben sei nicht bewiesen. Dieser Tarif werde nicht einmal in den Lohnsätzen angewandt. Kündigungen seien zudem, solange die Richtlinien bestehen, noch nicht vorgekommen. Daraus gehe hervor, daß eine Uebung in der Kündigungsfrist sich noch nicht geltend gemacht haben könne. Da eine andere Vereinbarung zwischen den Parteien nicht angenommen werden könne, gelte die gesetzliche Kündigungsfrist des § 122 der Gew.-Ordg.

Das Arbeitsgericht hat die Entscheidung, trotz des unter 300 Mark liegenden Streitwertes, für berufungsfähig erklärt. Dies wird damit begründet, daß der Rechtsstreit nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern für das ganze Kraftfahrzeug-Handwerk in Mannheim Bedeutung hat.

*

Wann ist Kündigungswiderrufsklage möglich?

Der im Außendienst stehende selbständige Angestellte erhielt nach vierjähriger Tätigkeit die Kündigung — wegen mangelnder Leistung. Er erhob Kündigungswiderrufsklage mit der Begründung, die Kündigung sei unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt. Die Klage wurde abgewiesen.

Die Urteilsbegründung stellt als den rechtlichen Rahmen dieser Klage fest, daß sie sich auf § 56 AOG stützt. Diese Gesetzesbestimmung gebe dem Arbeiter oder Angestellten nach einjähriger Dauer in dem gleichen Betrieb, wenn ein Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten vorliegt, das Recht auf Widerruf der Kündigung, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist. Formelle Voraussetzung der Klage ist eine bestimmte Betriebsgröße von zehn Beschäftigten. Dabei genüge es nicht, was als Voraussetzung bei vielen angestrengten Streitverfahren vorkommt, die aber dann alle keine Aussicht auf Erfolg haben, wenn nur vorübergehend diese Zahl erreicht werde. Maßgebend sei die Zahl der regelmäßig besetzten Arbeitsplätze.

Für den vorliegenden Fall wurde von der Firma eine Liste überreicht, wonach nur neun Angestellte beschäftigt werden. Das Urteil erwähnt, wenn dieses — gegen das Bestreiten des Klägers — zutreffe, wäre die Klage als unzulässig abzuweisen. Die Klage sei aber auch materiell unbegründet, da die Leistungen des Klägers seit langer Zeit nicht mehr befriedigt hätten. Insofern habe der Kläger seine Kündigung selbst verschuldet, so daß von einer unbilligen Härte nicht gesprochen werden könne.

Die Untersuchung für die SS-Verfügungstruppe findet am 2. Dezember, 14 Uhr, im Mannheimer Schlageterhaus, M 4a, statt.
Der Führer des SS-Sturmbannes II./32. Standarte gez. Freiherr von Geyr, SS-Sturmbannführer.

** **Hinter schwedische Gardinen gebracht.** Die Zweite Große Strafkammer verurteilte den 33 Jahre alten Martin Fertig aus Mannheim wegen kupplerischer und ausbeuterischer Zuhälterei zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Er unterhielt intime Beziehungen zu einer Dirne, bezog von ihr rund 500 Mark und ließ sich bei gemeinschaftlichem Lokalbesuch die Zeche bezahlen. Die Strafkammer billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und rechnete sechs Wochen Untersuchungshaft an.

Tödlicher Betriebsunfall

Heute morgen gegen 11 Uhr ereignete sich in einem Betrieb in Mannheim-Neckarau ein schwerer Betriebsunfall. Dabei wurde der Zimmermeister Jakob Hoffmann getötet und einem Lehrling ein Bein abgeschlagen. Das Unglück ereignete sich beim Aufstellen eines Fundamentes für eine Maschine, das mit einem Flaschenzug gehoben wurde. Plötzlich riß das das Fundament haltende Seil. Das fallende schwere Fundament erschlug den Zimmermeister und zerschlug dem Lehrling ein Bein.

Zwei Herzen — ein Gedanke:
die EHERINGE von
JUWELIER
WILHELM Braun
MANNHEIM O 7, 16 (Wasserturmecke)

Nur noch ein „Hohlweg" zwischen E 5 und E 6

Der Aufbau der Eisenkonstruktion für das Technische Rathaus hat begonnen

Nachdem bis gestern früh noch der Durchgangsverkehr zwischen E 5 und E 6 nur durch entsprechende Tafeln verboten war, ist man nunmehr dazu übergegangen, in der nördlichen Hälfte der Straße den das Quadrat E 5 umschließenden Bretterzaun bis zum gegenüberliegenden Randstein vorzurücken. Für den Fußgängerverkehr besteht damit nördlich des Eingangs zur Spitalkirche nur noch ein schmaler Durchgang, ein beiderseits von einem Bretterzaun umgebener „Hohlweg", der die Breite eines Bürgersteiges hat.

Während man zur Zeit im Quadrat E 6 damit beschäftigt ist, die letzten Reste vom Abbruch des Bürgerhospital-Männerbaues und auch überflüssigen Sand abzufahren, gehen im Quadrat E 5 die Arbeiten am künftigen Technischen Rathaus rüstig weiter. Im Laufe der letzten Tage haben sich im Zuge des Aufbaues die ersten Teile der Eisenkonstruktion über die Höhe des Bretterzaunes hinaus emporgereckt, so daß man sie weithin erkennen kann. Es handelt sich um die Eisensäulen und Eisenträger, die in der Mitte zwischen Planken- und Hofseite des Teiles des Technischen Rathauses stehen, der die Plankenfront einnehmen und besonders tief sein wird. w. th.

Schülerinnen im Dienst des WHW

Tausend Sandhofer freuten sich an dieser schönen Veranstaltung

Der letzte Samstag fand in Sandhofen im Zeichen einer Veranstaltung für das Winterhilfswerk. Veranstalter war die Sandhofer Mädchenschule, die mit einer ausgezeichneten Vortragsfolge aufwartete. Ueber 1000 Hörer waren gekommen und belegten in der Turnhalle des Turnvereins 1887 auch das letztverfügbare Plätzchen. Als Ehrengäste bei der Schulveranstaltung sah man u. a. Schulrat Heck vom Stadtschulamt Mannheim, Ortsgruppenleiter Wellkum von der Parteigruppe Sandhofen, Vertreter des Winterhilfswerk sowie die Lehrerschaft der Knabenschule.

Wie Rektor Bender nach herzlicher Begrüßung trefflich zum Ausdruck brachte, sollte bei dieser Gelegenheit den Eltern gezeigt werden, wie die Schule neben dem Lehrplan auch das Musische pflegt, d. h. die Schülerinnen musizieren, singen, spielen und tanzen. Die Vortragsfolge, die sich aus Volkstänzen, Volksliedsingen, Volkstänzen zusammensetzte, fand bei der großen Hörerschaft begeisterte Aufnahme. Maria Corbe, Mannheim, die mit ihren Liedern für Sopran dem Abend besonderen Glanz gab, mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt Dreiklängen schenken. Schule und Gefolgschaft dürfen auf diesen Abend stolz sein. Ein Hauptverdienst an dieser schönen Sache hat aber zweifelsohne Hauptlehrer Pfenninger. Ihm, dem unermüdlichen Initiator und dem Dirigenten, wurde ebenfalls herzliche Anerkennung gezollt. So schön wie dieser Abend verlief, so gut war aber auch der Erfolg zugunsten des deutschen Winterhilfswerk.

*

Die Freiw. Feuerwehr Sandhofen-Scharhof hatte im Adlersaal einen Kameradschaftsabend. Oberbrandmeister M. Schmitt begrüßte die Wehrkameraden, dankte für ihren Diensteinsatz im abgelaufenen Jahr. Herzliche Worte von Feuerwehrkreisführer Ehrenmitglied Jean Werner.

Die Tabakpflanzerschaft verwiegt diese Woche über 1000 Zentner Sandblatt. Hierzu sind insgesamt fünf Verwiegungsgruppen aufgeboten.

Velourhüte – Haarhüte – Wollhüte
Große Auswahl, billige Preise
Gebrüder Kunkel
P 1, 3 Das Huthaus in der Breiten Str. seit 1861

Die Verkehrsinsel

Nebel — der Todfeind des Kraftfahrers

Langsamfahren — auch auf der Reichsautobahn

Es gibt Augenblicke im Leben des Kraftfahrers, in denen ihm die bestausgebildete Straßenverkehrsordnung nichts helfen könnte. Auch dann nicht, wenn sie die tausenderlei Gefahren, die der Verkehr in seiner immer schnelleren Abwicklung mit sich bringt, in Rechnung stellen wollte, wodurch das schmale Büchlein zu einem ausgewachsenen Lexikon anschwellen müßte. Wie überall im Leben, kann der Mensch auch hier nicht die Naturkräfte ausschalten. Einer der bösartigsten Gesellen darunter ist unbedingt der Nebel, die Tarnkappe für jede Verkehrsordnung, unter der sich der Mensch seiner Ohnmacht gründlich bewußt wird.

Das soll aber nun nicht heißen, daß man bei auftretendem Nebel zum Fatalisten werden muß, der sich dieser Macht widerstandslos unterwirft und „den Karren laufen läßt". Ganz im Gegenteil, hier wo der Verkehrsteilnehmer ganz auf sich gestellt ist und bei jedem Meter Fahrt auf eine Ueberraschung gefaßt sein muß, hier muß er sich selbst einschalten, muß die Vernunft sprechen und nichts anderes. Das scheint aber manchem sehr schwer zu fallen — ganz besonders, wenn er sich auf der Autobahn befindet.

Am Sonntag erst ereignete sich bei Friedrichsfeld auf der Reichsautobahn wieder ein Unglück, das mit dem Nebel im engsten Zusammenhang steht. Sechs Kraftwagen fuhren nacheinander zusammen, darunter sogar der Notrufwagen der Polizei, der zur Hilfeleistung bei den ersten drei Wagen herbeigeeilt war.

Nun soll hier nicht untersucht werden, wer die Schuld an diesem schweren Zusammenstoß hatte, das wird vielleicht nach Aufgabe des Gerichtes sein. Denn immerhin gab es einige Verletzte, und die Wagen wurden teilweise recht schwer beschädigt. Hier soll vielmehr ganz allgemein über das Fahren bei Nebel, vor allem auf der Autobahn gesprochen werden. Ueberall, wo der Nebel auftaucht — und das geschieht oft ganz plötzlich, und wenn es auch nur Schwaden sind —, sollte er den Kraftfahrer zu allergrößter Vorsicht mahnen. Das soll praktisch soviel heißen, daß er möglichst rasch seinen Bremshebel heruntertritt und den Fuß vom Gas wegnimmt, soweit es irgend möglich ist. Besser langsam gefahren, als rasch zusammengekracht, kann man hier sagen. Ganz besonders ist das aber auf der Reichsautobahn zu beachten. Wieso, das ist doch eine Einbahnstraße? werden viel fragen, aber wahrscheinlich nur die, die noch keinen Nebel auf der Autobahn mitgemacht haben.

Entgegenkommende Fahrzeuge sind bei Nebel längst nicht so gefährlich, so lange sie sich vorschriftsmäßig rechts halten. Viel schlimmer sind parkende Wagen. Und wenn auch auf der Autobahn ein Kraftwagenführer mitten im Nebel gewiß nicht freiwillig „parkt", sondern meist nur, weil irgend eines der tausend Teilchen seines Wagens den Dienst versagt, so kommt es doch gerade auf der Autobahn verhältnismäßig häufig vor, daß einer „stecken" bleibt. Nebenbei gesagt: oft als Folge der Rennfahrergelüste des Fahrers, die in keinem Verhältnis zu Alter und Widerstandskraft des Wagens stehen.

Am Tage hindern diese „Steckenbleiber" wenig, bei Nacht aber können sie leicht Ursache von Unglücksfällen werden, und vollends bei Nebel, da werden sie es fast immer. Das liegt nun nicht etwa an der Autobahn, das liegt rein an der Unvernunft ihrer Benutzer, die da meinen, mit weniger als „80 Sachen" könne man sich anstandshalber auf so einer „Pfundstraße" nicht sehen lassen. Darin mag ein Grund zu suchen sein, warum auf den einen Wagen am Sonntag vier weitere auffahren konnten, und zwar mit einem Schwung, der es in sich hatte, wie die übel zugerichteten Karosserien deutlich beweisen.

Gewiß, es war auch noch Glatteis an diesem Tage. Aber mehr als Sand streuen und große Schilder mit der Aufschrift „Glatteis" aufstellen, kann man nicht tun. Und wenn alle hundert Meter vor einer Unglücksstelle Polizeibeamte auf der Fahrbahn stehen mit einer roten Flagge, die zum Halten oder wenigstens Langsamfahren auffordern, so sollte jeder wissen, was er zu tun hat. Und trotzdem fuhren auf den Notrufwagen noch zwei nachfolgende Kraftwagen auf. Schon der Selbsterhaltungstrieb sollte jeden hier doch zur Vernunft bringen, wenn er schon nicht soviel Verantwortung aus Gemeinschaftsgefühl aufbringt, andere durch seine Fahrerei nicht auch in Gefahr zu bringen. Bei Nebel gibt es kein schnelles Fahren und auf der Autobahn schon gar nicht, das sollte man sich gerade in diesen Monaten zur Grundregel machen.

—ss—

Ein neuer Weg zur Bekämpfung von nervösen Beschwerden u. Aderverkalkung

und deren Folgen: nerv. Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Niedergeschlagenheit, Schwäche, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck.

Eine wirksame Bekämpfung der verschiedenen Störungen des überaus empfindlichen Systems der Nerven- und Blutbahnen kann nur dann stattfinden, wenn die Krankheiten an der Wurzel bekämpft werden. Die eigentlichen Motore des Körpers sind die innersekretorischen Drüsen. Wenn diese nicht ordnungsgemäß arbeiten, erkranken die Nerven, und der Körper scheidet die Nährstoffe, die für das Nervensystem bestimmt sind, unverdaut wieder aus. Der schleichende Verlauf dieser Erkrankung wird häufig zu spät erkannt. Auch die Bände der unzähligen Blutgefäße sind von feinsten Nervenfäden durchsponnen. Diese feinsten Nervenleitungen arbeitsfähig zu erhalten, ist die wirksamste Waffe gegen die Aderverkalkung.

Die Hormon-Lecithin-Nervennahrung
Neurosecretin
bringt durch ihre hervorragende Zusammenstellung die Drüsen in Ordnung. Sie führt dem Körper die natürlichen, lebenswichtigen Hormone zu und macht die angegriffenen Nerven für die ihnen gebotenen Nährstoffe aufnahmefähig. Der Körper wird von Grund auf regeneriert, Nervenleiden und Aderverkalkung werden auf diesem natürlichen, neuen Wege erfolgreich bekämpft. Neurosecretin enthält keine schädlichen Betäubungs- oder Reizstoffe, die eine vorschnelle Heilung vortäuschen. Fragen Sie Ihren Arzt. Flaschenpackung 50 Dragees RM. 3.30, Kurpackung 100 Dragees RM. 6.74. Ausführliche Erklärung finden Sie in der interessanten Broschüre „Der neue Weg", die gratis in allen Apotheken zu haben ist.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

A. von Andreevsky:

Der Prunk des russischen Rokoko

Moskauer Leben von Vorgestern — Feste, die kein Ende nahmen

Im 18. Jahrhundert, der überschwenglichen Epoche des russischen Rokoko, drängte die große Welt der Moskauer Magnaten dem Leben dieser einzigartigen Stadt ihre Mode auf. Tonangebend waren adlige Gutsbesitzer, die Riesenvermögen besaßen und nicht in Moskau selbst, sondern auf ihren Gütern in der Umgebung der Hauptstadt gleichsam Hof hielten. Ein Aristokrat ohne viele Tausende von Leibeigenen war zur Zeit der Großen Katharina kaum denkbar — die Liebe zum Hofgesinde war ein rein orientalischer Zug, vererbt noch aus der Zeit des Mongolenjochs, das über drei Jahrhunderte lang schwer auf dem Moskowiterreich lastete. Es ist also durchaus im Sinne der Lebensauffassung des Katharinischen Zeitalters, wenn ein „armer“ Edelmann Bulgakow aus Moskau einem Freund in der Provinz schreibt: „Wir leben sehr bescheiden. Ich bewohne ein ganz kleines Häuschen, halte nur fünf Pferde, zwei Karossen und muß mich mit nur zweiundzwanzig Leuten Dienstpersonal irgendwie begnügen.“

In der Tat: Die Zahl der dienstbaren Geister bestimmte den Wohlstand. Sechzig Leute Dienstpersonal waren der Durchschnitt. In der Mägdekammer pflegten stets an die zwanzig Dienstmägde, ohne die kleinen Mädchen zu zählen, tätig zu sein. Sie nähten, strickten, webten, fertigten Spitzen an und befanden sich auch größtenteils unterwegs mit Besorgungen für das Haus. Die reiche Gutsbesitzerin Natalie Karpowa hatte in ihrem Moskauer Palast eine eigene Kirche mit eigenem Chor, einen eigenen Schneidersalon für Herren und Damen, einen Schuster, einen Tapezierer und einen eigenen Tischler. Ihr Hofstaat war geradezu zahllos — er bestand aus einer Menge von Dienstmädchen, unter dem Oberbefehl einer Haushälterin. Ein großer Salon war allein für die Bologneser Schoßhündchen und die Wärterinnen der Schoßhündchen reserviert. Vor jeder Tür der herrschaftlichen Gemächer stand ein riesiger Kerl — der Hoflakai der verwöhnten Magnaten.

Die Stadt der Verschwender

Welche Großzügigkeit auf den Moskauer Festen dieser glanzvollen Epoche herrschte, unterrichtet folgender Fall: Eines Abends hatte sich bei Fürst P. Odojewski eine große Gesellschaft versammelt. Das Fest verlief in der gewohnten Ordnung und zeichnete sich wie gewöhnlich durch große Lebhaftigkeit aus. Als der Reiz des Soupers anrückte, führte der Fürst seine Gäste in den Speisesaal und sprach sein Bedauern aus, weil er sie sehr eng „zusammenrücken“ mußte. Der große Saal nämlich, in dem ursprünglich das Mahl serviert werden sollte, war vor zwei Stunden vollständig abgebrannt — bis auf die nackten Mauern! Erst bei dieser Gelegenheit erfuhren die Gäste, daß sie sich sorglos amüsierten und tanzten, in einem Hause, in dem, wenige Schritte entfernt, eine Feuersbrunst gewütet hatte!

Freilich lebten viele Moskauer nicht nach ihren Mitteln, um ihre Stellung in der Gesellschaft zu behaupten. Sie waren oft gezwungen, herrlichen Familienschmuck zu verkaufen, um die Modeveranstaltungen mitzumachen. Dabei gab es Magnaten, die nicht wußten, wieviel Güter sie besaßen. Exzentrische Launen waren in der Moskauer Gesellschaft Mode. Eines Tages erhielt eine schöne Frau, A. Nebolsina, zu ihrem Geburtstag eine Riesenpastete, die der Polizeimeister im Auftrage einer hohen Person ihr überreichte. Die schöne Frau hat nun während des Diners, die herrliche Pastete aufzuschneiden. Plötzlich erschien aus der Pastete der häßliche Kopf eines Zwerges mit einer echten Pastete und einem Bukett von wundervollen Blumen. Solche Diners mit Ueberraschungen und Spektakelgen in homerischem Umfange waren außerordentlich beliebt. Eine Dame der Gesellschaft, P. Olenina, hatte ihr ganzes Vermögen für Diners und Soupers verschleudert. Alles, was in Moskau Rang und Stand hatte, wurde bei ihr eingeladen. Im Alter lebte die Magnatin in größter Dürftigkeit.

Märchen aus dem Schlaraffenland

Wie ging ein solches Festmahl vor sich? Die Gäste wurden in einem Vorzimmer von etwa dreißig bis vierzig Lakaien empfangen, die ihnen die Pelze abnahmen. Dann gingen die Gäste durch eine Reihe von blendend beleuchteten und geschmückten Räumen, an deren Ende der Hausherr stand und sich in den zahlreichen Spiegeln — wie es die Mode verlangte — vervielfältigte. Der Hausherr führte die Eingeladenen zu der Sakuska-Tafel, zu einem Tisch, der mit verschiedenen Sorten von Wodka, mit Kaviar, Meerrettich und marinierten Heringen bestellt war. Um diesen Tisch herum stand die ganze Gesellschaft und genoß die erlesensten Leckerbissen. Dann reichte jeder Kavalier seiner Dame den Arm, und eine Prozession aus etwa dreißig oder vierzig Paaren — bei einem kleinen Diner! — schritt feierlich nach den Klängen von festlicher Musik zu einem wahren Gelage, das mindestens drei Stunden in Anspruch nahm.

Die Dienstmägde des Hauses sangen zum Diner im Chor. Sie standen in den Türen und gaben russische Volkslieder zum besten. Chinesen, Negerjungen, Tscherkessenmädchen und Kalmücken liefen herum, um die Tischgäste zu belustigen. Nach dreistündigem Speisengenuß verließ man den großen Saal und trat in einen Salon, wo ein Dessertisch die Gäste erwartete. Dann verabschiedete man sich, um noch am selben Abend eine andere Gesellschaft oder auch einen öffentlichen Ball im Adelsverein zu besuchen. An solchen Abenden fuhr man in Moskau an lauter festlich beleuchteten Fenstern vorbei. Oft war die ganze Badmanajastraße von Equipagen verstopft. Musik hörte man aus allen Häusern. Nach ihren Klängen tanzten manchmal sogar Straßenpassanten. Dabei waren in manchen Häusern nur sogenannte „Stille Abende“, bei denen die Zahl der Gäste in die Hunderte ging.

So verging das Leben in einem einzigen Rausch. Die jungen Damen, die aus den Gütern nach Moskau zur Saison kamen, wollten keinen einzigen Ball und keine einzige Abendgesellschaft versäumen. Verklungene Zeiten, die heute, da die Nachkommen dieser Aristokraten des russischen Rokoko ein elendes Dasein führen, wie ein Märchen aus dem Schlaraffenland anmuten.

BILDER VOM TAGE

Das Auto, mit dem Prinz Bernhard der Niederlande verunglückte

Der Prinz ist bei Amsterdam bekanntlich von hinten auf einen Lastwagen aufgefahren. (Pressephoto, Zander-M.)

England im Kampf gegen den Typhus

In England ist man zur Zeit wegen der zahlreichen Typhusfälle sehr beunruhigt. Man nimmt an, daß die Erkrankungen ihre Ursache in unlauterer Brunnenkresse, einem in England sehr beliebten Gemüse, haben. Auf den großen Farmen, die Brunnenkresse liefern, werden daher besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. — Farmarbeiter reinigen vor Betreten der Beete sorgfältig ihre Gummistiefel. (Weltbild, Zander-M.)

Slawische Musik im Akademiekonzert

Die junge Geigerin Guila Bustabo als Solistin

Der Kernpunkt des vierten Akademiekonzerts war die interessante Begegnung mit der jungen Geigerin Guila Bustabo, einer noch in sehr jugendlichem Alter stehenden Künstlerin italienisch-schottischer Abstammung. Guila Bustabo ist somit in zwei hochmusikalischen Völkern blutmäßig beheimatet. Im Rahmen des ausschließlich aus Werken der slawischen Musik zusammengesetzten Programms spielte die Geigerin Dvoraks schwieriges Violinkonzert (op. 53), das trotz seines musikalischen Wertes in unseren Konzertsälen seltener zu hören ist als das sehr bekannt gewordene Cello-Konzert desselben Komponisten. Als nach den kurzen Eingangstakten der Tutti die als zarte, schlanke Erscheinung auf dem Podium stehende Künstlerin mit sehr energischem Zugriff das erste markante Thema erklingen ließ, und mit fast männlicher Kraft den Allegrosatz entwickelte, zeigte sie neben überlegener Meisterung des Technischen starken, mit lebhaftem Temperament verknüpften Musiksinn. Dieser Eindruck blieb auch im weiteren Verlauf bestehen und wurde in dem von volkstümlicher Tanzrhythmik slawischer Provenienz getragenen brillanten Finalsatz womöglich noch gesteigert.

Das Spiel der Bustabo hat viele bezaubernde Züge. Erstaunlich ist die wagemutige Unerschrockenheit, mit der ein so junger Mensch an die Meisterung der vielen (vortragsmäßig nicht einmal besonders dankbaren) Kunstfertigkeiten dieses Violinkonzertes herangeht. Das Bewußtsein des Könnens gibt der Geigerin offensichtlich die Zuversicht des Gelingens. Dabei tritt das rein virtuose Moment, so sehr es sich kundtut, doch zurück hinter das ernste Bestreben, vom musikalischen Gedankengehalt des Werkes her zu gestalten. Am deutlichsten wurde das im geruhigen Stück der empfindungsstarken Melodik des Adagio-Satzes, der wie ein Traum von Glück und Schönheit auf den Hörer wirkt. Es war also viel Faszinierendes um das Spiel dieser jungen Künnerin, und wenn die große Jugend ihr den letzten Grad der Vergeistigung und Beseelung eines anspruchsvollen Kunstwerkes heute vielleicht noch nicht gestattet, so ist Guila Bustabo zweifellos auf dem besten Wege, auch diesen tiefsten Geheimnissen nachschöpferischer Belebung auf den Grund zu kommen. Das Nationaltheaterorchester unter Elmendorff begleitete mit großem künstlerischen Feingefühl und technischer Gewandtheit die Solistin, die Gegenstand herzlichster Huldigungen war.

Zwei russische Namen zierten das Programm. Wir hörten als Eingang Rimsky-Korsakows große Ouvertüre (Op. 36) über Motive russischer Kirchenmusik. Ein reichlich breit gesponnenes, starken äußeren Effekten zugewendetes, aber doch nicht charakterloses Kolossalgemälde, das von Elmendorff mit pompöser Klangpracht dargeboten wurde, künstlerisch entschieden höher stehen Tschaikowskys Orchestersuiten, von denen wir drei Sätze der vierteiligen dritten Suite hörten: den sehr fein gearbeiteten melancholischen Walzer, das außerordentlich beschwingte Scherzo (beides mit außerordentlich originell instrumentierten Mittelstücken) und schließlich den großen Finalsatz mit seinen zwölf Variationen auf ein eindrucksvolles, sehr charakteristisches, nach Klang und Rhythmus typisch „russisches“ Thema, das Tschaikowsky in wahrhaft bezaubernder Vielfältigkeit höchst kunstvoll abzuwandeln verstand. Auch hier vielleicht nicht die Tiefenwirkungen der Variationenwerke etwa unserer Klassiker, aber doch ein vollwertiges Zeugnis der großen kompositorischen Könnerschaft Tschaikowskys, das von Elmendorff mit großem Glanz bis zur rauschenden Höhe des polonäsenartigen Ausklangs emporgeführt wurde.

Als Vierter der Slawen kam Smetana, der Böhme, mit der sinfonischen Dichtung „Aus Böhmens Hain und Flur“, dem Schlußstück des großangelegten dreiteiligen Werkes „Mein Vaterland“ zu Wort, einer stark natur- und volksgebundenen Musik von hoher Kompositions- und Orchesterkunst. Mit voller Musizierbegeisterung setzten sich Elmendorff und das Orchester auch für Smetana und seine künstlerischen Absichten ein. Die warmblütige, durch starke Gefühlsintensität ausgezeichnete Leitung der Aufführung gab ihr vernünftige Rhythmik, schönste Plastik der Gegenständlichkeit in den Stimmungsübergängen, süße Innigkeit der Melodik, lodernides Temperament und kraftvollen Farbenreichtum.

Der Dank für den sehr interessanten Abend entlud sich nach allen Darbietungen in stürmischen Beifallskundgebungen.

Carl Onno Eisenbart.

„Woche des Deutschen Buches“ in Mailand

In den Räumen der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft in Mailand wurde in Anwesenheit des italienischen Ministers für Volkskultur, Alfieri, und des deutschen Botschafters von Hassell die „Woche des Deutschen Buches“ eröffnet. (Pressephoto, Zander-M.)

Legendäre Volksoper

„Tobias Wunderlich“ von Joseph Haas

Kassel, Ende November.

Joseph Haas, der als ungemein geschmacksicherer und volkstümlicher Meister, zumal der kleinen Form, ausgewiesene Schüler Max Regers und des Leipziger Konservatoriums, zielt mit seinem ersten Opernversuch auf das folgerichtig von dem Stil des Volkskonzertsaals abgeleitete Gebiet der legendären Volksoper. Als stoffliche Grundlage dient ihm dabei das von Ludwig Anderson in eine opernhafte Form gegossene gleichnamige Bühnenwerk von Hermann Heinz Ortner, dessen bald naiv-humorvoller, bald sentimentalischer Gesamtstil zwar in dem offenkundigen Parallelismus der sich wiederholenden Handlungselemente, in der inneren Haltung der weiblichen Hauptfigur und in der sehr starken Bindung an ein rein katholisches Volksempfinden einige Schwächen aufweist, aber doch als Ganzes der weltanschaulich-künstlerischen Eigenart des Haasschen Schaffens weitgehend entgegenkommt. Diese heilige Barbara, die als Mittelfigur eines gotischen Flügelaltars zu dem wunderlichen Meister Tobias hinabsteigt, der sich ihrem Verkauf an einen amerikanischen Kunsthändler mit dem Eifer des reinen Idealisten widersetzt hat, mußte dem Meister der „Heiligen Elisabeth“ besonders ans Herz wachsen, so konnte es kommen, daß die Musik eindeutig den außergewöhnlichen Erfolg des Werkes entschieden hat. Die sehr feinsinnig durchgearbeitete zeichnerische Anlage der Partitur steht überall nach einer in sich sehr bewußt gegliederten Geschlossenheit der Form und stellt die leicht sentimentale, gelegentlich an Pfitzner gemahnende und zu blühender Schwungkraft der Linienführung ausladende Zwiesprache Tobias-Heilige den mit volkstümlichen Humoren geladenen Ensemblesszenen und der plastischen Prägnanz der meist homophonen oder in Gruppen gegeneinander geführten Chorsätze gegenüber. Dazwischen finden sich balladen- und liedartige Nummern von ausgesprochen sängerisch-volkstümlicher Bestimmtheit eingestreut. Das feinsinnige koloristische Empfinden des Kirchenmusikers Haas entwickelt sich besonders in der zart-schwebenden Charakterisierung der Heiligen Barbara. Hier blühen Klänge von reichster naturmystischer Verhaltenheit auf.

Die Uraufführung des Preußischen Staatstheaters zu Kassel erwies sich im Zusammenklang der ungewöhnlich liebevoll nachzeichnenden und lustbetätigt gliedernden Stabführung Robert Hegers, den stimmungsichten Bühnenbildern Richard Panzers und der besonders den Schluß sehr glücklich wieder ins Legendäre umbiegenden Spielleitung Franz Ulbrichs als eine künstlerische Großtat. Der triumphale Beifall rief alle Beteiligten immer wieder auf die Bühne.

Dr. Hans Georg Bonte.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Ein tragisches Schicksal** rief den italienischen **Geiger und Kapellmeister Emilio Colombo** mitten **aus seiner Tätigkeit ab.** Während eine dichtgedrängte **Schar von Gästen** im London**er May-Fair-Hotel zur** Teestunde seiner heiteren Musik lauschte, die auch durch Rundfunk viele Hörer draußen erfreute, sah man plötzlich den Künstler, der gerade den Donauwalzer beendet hatte, mit der Hand nach dem Herzen greifen und auf einem Sessel zusammenbrechen. Obwohl ihm schnell Hilfe gebracht und seine Ueberführung in eine Klinik bewirkt wurde, erwachte er nicht wieder aus der Bewußtlosigkeit und starb noch in der Nacht. Eine abenteuerliche Künstlerlaufbahn hat damit ihr Ende erreicht. Colombo war vor 63 Jahren in Magenta geboren und hatte schon als sechsjähriger Knabe im Orchester seines Vaters mitzuspielen begonnen. Im Jahre 1910 ließ er sich in Rußland nieder, wo er nicht nur bei Empfängen der Botschaften der bevorzugte Künstler war, sondern auch die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich lenkte und der **Sologeiger des Zaren** wurde; in dieser Zeit lernte er auch **Rasputin** kennen und wurde mit ihm befreundet. Nach Ausbruch der Revolution mußte er fliehen und gelangte unter größten Mühsalen und Gefahren, aller Geldmittel entblößt, nach Wladiwostok; seinen kärglichen Unterhalt hatte er sich durch sein Spiel verdient. Schließlich gelang es ihm, mit dem Ertrag eines Konzertes nach Tokio zu kommen, wo er eingeladen wurde, vor der kaiserlich japanischen Familie zu spielen, und schließlich kam er auf großen Umwegen über Amerika 1930 nach England, wo er sich niederließ. Auch hier hatte er mit dem Orchester, das er sich gebildet hatte, großen Erfolg und wurde häufig von Mitgliedern der Königsfamilie eingeladen. Auch König Georg VI. hat ihn nach seiner Thronbesteigung wiederholt in das Schloß berufen. Häufig war er mit seiner Kapelle im Rundfunk zu hören; so trug er bei der Krönungsfeier im Mai hier eine Zusammenstellung aller Lieblingsmelodien des Königs und der Königin sowie anderer Mitglieder der Königsfamilie unter dem Titel „Königliche Erinnerungen" vor und hatte damit großen Erfolg.

*

— **In der Dresdner Galerie** befindet sich **ein Bild** des berühmten russischen Feldherrn Feldmarschall **Fürst Suwarow**, gemalt von dem berühmten Maler

Grete Heller,

die bekannte Vortragskünstlerin, gibt am Donnerstag gemeinsam mit Peter Kreuder, dem beliebten Schlagerkomponisten, einen Vortrags- und Konzertabend im Universum-Theater. Die Vortragsfolge enthält neben bekannten Kompositionen von Kreuder, Will Meisel, Ralph Benatzky u. a. die beliebtesten Lieder aus Textilien wie „Maxerle", „Bangtheater", „Zu neuen Ufern"; ferner auch Wiener Lieder.

Friedrich Müller, dessen Entstehungsgeschichte so anziehend ist, um wiedergegeben zu werden. Suwarow wollte sich durchaus nicht porträtieren lassen. Der Kurfürst von Sachsen aber, der den alten Helden sehr schätzte, wünschte ein Bild von ihm und sandte deshalb den berühmten Maler Müller zu ihm mit der Bitte, zu einem Gemälde für das Dresdner Museum zu sitzen. Suwarow ließ sich erst nach langem Sträuben bewegen, den berühmten Maler zu empfangen. Als dieser ehrwürdige Greis mit weißem Haar in das Zimmer trat, ließ der Fürst sofort seinen Eigensinn fallen und begrüßte den Künstler herzlichst. „Mein Freund", redete er diesen hierauf an, „Seine kurfürstliche Durchlaucht begehren mein Bild. Ihr Pinsel wird die Züge meines Gesichts darstellen. Diese sind sichtbar, aber sie sollen auch mein innerstes Wesen ausdrücken und dieses liegt nicht offen da. Darum lassen Sie sich sagen, daß ich Blut in Strömen vergossen habe — ich erbebe, indem ich es überdenke, allein, dennoch liebe ich meinen Nächsten. Ich habe nie in meinem Leben mit Absicht jemanden unglücklich gemacht. Nie habe ich ein Insekt mit meiner Hand ums Leben gebracht. Ich war klein, ich war groß — je nach Umständen. Bei der Flut und Ebbe des Glückes auf Gott bauend, war ich unerschütterlich, sowie auch jetzt. Nun sehen Sie zu, ob Ihr Pinsel dies dem Betrachter des Bildes zu erzählen vermag! . . ." Mit diesen Worten setzte sich Suwarow und blieb mehrere Stunden unbeweglich. Voller Begeisterung ging der Maler ans Werk und schuf ein Porträt, das die Bewunderung aller fand, die das Original kannten.

*

— In der Fahrradhandlung eines kleinen Ortes bei **Magdeburg** erschien dieser Tage eine Frau, um **ein Damenfahrrad** zu kaufen. Der Kauf war bald abgeschlossen, bei der Bezahlung aber stellte sich ein unerwartetes Hindernis heraus: die Käuferin nämlich legte einen — Schuhkarton auf den Ladentisch und erklärte, in ihm befinde sich die Kaufsumme von 84 Mark. Der erstaunte Händler stellte als den Inhalt des Kartons **8400 einzelne Pfennige** fest, — nein, er ließ sich auf das Zählexperiment nicht ein, sondern nahm die Schachtel, die das stattliche Gewicht von 16 Kilogramm hatte, und begab sich mit ihr zur Bank. Banken sind für derartige Zwischenfälle trefflich eingerichtet, und so ließ denn auch dieses Institut seine Zählmaschine arbeiten. 8400 Pfennige, nicht mehr und nicht weniger, so war das Ergebnis dieser maschinellen Zählung, und der Händler kassierte diese Summe in Scheinen und Silberstücken ein. Die Kundin erhielt erst daraufhin ihr Fahrrad. Auf die Frage, wie lange sie gesammelt habe, um die 8400 Pfennige zusammenzubekommen, verweigerte sie die Antwort.

*

— **Der Mann mit den zwei Mägen,** der Aegypter **Hadji Ali,** den man das „neunte Weltwunder" nannte, ist in England **gestorben.** Seine enormen Fähigkeiten auf dem Gebiet des Verschlingens aller möglichen Gegenstände und der Reproduktion seines Mageninhalts ohne die geringsten Schwierigkeiten, haben die Aerzte und Wissenschaftler in vielen Ländern der Welt stark interessiert. Ali verwertete seine Abnormität in Varietés, wobei seine Tochter ihm assistierte. Seinen Leichnam hat der Aegypter der Wissenschaft zur Verfügung gestellt. Die Tochter hat damit bereits England in Richtung Neuyork verlassen. Im John-Hopkins-Hospital in Baltimore wird man die wissenschaftliche Verwertung vornehmen. Ali konnte bei Lebzeiten goldene Uhren ebenso verzehren wie seidene Taschentücher, Flaschen voll Spiritus, lebende Fische und Frösche, überhaupt so ziemlich alles, was man ihm reichte. Einen Eimer voll Wasser konnte er dazu trinken. Einer seiner Tricks war das Verschlingen von Papiergeld mit dem nachfolgenden Genuß mehrerer Liter Wasser, worauf er dann je nach Wunsch in verschiedener Reihenfolge Geld und Wasser wieder zutage förderte. Er hat es sogar fertiggebracht, nacheinander drei verschiedene gefärbte Flüssigkeiten zu sich zu nehmen, um sie, getrennt nach Farben, wieder aus seinem Magen herauszubringen. Verschiedene Untersuchungen auch mit Röntgenaufnahmen ergaben, daß er tatsächlich die Gegenstände und Flüssigkeiten in seinen Magen bei-

Querschnitt durch den Alltag

2 009 899 Besucher sahen „Entartete Kunst"

dnb. **München,** 30. Nov. Die Ausstellung „Entartete Kunst", die die peinlichen Machwerke eines überlebten Klüngels gewisser Sensationshascher anprangert, ist seit ihrer Eröffnung bis einschließlich 28. November von 2 009 899 Personen besichtigt worden.

Prinz Bernhard auf dem Wege der Besserung

dnb. **Amsterdam,** 30. Nov. Der Zustand des Prinzen Bernhard der Niederlande, der gestern einen schweren Autounfall erlitten hatte, ist laut amtlicher Mitteilung heute befriedigend. Der Prinz befindet sich auf dem Weg der Besserung.

Untertagebrand in einem Bergwerk

dnb. **Beuthen,** 30. Nov. Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Beuthen-Nord meldet:

Auf der Beuthen-Grube in Beuthen-Stadtwald brach am Montagabend ein größerer Grubenbrand aus, dessen Bekämpfung große Schwierigkeiten bereitet. Die Belegschaft konnte ungefährdet ausfahren. Der Betrieb der Grube liegt zur Zeit still.

350 Totengräber im Streik

dnb. **Neuyork,** 30. November.

Das Neueste auf dem Gebiet des Streiks in Neuyork ist der Ausstand von 350 Totengräbern und sonstigen Angestellten des großen Friedhofs im Stadtteil Brooklyn. Durch den Streik wurden bisher 17 Beerdigungen aufgehalten. Die Polizei bewacht den Friedhof, um einen Sitzstreik zu verhindern.

Kanonenboot explodiert in Paraguay

dnb. **Rio de Janeiro,** 1. Dez. Aus Asuncion in Paraguay wird die Explosion eines Kanonenbootes gemeldet. Zwölf Mann der Besatzung wurden getötet, zehn Mann verletzt.

---

förderte. Anläßlich seines Todes erklärte seine Tochter, daß ihr Vater, abgesehen von den erstaunlichen Magenverhältnissen, ein durchaus normaler Mann gewesen sei, der sich auch jederzeit wissenschaftlicher Beobachtung stellte, der niemals irgendwie unter seinen Künsten gelitten habe und insbesondere ohne behandelnden Arzt auskam.

*

— **Vor dem Pariser Friedensrichter** erscheint der Rechtsanwalt Henri Mercier und verlangt, **daß der hohe Richter** über die **richtige Lösung eines Kreuzworträtsels** ein Urteil abgibt. Der Klient des Herrn Mercier ist ein geradezu fanatischer Rätselrater. Und nun soll ausgerechnet ihm der Tort angetan worden sein, daß er einen Preis nicht erhielt, den er sich angeblich ehrlich und mühevoll erworben hatte. Es handelte sich um die Preisaufgabe: ein schwieriges Kreuzworträtsel fehlerfrei zu lösen. Der Kläger hat seine Aufgabe erfüllt, der beklagte Verlag als Ausschreiber des Preisrätsels verweigerte die Preiszahlung. Wesentlich für die Entscheidung war, zu wissen, was ein kleiner Hund im Sinne des Kreuzworträtsels ist. Der Kläger hat „Loulou" eingesetzt, der Verlag ist der Meinung, daß nur der des Preises würdig sei, der das Wörtlein „Toutou" hingeschrieben hätte. Der Rechtsanwalt rief alle Engel vom Himmel herunter, um beweiskräftig zu machen, daß seit alterdher ein kleiner Hund mit „Loulou" benannt sei, während „Toutou" niemals Wesen und Sinn eines kleinen Hundes treffe. Ohne jede Ironie, sondern ganz ernsthaft, nahm der Friedensrichter den Fall auf. Er wälzte eine Summe von Nachschlagewerken und kam schließlich zu der Entscheidung, daß „Toutou" die Sprache des Kindes umschreibe, wenn es einen kleinen Hund zu kennzeichnen wünscht. „Loulou" wäre allerdings ganz allgemein eine gewisse Sorte von kleinen Hunden. Somit war nach der weiteren Entscheidung des Gerichtes die Lösung des Klägers die weitaus korrekteres. Er bekommt den Preis von 200 Franken und noch einen kleinen Kostenzusatz. Dem fanatischen Kreuzworträtselrater ist allerdings besonders wichtig, daß seine Kreuzworträtselrat-Ehre gerettet ist.

*

— Der Student Charles F. Steinbach von der Staatsuniversität Logan in Utah (USA) hatte einen **Film** gesehen, in dem ein **Selbstmord** vorkommt. Er brüstete sich bei seinen Freunden damit, daß er ihnen zeigen könne, **wie das die Schauspieler machen.** Charles lud den Revolver mit einer einzigen Kugel, gab dem Munitionszylinder eine rasche Drehung und brachte dann den Lauf der Waffe an den Kopf. Er rief dabei aus: „Seht ihr, die Menschen haben meistens von sechs Chancen fünf, am Leben zu bleiben!" Steinbach drückte ab. Der Bolzen schlug auf eine leere Kammer. Das wäre die Chance gewesen, von der er gesprochen. Aber der leichtsinnige junge Mann wollte das Schicksal herausfordern und drückte noch einmal ab. Aber nun funktionierte das Experiment nicht mehr, die Kugel traf ihn und zerschmetterte seinen Schädel. Die Polizei ist zwar der Ansicht, der Student habe auf diese Weise einen Selbstmord . . . verschleiern wollen. Die Freunde streiten dies ab und sagen, Steinbach sei ein Opfer seiner Renommiersucht geworden.

*

— In Neuyork wurde ein **Einbruch in der Kunstgalerie** des „Rockefeller-Zentrums" verübt. Die Diebe haben 150 Kunstgegenstände, meist Stücke aus russischen Vorkriegssammlungen der Zaren, entwendet, die einen Wert von rund 25 000 Dollar darstellen. Unter den entwendeten Gegenständen befinden sich eine Bibel, die dem letzten Zaren Nikolaus II. gehörte, und einige wertvolle handgearbeitete Champagnerkühler aus dem Besitz des Zaren Alexanders II. Dagegen haben die Diebe merkwürdigerweise einen goldenen Samowar, der dem Zaren Alexander III. gehörte und allein 25 000 Dollar wert war, nicht mitgenommen.

*

— Held folgender wahren Begebenheit ist **ein Schwein,** nämlich die prächtige Sau des Bauern Heers aus Gisebeberg bei Dannenberg. Diese Sau war sehr liebesdurstig, und der Bauer sperrte sie deshalb sorgsam ein und steckte den Pflock vor die Stalltür. Eines Morgens aber war die Sau über alle Berge, der Pflock an der Tür war zurückgeschoben. Tagelang blieb die Sau verschwunden. Man glaubte zunächst an Diebe und nicht an Liebesabenteuer, bis dieser Tage einige Leute auf einem Feld **einen Keiler zusammen mit einer weißen Sau** erblickten. Da hatte man den Uebeltäter. Der Wildschweinkeiler hatte sein weißes Liebchen im Stall gewittert und höchstpersönlich den Pflock vor der Tür entfernt. Dann begannen die frohen Tage zwischen Schwarz und Weiß, bis der Keiler jetzt sein Leben lassen mußte. Die Ausreißerin grunzt aber jetzt wieder in ihrem Stall.

Der grüne Salon

Die Geschichte einer Familie aus der Hochkriegszeit
von Hertha von Gebhardt

12

Aber dann auf einmal war Bibi, auch Bibi, von drängenden Menschen verdeckt und aufgeschluckt; er sah sie nicht mehr . . . Er stürzte die Treppe hinunter, und mit einem unwürdigen Hungergefühl, das zu dieser Stunde nicht paßte, aber davon herrührte, daß er seit dem Morgenfrühstück nichts im Magen hatte, stand er auf der Straße und sah die Leute sich verlaufen. Jeder wußte durchaus genau, wohin er nun wollte; bloß er nicht.

Dies war der erste Augenblick in seinem Leben, wo Wolfgang Uhlermühl sich hoffnungslos allein fühlte . . . Und, wie eine böse Stunde immer deren mehrere im Gefolge hat, so geschah es auch ihm.

Am Morgen nach diesem denkwürdigen Abend des Neunundzwanzigsten, nachdem seine Wirtin mit mehr Umsicht als gewöhnlich das Frühstückstablett niedergesetzt hatte, begann es. Sie habe ein Anliegen, sagte sie und räusperte sich ausgiebig. Herr Uhlermühl sei ihr stets ein sehr angenehmer Mieter gewesen und pünktlich mit der Miete und mit allem zufrieden und immer lustig, und sie ihrerseits hätte ihm niemals das Zimmer gekündigt — auch könne sie ihm ja unmöglich heute, am Dreißigsten, zu übermorgen mit einer richtigen Kündigung kommen; aber da sie ihn kennte, so wollte sie es nur wagen, ihn zu bitten, ob er's nicht doch möglich machen könne, das Zimmer zu übermorgen zu räumen. Es war ja nun einmal das Zimmer ihres Sohnes, und dieser sei, wie er ihr heute erst schrieb, von seiner auswärtigen Zweigstelle plötzlich ins Hauptgeschäft nach Berlin abberufen worden — und nun, Herr Uhlermühl würde ja einsehen, daß sie ihren Sohn nicht gern bei fremden Leuten unterbringen möchte, wenn doch hier sein eigenes Zimmer — —

Er hätte auf sein Recht pochen können. Einen Monat, einen vorherigen Monat, hätte er dann wenigstens noch dieses schmale, lichtlose und erbärmlich geheizte Zimmer bewohnen können, das einen so unschätzbaren Wert besaß, nämlich: in der tröstlichen Nähe der Jägerstraße zu liegen. Es war höchst zweifelhaft, ob er hier in der gleichen Gegend etwas ähnlich Geeignetes fände. Aber der Student Uhlermühl war kein Mensch, der anderen Leuten Scherereien machen konnte; dergleichen war ihm nicht gegeben. Er sagte also ganz gedankenlos: Ja, natürlich, selbstverständlich, bitte schön, es mache ja auch nichts, irgendwo werde er schon unterkommen.

Irgendwo. Freilich. Berlin war ja groß, sagte Frau Wirsich erleichtert und lächelte, wie sie in vier Semestern seines Hierseins nicht gelächelt hatte.

*

Berlin war sehr klein, wenn Berlin die Gegend um den Gendarmenmarkt hieß. Es gab hierherum nicht viele Kammern zu mieten, und schon gar keine, die für einen Werkstudenten erschwinglich erschien. Allein es zeigte sich wieder einmal, daß der Himmel mit den Liebenden ist, freilich nur dann, wenn sie aufhören, allzu peinlich zu rechnen. Uhlermühl für sein Teil fand, daß Bibi es wert sei, um ihretwillen einen Mehrbetrag in ein Zimmer zu stecken, der ungefähr sieben Mittagessen im Monat gleichkam, und zum Schluß rechnete er die Mittagessen schon für gar nichts mehr an und mietete, wo es ihm gefiel und wo es schön sein würde, an Bibi zu denken.

Das Zimmer lag in der Kanonierstraße. Es war ein richtiges Zimmer mit Bett und Sofa und der Schlacht bei Leipzig darüber, und es hatte zwei Fenster, die zur Straße gingen — da, wo sie schmal und heimelig wird, weil die runden Mauern der Dreifaltigkeitskirche sie in die Enge drücken.

Es war, alles in allem, ein großartiger Tausch, und Wolfgang packte pfeifend seine wenigen Habseligkeiten, gewichtig nur durch die Bücher und Kollegshefte, die es mitzuschleppen galt; er schrieb die polizeilichen Abmeldezettel aus, die Frau Wirsich ihm vorlegte, und dann machte er sich, weil er an diesem Umzugsnachmittag ohnehin nichts Gescheiteres zu tun wußte, auf den Weg zum Polizeirevier, um seine Abmeldung ordnungsgemäß zu besorgen.

„Eigentlich müßte ja ich das erledigen, Herr Uhlermühl", sagte Frau Wirsich, „aber Sie sind schon so freundlich, mir das abzunehmen. Ich habe einen Kuchen im Backofen, und jeden Augenblick kann mein Hermann hier sein. Sie werden das verstehen: Ich muß schon zu Hause bleiben."

Der Student Uhlermühl verstand das; er verstand alle und alles, ausgenommen sich selber. Seht er da, zum Exempel, nun wartend am trüben Winternachmittag auf einer der Holzbänke im polizeilichen Melderaum und dachte auch hier immer wieder das gleiche. Nun habe ich ihr meine Adresse in der Kronenstraße gegeben! dachte er. Ob ich ihr mitteilen kann — natürlich der Großmama, nicht Bibi! —, daß ich umgezogen bin? Wäre das zudringlich? Jedenfalls schien die Geheimrätin damals keineswegs erbaut zu sein, daß man ihr einen Studenten statt eines richtigen Lohndieners geschickt hatte. Das Ganze war durch die Vermittlung vieler dienstbereiter Münder gegangen: Da war Frau Wirsich, da war die Schusterfrau, da war wieder die Portiersfrau der Jägerstraße und zuletzt Klara im Spiel gewesen, und er umgab sie nachträglich alle mit dem Lichtschein, der kuppelnde Liebesgötter auf alten Bildern umspielt, während doch ihre braven Haarknoten in Wirklichkeit von nichts umstrahlt waren, als von dem Glanz abgenutzter Haarnadeln.

Eine ganze Weile brütete er in dieser Weise ziemlich fruchtlos vor sich hin. Vier, fünf Leute waren noch vor ihm abzufertigen. Jetzt mußte er zur Seite rücken; eine Dame wollte noch neben ihm auf der Wartebank Platz nehmen. Er gab höflich noch, aber er sah sich nicht um. Junge Damen hatten noch nie seine Aufmerksamkeit erregt, und nun erst recht nicht mehr. Es gab auf der Welt eine einzige junge Dame, die diesen Namen verdiente, und er war verurteilt, gerade sie aller Wahrscheinlichkeit nach nie wiederzusehen.

Die Dame jedoch — dies war unangenehm — schien ihn anzusehen. Er spürte deutlich ihren Blick. Was will sie von mir? dachte er gestört. Was gibt es zu beanstanden an einem alten blauen Anzug, der an den Knien immer blanker wird, und an meinen Schuhen mit dem geflickten Oberleder? Er ärgerte sich, soweit er imstande war, sich zu ärgern, und nahm sich vor, nun erst recht dieser neugierigen Person keinen Blick zu gönnen.

Dann aber geschah das Unerwartete. Ein Duft stieg ihm in die Nase, mitten in diesem von schlechtem Menschenatem angefüllten nüchternen Polizeiraum, der Duft einer herben, wunderbar kräftigen Seife, und dieser Duft — sein Herz begann zu hämmern — genau diesen Duft hatte er schon einmal gerochen. Bibi, königlich im weißen Badelaken an ihm vorüberschreitend — er bestürzt — sie herrlich überlegen — — alles war wieder da, und mit einem Ruck, der ihn übermenschliche Anstrengung kostete, fuhr er herum und sah in Bibis lachendes Gesicht . . . Er sprang auf, er hottete, ach, er benahm sich ganz gewiß unaussprechlich töricht, aber danach wollte er jetzt nicht denken, er wollte nur das eine denken: Daß er glücklich war, so glücklich, daß es ihm die Brust fast entzweisprengte.

„Ich war ja nur gespannt", sagte Bibi, „wie lange Sie da brummig neben mir sitzen würden, ohne mich wiederzukennen. Ich habe gleich gesehen, daß Sie das waren, Herr — — ?"

„— — Friedrich", ergänzte er mit seinem Geistesabwesenheitslächeln und wagte nicht, sich wieder neben sie zu setzen.

„Unsinn!" sagte Bibi. „Sie heißen doch Wolfgang. Das andere habe ich allerdings leider vergessen. Da müssen Sie mir schon helfen, denn ich kann ja nicht gut ‚Wolfgang' zu Ihnen sagen."

Es tat kaum weh, nur ein ganz klein wenig, daß sie nicht „Wolfgang" zu ihm sagen wollte. „Uhlermühl", ergänzte er gehorsam. „Es ist merkwürdig: Ich habe gerade in diesem Augenblick an Sie gedacht, gnädiges Fräulein — vielmehr ich dachte, ich sei nicht Ihoen — vielmehr der Frau Geheimrat — meine neue Adresse angeben sollte. Ich ziehe um, gnädiges Fräulein, in die Kanonierstraße . . ."

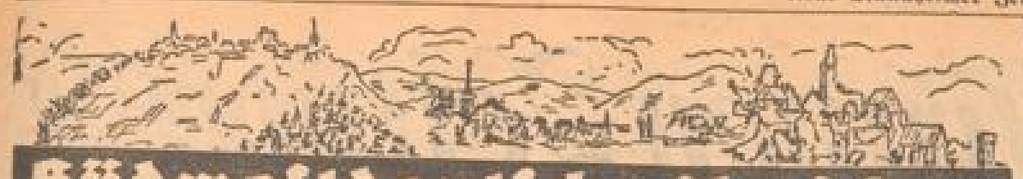
„Ach, lassen Sie!" sagte Bibi mit einer abwehrenden Handbewegung, die ihn tief in ein unbeschreibliches Elend stürzte. „So bald werden wir wohl keine Gesellschaften mehr geben. Wir müssen jetzt ein bißchen sparen — verstehen Sie?"

Unvermittelt schlug sein eigenes Elend in heißes Mitleid um. Das war ja ein Unglück, ein finsteres, schreckliches Unglück! Daß es Menschen gab, die sparen mußten, war freilich nichts Absonderliches, und er selber wußte ja nur zu genau, was Sparen hieß: vielmehr, er kam noch nicht einmal so weit, um sparen zu können, und es war also jeder, der noch vom Sparen reden konnte, in geradezu prächtigen Verhältnissen, mit ihm selber verglichen. Aber, daß Bibi sollte sparen müssen! Ein Mädchen wie Bibi — eine Prinzessin!

„Sehen Sie nicht so bestürzt aus!" sagte Bibi rasch. Sie begann sich zu schämen. Was mußte er sich nun für Vorstellungen machen? Und überhaupt: Welche Herzlosigkeit, einem armen Teufel, der gar kein Geld hatte, davon zu reden, daß man mit dem eigenen, reichlich vorhandenen Geld ein bißchen vorsichtiger umgehen müßte! „Am Hungertuch nagen wir vorläufig noch nicht. Sie sehen, ich melde hier das Mädchen Lulle ab und das neue Hausmädchen Else dafür an. Noch nicht einmal Großmama selbst hat eine Ahnung davon, daß wir sparen. Aber das können Sie natürlich nicht ganz begreifen . . ."

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM



Südwestdeutsche Umschau

Der Oberkellner als Sherlock Holmes

Er wurde ständig im Speisewagen bestohlen — Anilinhaltiges Pulver überführt den Dieb

ol. **Frankfurt a. M.**, 30. November.

Ein Oberkellner der Mitropa, der auf der Strecke Holland—Basel fuhr, wurde auf seinen Reisen wiederholt bestohlen. Trotz größter Aufmerksamkeit konnte er zunächst nicht dahinter kommen, wer der Täter war. Seiner Ansicht nach konnte nur einer der Angestellten im Speisewagen der Dieb sein. Wiederholt zeichnete er die Geldstücke, die er in seinem Beutel verwahrte. Sie verminderten sich regelmäßig, ohne daß der Dieb ergriffen wurde. Nun kam der Bestohlene eines Tages auf den Gedanken,

sein Geld mit einem anilinhaltigen Pulver zu bestreuen.

Er verwahrte dann das so gezeichnete Geld in einem Beutel, den er in eine Aktentasche legte, und verließ, nachdem er die Aktentasche unter den Aufsehertisch gestellt hatte, das Abteil. Bald darauf setzte sich der Küchenchef Bruno B. an den Tisch, um eine Mahlzeit einzunehmen. Später wurde beobachtet, wie er sich in der Küche die Hände mit Jod, Zitrone und Seife reinigte und einen Farbfleck am linken Unterarm hatte, und daß er sich dann in eine Toilette des D-Zuges begab, wo er sich die Hände nochmals reinigte.

In Karlsruhe sah der Oberkellner wieder nach seiner Tasche und stellte fest, daß wiederum mehrere Fünfmarkstücke fehlten.

Er erstattete in Mannheim Anzeige und der Küchenchef wurde daraufhin festgenommen.

Hemd, Schürze, Jacke und Hose des Festgenommenen wurden von dem Chemiker Dr. Popp untersucht, der winzige rote Flecken, von dem anilinhaltigen Pulver herrührend, fand. Auch an den Fingernägeln waren Spuren des Pulvers zu entdecken. Besonders auffällig und deutlich waren die Spuren in der inneren linken Hosentasche.

Vor dem Schöffengericht Frankfurt a. M. des Diebstahls angeklagt, leugnete der Küchenchef, sich je an dem Geld des Oberkellners vergriffen zu haben. Die Pulverspuren waren seiner Meinung nach dadurch entstanden, daß er mit den Reinigungsmitteln die Aktenmappe berührt haben konnte. Aus der Aussage des Oberkellners ging hervor, daß er um mindestens 400 Mark im Laufe der Zeit bestohlen worden ist. Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß der Küchenchef der Dieb war und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Rund um Schwetzingen

Blick auf die Spargelstadt

= **Schwetzingen**, 1. Dez. Das Reichsleitungsschreiben für Kurzschrift, das am Sonntagvormittag in den Räumen der hiesigen Handelshalle stattgefunden hat, hatte eine gute Beteiligung aufzuweisen. Geschrieben wurde in drei Klassen, und zwar mit Leistungen von 60 bis 80 Silben, 100 bis 120 und 140 bis 160 Silben. Zu Beginn des Reichsleitungsschreibens begrüßte der Ortswalter des Amtes für Berufserziehung, Pg. Moll, die Erschienenen.

Das hiesige Winterhilfswerk hat an die Bedürftigen am Freitag zwei Waggons Rotkraut und Gelbrüben am Güterbahnhof ausgegeben.

Das Standesamt Schwetzingen verzeichnet in letzter Woche drei Geburten, 5 Eheaufgebote, eine Eheschließung und keinen Sterbefall. Am Montagnachmittag hat die hiesige Tabaksachschaft für Gruppe 3 und 4 die Sandblätter verwogen. Am kommenden Donnerstag werden die Sandblätter der Gruppen 1 und 2 verwogen.

Der Ortsbauernführer teilt mit, daß für das nächste Erntejahr ein Verarbeitungswerk für Kartoffeln errichtet werden soll. Landwirte, die Kartoffeln im kommenden Jahr zu liefern beabsichtigen, können entsprechenden Liefervertrag jetzt schon abschließen.

* **Plankstadt**, 1. Dez. Hier fand in der „Krone" eine gemeinsame Geburtstagsfeier der im Jahre 1877 Geborenen statt. Zu Beginn begrüßte Spenglermeister Franz Berlingshof die mit ihren Angehörigen erschienenen Alterskameraden. Die Hauskapelle Kolb sorgte für beste Unterhaltung. Im Laufe des Abends ist noch Bürgermeister Treiber erschienen, der die 60jährigen herzlich beglückwünschte. Zur Unterhaltung trug erheblich Altkameraden Baust bei und die „Sängereinheit" brachte den Geburtstagskindern noch ein Ständchen dar.

= **Ostersheim**, 1. Dez. Am Montag wurden an der Gemeindewaage die diesjährigen Sandblätter verwogen. Zu den Grundpreisen wurden für besondere gute Qualitäten noch Bonifizierungszuschläge erteilt. Eine weitere Sandblattverwiegung findet am Freitag, dem 3. Dezember, statt. — Seit einigen Tagen ist hier die Kartoffeldämpfkolonne in Betrieb. Das Einsäuern der Kartoffeln erfreut sich in der hiesigen Landwirtschaft immer größerer Beliebtheit.

* **Ottersheim**, 1. Dez. Am letzten Sonntag waren wegen Seuchengefahr sämtliche Veranstaltungen verboten. So mußte auch die vom Obstbauverein angesetzte Versammlung ausfallen.

* **Altlußheim**, 1. Dez. Der seither in Altlußheim tätige Gendarmeriemeister Funk wurde nach Ladenburg versetzt. Schon in den nächsten Tagen wird Gendarmeriemeister Eitel seinen neuen Posten beziehen.

Blick auf Ludwigshafen

Ehejubiläum. Ihre Silberhochzeit feierten Leonhard Legat und Frau Katharina, geb. Maier, Ludwigshafen, Zweiter Gartenweg 34. Herzlichen Glückwunsch!

Gesegnetes Alter. Ihren 84. Geburtstag feierte gestern in bewunderenswerter Rüstigkeit Frau Marie Moll, geb. Göbel, Ludwigshafen, Wredestraße 48. Herzlichen Glückwunsch!

Auto kontra Fahrrad. An der Einmündung der Kaiserwörth- in die Mundenheimer Straße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei der Radfahrer stürzte und sich stark blutende Verletzungen am rechten Oberarm und am Kopf zuzog. Der Verletzte wurde in das nahe St.-Anna-Stift eingeliefert.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute

Konzertsaal des Pfalzbaus: 20 Uhr 2. BdM-Konzert des Saarpfalz-Orchesters mit Prof. Walter Rehberg-Stuttgart (Klavier).
Pfalzbau-Kasinohaus: Kleinkunstbühne.
Kasinohaus Vaterland: Konzert und Tanz.
Heimatmuseum, Wredestraße 1: Geöffnet von 15 bis 20 Uhr. Ausstellung „Ludwigshafen stellt sich vor".
Leiesaal im Gries'schen Haus: Geöffnet von 15 bis 20 Uhr.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Das Mädchen für alles". — **Palast-Lichtspiele:** „Der Musikant" — **Ufa-Rheingold:** „Bismarck und Viktoria". — **Union-Theater:** „Der Herrscher". — **Kinostil:** „Die Liebe des Majoratsherrn". — **Alhambra Mundenheim:** „Liesperatze".

1. **Daiertal**, 1. Dez. Mühlenbesitzer Bernhard Gefaller konnte hier seinen 72. Geburtstag begehen.

Zwischen Ried und Bergstraße

Sie wollte sich mit dem Revolver rächen . . .

. . . und wurde von der eigenen Waffe schwer verletzt

Biblis (Ried), 1. Dez. In Biblis fühlte sich ein 18jähriges Mädchen in ihrer Liebe zu einem jungen Manne verschmäht, so daß sie auf Rache sann. Kurz entschlossen begab sie sich vors mittags in die Wohnung des Freundes, zog nach kurzem Wortwechsel einen Revolver und drückte ab. Der junge Mann erkannte sofort die Gefahr und schlug ihr die Waffe aus der Hand. Der Schuß ging los und traf das Mädchen in den Unterleib. In schwer verletztem Zustande mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Diebesgut und Diebe entdeckt

Sie hatten ein Segelboot ausgeplündert

* **Lampertheim**, 1. Dez. Aus einem Segelboot, das auf dem Altrhein beim Bootshaus Kern über Sommer lagerte, wurde bekanntlich im September der gesamte Inhalt, bestehend in Geräten und Ausfahrtgegenständen, gestohlen. Der Wormser Polizei gelang es jetzt, ein Diebeslager bei Worms ausfindig zu machen, wo sich unter anderem die hier gestohlenen Gegenstände befanden, die der Besitzer zurückerhielt. Die Diebe wurden ebenfalls ausfindig gemacht, sie stammen aus der nächsten Umgebung.

Festlicher Schulabend in Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 1. Dezember.

Die Franz-von-Sickingen-Schule veranstaltete einen in allen Teilen wohlgelungenen Elternabend im Musiksaal der Lehranstalt, der sich eines starken Besuches erfreute. Unter Musiklehrers Heidlauf zielsicherer Leitung trugen die Schüler Blockflötenmärsche und Chorgesänge vor. „Aus Hutens letzten Tagen" von C. F. Meyer brachten vier Unterlehrkräfte die wuchtigen Gedichte zu Gehör. Prof. Dr. Schwarz begrüßte die Eltern der Schüler und den Bürgermeister der Stadt Ladenburg, die Vertreter der SA, die Gruppenführerin des BDM, weiter Frl. Trippmacher, die Freundin der Anstalt, usw., und dankte allen für ihr Erscheinen. Er zeichnete dann ein sehr anschauliches Bild des Ritters Franz v. Sickingen, dessen Name heute die Schule trägt. Der sehr fesselnde Vortrag fand allseitigen Beifall.

Die Schüler und Schülerinnen der heimischen Musiklehrerinnen Ida Hohn und Käthe Maz boten Proben ihres musikalischen Könnens. Ueber den Vierjahresplan gab Dr. Schaaff wertvolle Aufschlüsse. Von schönster Wirkung war die Aufführung eines von der Quarta gedichteten Märchenspieles (Regie Frl. Dr. Elisabeth Kaul, das die Klasse auch darstellerisch bestritt. Zeichenlehrer Hoffmann hatte die Bühnenbilder geschaffen, Frau Direktor Schwarz sich um das Gelingen und die Durchführung bemüht, und die Tanzlehrerin Vall-Bradfisch hatte die Reigen und Tänze einstudiert. Ganz allerliebst wirkte im Aufbau und in der Idee der „Jauberstab der Hexe". Was Wunder, daß die Quarta glücklich über den durchschlagenden Erfolg war, den diese ausgezeichnete Uraufführung erlebte.

Heidelberger Schauspiel

Heidelberger Veranstaltungen

Im Städtischen Theater gelangt am heutigen Mittwoch zum ersten Male die lyrische Komödie von Richard Strauß, „Arabella", zur Aufführung und wird am nächsten Freitag wiederholt. „Frischer Wind aus Kanada" geht zweimal — am Donnerstag und am Sonntagabend — auf dem Wochenprogramm, das noch eine Aufführung von Hauptmanns „Biberpelz" am Samstag und Huths Lustspiel „Die vier Gesellen" am Sonntagnachmittag verzeichnet.

Heute

Städtisches Theater: „Arabella" (Stammplatzmiete D 10, Preisgruppe 21, 19.30 bis 23 Uhr.

Aus den Kinos:

Capitol: „Karussell". — **Kammer:** „Alahme Bayern". — **Odeon:** „Die Landstreicher". — **Gloria:** „Stadt Anatol".

L. **Wiesloch**, 1. Dez. Der langjährige Dirigent des evang. Kirchenchors, Hauptlehrer i. R. Friedr. Zimmermann, der von 1907—1927, seiner Zurruhesetzung, an der hiesigen Schule erfolgreich wirkte, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Unter großer Anteilnahme wurde er zur letzten Ruhe geleitet.

Das Urteil im Frankenthaler Treibstoff-Prozeß

Gefängnisstrafen verhängt — Drei Freisprüche

* **Frankenthal**, 1. Dezember.

Im Treibstoff-Prozeß wurde am Dienstag das Urteil verkündet.

Die Angeklagten Johann Blech vom Limburger Hof, Heinrich Dörr aus Ludwigshafen und Otto Köhler aus Mundenheim werden wegen eines fortgesetzten Vergehens des gemeinschaftlich begangenen Diebstahls zu Gefängnisstrafen von je neun Monaten, abzüglich acht Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Wegen eines fortgesetzten Vergehens der Hehlerei erhielt Philipp Blümmel aus Mannheim-Rheinau eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, abzüglich sieben Monate Untersuchungshaft. Peter Baum, Karl Orth und Karl Schramml, alle drei aus Mannheim-Neckarau, je sechs Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden, ferner Georg Fehr aus Mannheim-Neckarau eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft, und Wilhelm Pfister aus Mannheim-Rheinau wegen eines Vergehens der Beihilfe zu einem Vergehen des Diebstahls zwei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Die mitangeklagten Wilhelm Wüllner, Margarethe Blümmel und Karl Renzinger, ebenfalls aus Mannheim, wurden freigesprochen. Sämtliche Verurteilten, die sich dem Gerichtsspruch unterworfen, wurden auf freien Fuß gesetzt.

In der Urteilsbegründung wurde festgehalten, daß das „Sammelöl" tatsächlich gestohlen wurde, da es aber teilweise bereits verzollt und versteuert war, konnte von einer Schädigung des Reichsfiskus nicht mehr die Rede sein. Bei den Hehlern wurde die Gewerbemäßigkeit ihrer Handlungen für nicht nachgewiesen erachtet.

Die Maul- und Klauenseuche in Baden

Der Stand am 30. November

* **Karlsruhe**, 1. Dez. Nach dem Stande vom 30. November 1937 sind 261 Gemeinden des Landes Baden von der Maul- und Klauenseuche betroffen. Nicht eingerechnet ist dabei die Zahl der Gemeinden, in denen die Seuche inzwischen erloschen ist; es sind deren 15. Leider ist festzustellen, daß in etlichen verseuchten Gemeinden die Zahl der betroffenen Gehöfte stark zugenommen hat.

Drei Dörfer neu verseucht

Der Seuchenstand in der Saarpfalz

* **Kaiserslautern**, 1. Dez. Wie die Landesbauernschaft Saarpfalz mitteilt, sind am 30. November im Bezirk der Kreisbauernschaft Landau folgende Ortschaften als neu verseucht gemeldet: Dreihof, Eschbach und Heiligenstein (bei Speyer).

Sie wollte sich mit dem Revolver rächen . . .

. . . und wurde von der eigenen Waffe schwer verletzt

Biblis (Ried), 1. Dez. In Biblis fühlte sich ein 18jähriges Mädchen in ihrer Liebe zu einem jungen Manne verschmäht, so daß sie auf Rache sann. Kurz entschlossen begab sie sich vors mittags in die Wohnung des Freundes, zog nach kurzem Wortwechsel einen Revolver und drückte ab. Der junge Mann erkannte sofort die Gefahr und schlug ihr die Waffe aus der Hand. Der Schuß ging los und traf das Mädchen in den Unterleib. In schwer verletztem Zustande mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Diebesgut und Diebe entdeckt

Sie hatten ein Segelboot ausgeplündert

* **Lampertheim**, 1. Dez. Aus einem Segelboot, das auf dem Altrhein beim Bootshaus Kern über Sommer lagerte, wurde bekanntlich im September der gesamte Inhalt, bestehend in Geräten und Ausfahrtgegenständen, gestohlen. Der Wormser Polizei gelang es jetzt, ein Diebeslager bei Worms ausfindig zu machen, wo sich unter anderem die hier gestohlenen Gegenstände befanden, die der Besitzer zurückerhielt. Die Diebe wurden ebenfalls ausfindig gemacht, sie stammen aus der nächsten Umgebung.

Festlicher Schulabend in Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 1. Dezember.

Die Franz-von-Sickingen-Schule veranstaltete einen in allen Teilen wohlgelungenen Elternabend im Musiksaal der Lehranstalt, der sich eines starken Besuches erfreute. Unter Musiklehrers Heidlauf zielsicherer Leitung trugen die Schüler Blockflötenmärsche und Chorgesänge vor. „Aus Hutens letzten Tagen" von C. F. Meyer brachten vier Unterlehrkräfte die wuchtigen Gedichte zu Gehör. Prof. Dr. Schwarz begrüßte die Eltern der Schüler und den Bürgermeister der Stadt Ladenburg, die Vertreter der SA, die Gruppenführerin des BDM, weiter Frl. Trippmacher, die Freundin der Anstalt, usw., und dankte allen für ihr Erscheinen. Er zeichnete dann ein sehr anschauliches Bild des Ritters Franz v. Sickingen, dessen Name heute die Schule trägt. Der sehr fesselnde Vortrag fand allseitigen Beifall.

Die Schüler und Schülerinnen der heimischen Musiklehrerinnen Ida Hohn und Käthe Maz boten Proben ihres musikalischen Könnens. Ueber den Vierjahresplan gab Dr. Schaaff wertvolle Aufschlüsse. Von schönster Wirkung war die Aufführung eines von der Quarta gedichteten Märchenspieles (Regie Frl. Dr. Elisabeth Kaul, das die Klasse auch darstellerisch bestritt. Zeichenlehrer Hoffmann hatte die Bühnenbilder geschaffen, Frau Direktor Schwarz sich um das Gelingen und die Durchführung bemüht, und die Tanzlehrerin Vall-Bradfisch hatte die Reigen und Tänze einstudiert. Ganz allerliebst wirkte im Aufbau und in der Idee der „Jauberstab der Hexe". Was Wunder, daß die Quarta glücklich über den durchschlagenden Erfolg war, den diese ausgezeichnete Uraufführung erlebte.

Heidelberger Schauspiel

Heidelberger Veranstaltungen

Im Städtischen Theater gelangt am heutigen Mittwoch zum ersten Male die lyrische Komödie von Richard Strauß, „Arabella", zur Aufführung und wird am nächsten Freitag wiederholt. „Frischer Wind aus Kanada" geht zweimal — am Donnerstag und am Sonntagabend — auf dem Wochenprogramm, das noch eine Aufführung von Hauptmanns „Biberpelz" am Samstag und Huths Lustspiel „Die vier Gesellen" am Sonntagnachmittag verzeichnet.

Heute

Städtisches Theater: „Arabella" (Stammplatzmiete D 10, Preisgruppe 21, 19.30 bis 23 Uhr.

Aus den Kinos:

Capitol: „Karussell". — **Kammer:** „Alahme Bayern". — **Odeon:** „Die Landstreicher". — **Gloria:** „Stadt Anatol".

L. **Wiesloch**, 1. Dez. Der langjährige Dirigent des evang. Kirchenchors, Hauptlehrer i. R. Friedr. Zimmermann, der von 1907—1927, seiner Zurruhesetzung, an der hiesigen Schule erfolgreich wirkte, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Unter großer Anteilnahme wurde er zur letzten Ruhe geleitet.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 1. Dezember: Das unsere Witterung bestimmende westeuropäische Hoch ist bereits stark abgebaut. Damit greifen jetzt von Norden her die Ausläufer der dort vorbeiziehenden Tiefdruckstörungen auch nach Süddeutschland über.

Voraussage für Donnerstag, 2. Dezember

Ueberwiegend bewölkt, vereinzelte Regenfälle, Tagestemperaturen über fünf Grad, Winde um West.

Es wird regnen, denken Sie an Wurtmann-Schirme N2.8

Höchsttemperatur in Mannheim am 30. November + 5,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 1. Dezember + 1,7 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 1,8 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Dezember

Rhein-Pegel	27.	28.	29.	30.	1.
Rheinfelden	1.90	1.83	1.81	1.85	1.81
Breisach	0.85	0.72	0.78	0.79	0.70
Kehl	1.91	1.74	1.87	1.76	1.74
Maxau	3.51	3.49	3.43	3.37	3.1
Mannheim	2.27	2.22	2.11	2.12	2.12

Neckar-Pegel	28.	29.	30.	1.
Gundelfingen	1.27	1.34	1.30	1.29
Plochingen	1.14	1.04	1.00	0.96
Main-Pegel				
Mannheim	2.17	2.09	2.09	2.07

Was hören wir?

Donnerstag, 2. Dezember

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musik zur Morgen. — 10.00: Volksliedsingen. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Mittagsständchen. — 16.00: Aus Karlsruhe und **Mannheim:** Musik am Nachmittag, Ausführende: Tanzorchester Von Boden unter Thea Hellinger, Hans Scherr (Harmonika), Johannes Blumann (Gerät), und Julie Heuber-Frauenlexzett. — 18.00: Aus der Arbeit der HJ. — 18.30: Griff ins Heute. — 18.45: Anno dazumal (Schallpl.). — 20.15: Der letzte Wettkämpfer. Heiteres Hörspiel. — 21.15: Alte Kammermusik. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 10.00: Volksliedsingen. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Mittagsständchen. — 15.15: Hausmusik einst und jetzt. — 15.45: Ueberall schaffen Frauenhände. — 18.00: Musik am Nachmittag. — 19.00: Nacht der Wälle. — 19.10: Feierabend-Unterhaltung. — 20.00: Tirol, das Land im Gebirge. Hörfolge. — 21.15: Alfred Höhn spielt. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, 1. Dezember

Nationaltheater: „Die Musikprobe", Oper von G. Verdi, Schülermiete 8, 14.30 Uhr. — „Spiel an Bord", Lustspiel von Axel Ivers, Miete M, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternenprojektors.
Flughafen: 10 bis 18 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Kirchenmusikschule Lindler: 16 Uhr Dankstunden-Vorführung 20.30 Uhr Gottfried Schwabenhaubl und acht Mitwirkende.
Lanz: Palasthotel, Parkhotel, Vitella, Finanzamtsgebäude.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele:

Kinoverium: „Brillanten". — **Alhambra:** „Das große Rennen". — **Schauburg:** „Der Lachdoktor". — **Palast und Gloria:** „Der Musikant". — **Capitol und Scala:** „Das Schweigen im Walde".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 12.30 und von 14.30 bis 16 Uhr. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt. Altdeutsche Weihnachts-Tafel. **Theatermuseum, E 7, 20:** Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. **Sonderschau:** Schwetzingen und sein Theater.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 1. Dezember 1937 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 148. Jahrgang / Nr. 554

Nur noch drei Wochen Zeit fürs Aushorchen und die Weihnachts-Handarbeiten!

Wir hatten ein Zwiegespräch mit dem Weihnachtsmann

Gestern abend war's, — dort, wo die Kalte Gass' am engsten und dunkelsten ist: da hab' ich den Weihnachtsmann getroffen. Er pustete sich gerade der Kälte oder des Nebels wegen mal in die Hände und hatte seinen Sack nebenbei auf eine Haustreppe gestellt, sah aber sonst ganz vergnügt aus.

„Hallo, old fellow, wie geht's?", frage ich, denn wir kennen uns schon ziemlich lange, und der Weihnachtsmann nimmt mir solche vertrauliche Anrede nicht übel.

„Hallo", sagt er, „mir geht's gut, ich schaff' eben mal wieder für drei, damit nachher am Heiligen Abend alles seine Ordnung hat. Die Leute werden halt immer bequemer und haben immer weniger Zeit, so richtig an Weihnachten zu denken. Mich wundert's bloß, daß sie bei dem Tempo von heute überhaupt noch zwei ganze Feiertage machen. Früher, —"

„Na ja, Weihnachtsmann," falle ich ihm ins Wort, „die rührenden Rückblicke ins Gelobte Land der guten alten Zeit, die kennen wir. Und wenn Frau Biedermeier nun auch wirklich volle sechs Monate an einem Klingelzug in Perlstickerei für ihre Schwiegermama, und ein weiteres halbes Jahr an den Seidenblümchen auf der Seidenweste für ihren Herrn Gemahl sich abgemüht hat, — deshalb braucht unsere Weihnachtsfreude heute über weniger augenverdrießliche Christgaben nicht geringer zu sein. Und wenn ich mir so deinen werten Sack angucke: du trägst ja auch nicht mehr lauter Holzpferdchen und Zinnsoldaten und handgeschnitzte Lämmlein spazieren, sondern hast sicher schon das neueste Wunderauto mit Membran-Antrieb bei dir. Und oben, wo eigentlich nach altem Brauch, so dieses oder jenes verlockend rausgucken sollte, da hast du — seh' ich — höchst neumodischerweise einen Reißverschluß sitzen!"

„Freilich, freilich," brummelt Knecht Ruprecht zustimmend, „bei dem Verkehr! Es hat mir halt nachher immer was gefehlt, wenn die himmlische Abrechnung kam. Und der Reißverschluß, das ist halt eine großartige Erfindung. Wir oben in Wolkenkuckucksheim, wir haben da ganz neue Sachen ausprobiert. Könnte auch seine Weihnachtsgeschenke geben, wenn die Leute sich ein bißchen Mühe machen und nicht bloß alles fertig kaufen wollten. Zum Beispiel Sofakissen: das war doch immer so ein Problem. Zunähen, auftrennen, wieder zunähen, — jetzt nimmt man dagegen einen hübschen, licht- und waschechten Leinendruck, oder eine waschbare Seide, oder auch eine selbstgestickte Kissenplatte mit entsprechender Rückseite, arbeitet an einer Schmalseite einen Reißverschluß in die Nacht und hat so einen jederzeit leicht abziehbaren, dabei ideal sitzenden Kissenbezug. Wer besonders originell sein will, kann das lustige Ruck-Zuck-Ding auch in abstechender Farbe sozusagen als Diagonale schräg über die eine Kissenfläche laufen lassen, oder kann eine Schlummerrolle fabrizieren, wie Petrus sie neuerdings hat: dreimal gekrauft, mit Bändeln drin, daß sie leicht zu bügeln geht, und mit großen Quasten an beiden Enden."

„Also, wenn du nicht der Weihnachtsmann wärest, bei dem ja schließlich alles möglich ist", sag' ich lachend, „dann sollte man dir's nicht glauben. Du redest wie eine geprüfte Handarbeitslehrerin im Bastelkursus. Aber bei so viel Sachkenntnis will ich nun doch auch ein paar gute Ratschläge dazugeben. Bieseiche kannst du sie an geeigneter Stelle weiterleiten? Wenn's schon nicht immer Kreuzstich sein soll, — obwohl im neuen Beyerband Nummer 201 für 1.40 Mark viele großartige Sachen stehen und sogar bunte Mustervorlagen beigegeben sind, — wie denkst du eigentlich über selbstgenähte Handschuhe?"

Für Mutter auf den Weihnachtstisch

„Na nu, ich trag' ja immer noch meine Wollgestrickten", meint der weißbärtige Himmelsbote mit einem Blick auf die dunkelblauen Häuflinge, „aber ich weiß schon, es gibt da so schicke Sachen aus farbigem Leder, nach Schnitten zu arbeiten, waschbar und überhaupt sehr praktisch, wenn man sich das sorgsame Zusammensetzen und Durchstechen nicht verdrießen läßt . . ."

„Und wenn man einen so guten Ratgeber wie das kleine ABC des Handschuhnähens aus dem Verlag von Bon Magnus & Co. in Flensburg zur Seite hat. Ich hab' mir das nette Büchlein mal schicken lassen, es kostet bloß 40 Pfennige, und man sieht dann doch gleich, worauf es dabei ankommt, weil alle wichtigen Arbeitsvorgänge sehr übersichtlich abgebildet sind. Aber du wir gerade beim Leder halten: Was denkst du eigentlich von Weihnachtsarbeiten aus Lackstoff?"

„Na, großartig! Von den Engeln ebenfalls nach allen Richtungen hin ausprobiert. Vom Kaffeewärmer bis zur Vogelkäfighülle für unsere himmelblauen Wellensittiche gibt es nichts, was dem bunten Lackstoff unzugänglich wäre. Und mit dem hochgeschlitzten Reißverschluß kombiniert, kann man noch ganz besonders herrliche Sachen ausklügeln: Hawelgekütterte Silberzeugbehälter, Reiserollen fürs Waschzeug, Wäschetaschen, — ach, da fällt mir noch so was Nettes ein, was auch schnell gemacht ist und nicht viel kostet: die Wäschebrettchen in verschiedenen Größen: Pappdeckel beim Buchbinder zugeschnitten, mit hübschem bellem Kretonne bezogen, Rische mit Gummiband drum, und fertig ist die Laube. Sogar Männer freuen sich, wenn sie so etwas kriegen, weil die Unordnung im Wäscheschrank dadurch wohltätig gemildert wird."

„Sie sprechen wohl aus Erfahrung, Herr? Aber weil wir gerade bei der Wäsche sind, und die ja bei den großen Leuten auf dem Wunschzettel immer eine hervorragende Rolle spielt, möchte ich Euer Wohlgeboren doch noch einen weiteren neuen Beyerband ins Gedächtnis rufen: das 18 Nummer 274, mit dem Titel „Hohlnahtmuster für Damenwäsche", kostet bloß eine Mark und gibt besonders hübsche Anweisungen, die auch gar nicht sehr viel Zeit erfordern. Außerdem ist so etwas in der Herstellung geradezu lächerlich billig, weil man nichts weiter als den Stoff und ein bißchen Nähfaden braucht."

„Stimmt, stimmt", nickt der Weihnachtsmann beifällig, denn für seine Damenwäsche hat er selbst noch allerhand übrig. „Aber jetzt wird mir die Herumtreiberei hier in der Kalten Gass' doch ungemütlich, und außerdem kommt allenfalls noch ein Schutzmann und sagt, wir müßten jeder eine „Sofortmark" Verkehrserziehungsbeitrag entrichten. Hier bei euch in Baden soll es ja in dieser Hinsicht wieder mal ganz musterhaft zugehen!"

Also schüttelten wir uns kräftig die Hände, und während ich mir so meine eigenen Gedanken über den vielseitigen Pflichtenkreis des freundlichen Geschenke-Ergründers und Wunschzettelbeförderers machte, war er selbst schon mit seinem zeitgemäß modernisierten Huckepack in der Dunkelheit verschwunden.

Bert.

Das bunte Lädchen
in der Kurzestraße, N 3, 10, ist richtig für
Kunstgewerbliche Bekleidung
6234 Lina Reichling

Warum eigentlich Pfefferkuchen?

Ich hatte gestern das Vergnügen,
Vom Pfefferkuchen dieses Jahrs
Ein Kostehäppchen abzukriegen.
Vergnügen? Eine Arbeit war's!

Kaum hat das erste Stück im Munde,
Da tauchte schon in meinem Geist
Die Frage auf, aus welchem Grunde
Der Kuchen Pfefferkuchen heißt.

Ist Pfeffer drin? Man muß ihn spüren!
Die Küche war gerade leer:
Ich holte mir, dies zu studieren,
Den ganzen Weihnachtsvorrat her.

Doch wie ich prüfte auch und schmeckte,
Mit welcher Sorgfalt ich verfuhr —
Ihr könnt mir's glauben: ich entdeckte
Von Pfeffer nicht die kleinste Spur!

Ich aß, von Wissensdrang getrieben,
Und aß. Es hat mir nichts genutzt.
Vom weihnachtlichen Backwerk blieben
Nur ein paar Krümel unverputzt.

Nie will ich mehr nach Pfeffer suchen
Im Pfefferkuchen. Und mit Grund!
Denn bitte: ist im Hundekuchen
(Dies zum Vergleiche) etwa Hund?

Joachim Lange

Die dunkle Kellertreppe

Wie leicht kann es durch die dunkle Kellertreppe zu einem Unglück kommen. Wir können ohne viel Mühe vorbeugen, wenn wir die Stufen an ihrem vorderen Rand mit einem Streifen weißer Oelfarbe versehen.

Esch.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim

Hausfrau und Verbrauchslenkung

Wir nehmen uns des vielgeschmähten Hammels an

Weil sie der Seuchengefahr wegen nicht auf die Weide dürfen, müssen die armen Hämmel dran glauben und — nicht zuletzt auch als Ersatz für ausfallenden Schweineauftrieb — zur Zeit besonders zahlreich auf die Schlachtbank wandern. Als Wollelieferanten gehen sie uns dadurch zwar verloren, aber als preiswertes Nahrungsmittel sind sie, wie die Dinge nun mal liegen, wahrhaftig auch nicht zu verachten. „Hammelfleisch, — nee, das möge mir net," tönt es darauf schon im Chor zurück. „Hammelbrate, — das Talgzeug, — mir sind doch kein Russe!"

Dabei ist solcherlei Meinung in der Familie wirklich nur Vorurteil, an dessen Nachhaltigkeit nicht zuletzt unsere Hausfrauen selber die Schuld tragen, weil sie sich der Zubereitung niemals ernstlich angenommen haben. Es ist wahr: auch das zarteste Mastlammfleisch zeichnet sich bereits durch einen, sozusagen persönlichen Geschmack aus, und wer sich mit dem nicht befreunden kann, muß halt besonders begabte Kochkünstlerinnen daheim haben, die selbst das schwärzeste Schaf in ein geschmacklich unschuldsweißes Reblein verwandeln können. Probieren Sie's nur mal! Nach unserm Rezept „Hammelbraten wie Wildbret zubereitet" wird's schon gehen. Und Sie schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe, denn erstens schmeckt es köstlich, und zweitens sparen Sie Bargeld, denn die Preise für Hammelfleisch sind zur Zeit merklich im Sinken begriffen.

Ein kleiner Wink für deftiges Hammelgericht: alles gut heiß auftragen und jedes Geschirr, vor allem die Teller, ordentlich vorwärmen. Denn das obengenannte Vorurteil vom „Talgzeug" gründet sich nicht zuletzt auf jene üblen Erfahrungen, die mancher schon mit nur noch lauwarm verzehrtem, und dann allerdings leicht unangenehm fettig oder „talgig" schmeckendem Hammelfleisch gemacht hat.

Bert.

Rezepte für schmackhafte Zubereitung

Hammelbraten, wie Wildbret zubereitet

Ein Stück Hammel (ganz der Keule am besten) wird ohne Knochen gerollt. Man entfernt die harte, zähe Haut, ebenso möglichst viel vom Fett. Dieses wird ebenso wie die Haut und das Bratenstück mit frischer Milch übergossen und drei Tage liegen gelassen, bis die Milch sich sauer ist.

In einem Topf gibt man Fett, den Abfall des Hammelfleisches, also Haut und Fett, und läßt den Braten, wenn das Fett sehr heiß ist, auf allen Seiten schön braun anbraten. Dann würzt man mit Salz, Paprika und, wenn vorhanden, etwas Wacholderbeeren, löscht mit der Sauermilch ab und läßt zuletzt ein Lorbeerblatt einlaufen, wenn die Soße nicht würzig genug ist. Wer es liebt, kann den Braten spicken oder ein Stückchen Speckspeck mitbraten.

Eine andere Art der Zubereitung ist ebenfalls sehr wohlschmeckend. Der enthäutete und entfettete Hammelbraten wird ringsum mit Senf dünn bestrichen und dann scharf gebraten. Die Soße kann man als einfachen Bratensaft oder mit Preßkartoffeln gebeckt reichen.

Hammelragout mit Kapern (1939)

Hammelfleisch wird von Fett und Haut befreit und in kleine Stücke (etwa Kubikcm) geschnitten, in einem Topf mit siedendem Wasser und Salz aufgekocht. Das Fleisch muß eben mit Wasser bedeckt sein. Wenn es zu kochen anfängt, schäumt man es ab und gibt dann nach Belieben einige Pfeffer-, Zwiebel- und Lorbeerblätter dazu und läßt es weiterkochen. Dann rührt man eine Einbrenne von etwa zwei Eßlöffeln Mehl gelbgrau, gibt noch eine feingehackte Zwiebel dazu, die man noch etwas mitkochen läßt und löscht mit etwas kaltem Wasser und mit der Hammelfleischbrühe ab. Zuletzt gibt man zwei Eßlöffel Kapern und ein wenig ganz fein abgeschälte Zitronenschale dazu und läßt das Ganze mit dem Fleisch noch etwa eine Viertelstunde auf kleinem Feuer kochen. Reis oder Salzkartoffeln dazu.

Hammel auf englische Art

Ein Stück Hammelschulter oder Hals wird ausgebeint, gerollt und gebunden, mit viel Wasser wie Ochsenfleisch gekocht und mit Salz, Paprika, Lorbeerblatt, einem Rest Weißkraut, in vier Teile geschnitten, einem großen Sellerieknolle, Gelberüben und Zwiebel etwa zwei Stunden weichgekocht. Bei der Brühe bereitet man eine dicke, weiße Soße, die man mit Bardeckes würzt, richtet das Fleisch auf einer tiefen Platte an und umlegt es mit dem hübsch geschnittenen Gemüse. Salzkartoffeln, Senfbeilage und Senfsoße oder Senfgurken werden dazu extra gereicht. (Auch als Kinderessen anzurichten.)

W.

Vom weihnachtlichen Büchertisch

„Die verwehte Klänge". Von Anna Grosser-Rilke. Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin. Ganzleinen mit 6 Bildtafeln RM. 5.—.

Am Anfang dieses besonderen Buches sieht das Bildnis der Dichterin, oder Tischnachbarin: ein feines Gesicht, dem die beiden dicken Korkenzieherlocken auf der Schulter allen mädchenhaften Liebreiz verleihen. Am Ende — nach einem langen und oft recht beschwerlichen Lebensweg — blickt man dann in das gütige, wissende Greisinnenantlitz der treuen Pflegemutter Rilkes. „Die verwehte Klänge" nennt Anna Grosser-Rilke die Geschichte jener Jahrzehnte dazwischen. Und wirklich: wer dieses als Biographie wie als eigenständiges Zeitbild unentbehrliche Buch gelesen hat, wird irgendeine seiner wundervollen Melodien gewiß als eine geläuterte Beute erfüllter Lebensstunden in der Erinnerung bewahren. Vielleicht, was heute schon so ganz Vergangenheit heißt: das Weimar der unbeschwerten Zeit, da Wind die Blicke aus Europa noch einmal herüber kamen, der Glanz des zweiten Kaiserreichs nach dem Siebziger Krieg, Kunstbegeisterung um Pauline Lucca, die 200-Jahrfeier der Universität Heidelberg, Begegnungen mit Brahms und Gottfried Keller — alles wird dem Leser anschaulich nahegerückt. Und dann kommen die in ihrer Schärfe schlichte so bewegtlebendigen Schilderungen leidenschaftlicher Menschlichkeit in Konstantinopel, als aus der bekannten Pianistin und glücklichen jungen Frau die allein auf schwierigstem Posten befindliche Leiterin eines deutschen Krankenhauses im Ausland wird, weil der rührige Journalist Dr. Julius Grosser Weib und Kind durch aus der Welt gerissen hat. Nach dem Weltkrieg erst ist Anna Grosser-Rilke — übrigens eine Tante des Dichters Rainer Maria Rilke — in die deutsche Heimat zurückgekehrt, und auch hier ist die Erkenntnis nicht leicht geworden. Aber der innere Reichtum einer starken Persönlichkeit — Klugheit, menschliche Güte und ein Schuß schönen künstlerischen Schwunges — scheint sie immer weiterempfohlen zu haben. Das spricht aus jeder Seite des trefflichen Werkes, mit dem der Beyer-Verlag seine von begründeter literarischer Kultiviertheit würdig einleitet.

„Junge Tiere". Ein kleines Skizzenbuch von Joachim Ulrich. Verlag Richard Weißbach, Heidelberg. Preis RM. 1.50.

Jeder, der die geistvollen Bücher nach zusammenhängen kann, sollte dies liebe Büchlein wenigstens einmal dem Leben seiner Freunde unter den Weihnachtsbaum legen. Man kann an seinem Ruhme weiter nichts tun als sich der ganze Luft freut drin, der selber da weht: „Aus einer stillen Freude am unberührten und unberührten Leben eben geborener Tiere sind diese Blätter entstanden . . . alle als Sinnbild der Ruhe, die in sich hinein geht und allen geheimnisvolle Leben."

Und so kommen die Tierkinder aus dem schmalen Heftchen. Das Reblein vom Mondschein, und die zwei Hämmchen, und die schmeichelnden Katzen, und das Fohlein, das traumhaft im Schatten Europas den Mutter über den Bach folgt. Und Fohlen und Füchsen und Kälbchen. — und über Unbehelfenheit und göttlicher Kummer eines wie das andere. Ein Bilderbuch für Kinder? Eine Studienmappe für den Tierliebhaber? Vielleicht am meisten ein kleines Erkennungswerk für den echten Tierfreund, der dankbar ist, wenn immer er Menschen gleichen Sinnes begegnet.

•

In der Kleinen Bücherei des Verlages Albert Langen/Georg Müller, München, die eine Reihe von 80 Pfennig bedeutsame geistesgeschichtliche Werke bietet, sind einige interessante Neuerscheinungen zu verzeichnen.

Band Nr. 210 bringt eine von Erich Ruppert eingeleitete Auswahl von Briefen des Freiherrn vom Stein aus dem Zeitraum von 1790 bis etwa 1808, — also die gewaltig politisch-weltanschauliche Auseinandersetzung um Preußens Schicksal seit der französischen Revolution enthält.

Band Nr. 211 bringt als willkommene Ergänzung dazu die Briefe des Generals Neithardt von Gneisenau, der als Feldherr und als einer der größten Erzieher zu wahrhafter Volksgemeinschaft für alle Zeiten im Gedächtnis der Nation weiterleben wird. Einem Rekruten etwa kann man solch ein kleines Buch sehr als erbauliche geistige Nahrung mitschicken.

Echt volkstümliche Dichtung bringen leicht aus dem **Bändchen Nr. 207**, das Hermann Hesse's prachtvoller Novelle „Bertold, der Narr" gewidmet ist. Und in dieser kleinen Gedichte des unter allen Schwierigkeiten Volkstümlichsten und Geistlichsten in Hesse's Dichtung Form hat, was seine größeren dichterischen Erzählungen auszeichnet: der natürliche und dabei intuitiv geistliche Kern, der bei jeder ihrer Gestalt anklingt.

Margot Schubert.

Das 16. Deutsche Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

Werbeveranstaltung in Mannheim: Der stellvertretende Reichssportführer Arno Breitmeyer sprach im TV 1846
Ein herrlicher Film über Breslau und Schlesien

Die Werbung für das Breslauer Turn- und Sportfest 1938 fand am Montagabend in der Turnhalle des TV 46 Mannheim vor 1200 Zuschauern ihre Fortsetzung. Die Halle und die Bühne waren ausgeschmückt, die Musikkriege des Vereins unterhielt den Werbeabend. Nachdem eine Turnerin den Flaggengruß eröffnet hatte, hieß der Kreisführer des Kreises 3, Stoll, den Stellvertreter des Reichssportführers Arno Breitmeyer, den Sprecher des Abends, sowie die Ehrengäste willkommen. Neben Vertretern von Partei, Stadt, Partei und Wehrmacht sah man den Gauführer von Baden, Ministerialrat Krafft, seinen Stellvertreter Direktor Lindebach und Gauamtsmann Greiß. Kreisführer Stoll wies auf die Mannheimer Erfolge während der Olympischen Spiele hin und gab der Versicherung ab, daß der Kreis 3 wieder gerüstet sein werde, wenn Breslau rufe. Eine Tanzvorführung der Turnerinnen, der später Bodenübungen von Jugendturnerinnen und ausgezeichnete Stilgymnastik der Turnerinnen vom TV 46 folgten, leiteten zum Vortrag des Abends über.

Der stellvertretende Reichssportführer Arno Breitmeyer

sprach in einer großangelegten Rede für das 16. Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau. 700 deutsche Städte und Ortschaften werden in 4 Monaten besucht werden, um für das Fest in Breslau zu werben. Das Fest der deutschen Leibesübungen muß die Leistungsfähigkeit des deutschen Sports in seiner ganzen Größe zeigen. Der Auftrag des Führers an den Sport muß restlos ausgeführt werden.

Breslau, diese alte deutsche Stadt im deutschen Osten, rüstet für das Deutsche Turn- und Sportfest, das die größte Veranstaltung des Sports wird.

Breslau hat ein Sportfeld gebaut, das nach dem Reichssportfeld in Berlin das größte im ganzen Reiterlande ist. Die Felsenquelle, die Stätte der großen gemeinschaftlichen Vorführungen der Vereine, der verschiedenen Spezialen und der Gaue und der Vorführungen am Hauptfestplatz, hat eine innere Fläche von 400 auf 250 Meter. Die Oberfläche der Anlage ist Stuttgart um 42 000 qm und ist mehr als doppelt so groß als die Festwiese vom Deutschen Turnfest in Köln 1938. Um diese Wiese herum werden Zuschauerplätze für weit über 200 000 Zuschauer geschaffen. Ferner stehen zwei große Schlußkampfbahnen und die Hahnenkampfbahn zur Verfügung. Die größte Kampfbahn faßt rund 50 000 Zuschauer, die anderen Kampfbahnen werden für 20—25 000 Zuschauer hergerichtet. Eine in allen ihren Teilen sportgerechte Schwimmbahn mit großen Tribünenanlagen bietet die Gewähr für eine ausgezeichnete Durchführung der Schwimmwettbewerbe. Außerdem stehen zur Verfügung: eine Tennis-Turneranlage mit neun Plätzen, eine Schießstandanlage, eine große Anzahl von Nebenplätzen für die Durchführung der Spiele und außerdem noch werden für die Durchführung der Reichskampfspiele riesige Gelände eingerichtet, wie der große Reichskampfplatz 1, der 60 000 qm umfaßt, und die beiden Reichskampfplätze 2 und 3 mit einem Flächeninhalt von 64 000 qm, so daß für die großen Reichskämpfe über 115 000 qm Fläche zur Verfügung stehen. Daneben befinden sich noch Anlagen zur Durchführung von Hockey- und Basketballspielen und der Reichskämpfe in der Schwerathletik, dem Boxen, Radfahrlaufen, Kegeln, Fechten usw.

Außerordentlich günstig ist die Lage dadurch, daß das gewaltige Hermann-Göring-Sportfeld unmittelbar am Adolf-Kanal liegt, auf dem auch die Ruderwettkämpfe und die Kanuwettbewerbe durchgeführt werden. Wieder in unmittelbarer Nähe liegt eine Radrennbahn der Oder die Möglichkeit zur Segelregatta. Die Anlage hat insgesamt in großen Plänen der höchsten Geschlossenheit. Es ist hier die überwältigende Möglichkeit gegeben, die gesamte Arbeit der deutschen Leibesübungen, wie sie der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen in ihrer unendlichen Vielfältigkeit auf einer hohen Leistungsstufe umfaßt, allen Festbesuchern ersichtlich zu machen, ohne daß große Wege zurückgelegt werden müssen.

Für die Jugend ist außerhalb des eigentlichen Hermann-Göring-Sportfeldes, aber in unmittelbarer Nähe am Hange eines sanften Hügels, ein großes Jugendlager vorgesehen, in dessen nächster Umgebung eine gesonderte Schwimmanlage und die entsprechenden Grünflächen vorhanden sind. Zuschauer und Sonnabfahrer werden gegenüber dem Hermann-Göring-Sportfeld, nur durch den Kanal von ihm getrennt, ihr großes Zeltlager mit Tausenden von Zelten errichten.

Neben alledem steht zur Durchführung des Festes noch die gewaltige Jahrhunderthalle zur Verfügung, in der die kulturellen Rahmenveranstaltungen zum großen Teil über Bühne finden. Die neben dieser Jahrhunderthalle vorgesehenen Bauten, der Messehof und die Ausstellungsräume, werden noch erweitert und können zur Aufnahme der verschiedenen beabsichtigten Ausstellungen und zur Durchführung des Geräteturnens bei eventuellem Regen. Im Herzen der Stadt liegt

der historische Schloßplatz, der als Schauplatz des Fackelzuges der großen Parade der Leibesübungen vor dem Führer besonders geschmückt und entsprechend mit Tribünen versehen wird.

Diese großartigen Anlagen werden vom 29. bis 31. Juli 1938 mit tausendem Leben erfüllt sein. Die Vorfestspiele vom 20. bis 28. Juli werden sehr stark von der Jugend in Anspruch genommen. Der Samstag und Sonntag bringen Massenvorführungen der Jugend.

Der Dienstag ist der Tag für die Auslandsdeutschen, die sehr zahlreich nach Breslau kommen werden, um ihre Verbundenheit zum deutschen Vaterlande zu bekunden. An diesem Tag werden auch die Sonderzüge aus allen Teilen des Reichs eintreffen.

Der erste Hauptfestag, Mittwoch, 27. Juli, bringt die feierliche Eröffnung des Festes.

Der Donnerstag ist der Tag der Wettkämpfe. Meisterschaften für den Zwölfkampf der Turner, Zehnkampf der Frauen, Leichtathletik-Kämpfe, Kanu, Reiten, Fechten, Rollschuhlaufen, Mehrkämpfe. Eine Neuerung ist auch der volkstümliche Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung. Hierzu sind 10 000 Teilnehmer zugelassen. Weiter finden statt: Kämpfe in Fußball, Handball, Hockey, Basketball usw.

Der Freitag ist den Meisterschaften der Vereine vorbehalten. 4000 Vereinsmannschaften mit über 40 000 Teilnehmern werden antreten.

Am Samstag, dem Tag der Meisterschaften, folgen Vorführungen der Fußballspieler mit 1000 Jugendlichen und Männern. Diese werden Ausschnitte aus ihrer Ausbildung zeigen.

Der Sonntag ist der Schlußtag. Am Vormittag von 9—12 Uhr zieht der Festzug der 100 000 in drei Gegenzügen durch die Feststadt. Am Nachmittag erfolgt der Aufmarsch, der Einmarsch der 8000 Fahnen und Vorführungen der Männer und der weiblichen Jugend. Eine gewaltige Staffel der 16 Gaue über 400 mal 100 Meter wird ausgetragen. 15 000 Frauen werden die von Gymnastikwart des DRL Karl Ungeß außerordentlich Neuleistungen zeigen. Während des Kämpfens der Frauen werden 34 000 Männer eine allgemeine Körperschule vorführen. Mit der Siegerehrung findet das gewaltige Fest der deutschen Leibesübungen seinen Ausklang an einer historischen Stätte, wo vor 125 Jahren der „Aufruf an mein Volk" erfolgte, und wo Jahn und Friesen tätig waren.

Ungeheuer sind die Zahlen der Wettkämpfer, mit denen man rechnen muß. Man macht sich kaum richtige Vorstellungen darüber, welch ungeheure Arbeit und peinlichste Vorbereitung dazu gehört, um allein die turnerischen Wettkämpfe in der zur Verfügung stehenden knappen Zeit abzuwickeln. Da treten z. B. über 7000 Wettkämpfer allein zum Zwölfkampf an, und doppelt so groß ist die Zahl der Dreikämpfer, die einen 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitspringen bestreiten müssen. Vielleicht wird diese Zahl dem Laien unglaublicher, wenn er sich überlegt, daß allein rund 15 000 100-Meter-Läufe für die Mehrkämpfer an einem Tag abgewickelt werden müssen. Das ist nur möglich, wenn von frühen Morgen bis zum Abend die Startpistole knallt und Reihe nach Reihe über die Bahn läuft. Aber auch die anderen Zahlen haben es in sich, so z. B. der vorgesehene Start von 1200 Reiterkämpfern, 500 Schwertkämpfern, über 3000 Schwimmern, 600 Ruderern, 500 Kanufahrern, 1800 Keglern, 1000 Schützen, 200 Boxern, 300 Fechtern, 200 Radfahrern und so fort.

Mit einem Appell an alle, für Breslau zu werben, schloß Arno Breitmeyer seine begeistert aufgenommene Rede. Nur drei Worte als Leitmotiv:

„Werbet, spart, fährt für Breslau!"

Der Vertreter der Stadt Breslau, Zebek, warb für den Besuch seiner Vaterstadt Breslau. Mit von starker Heimatliebe getragenen Worten wies er auf die Schönheiten von Schlesien hin. Breslau erwartet seine Gäste und wird sie herzlich empfangen.

Der Film

„Ins Schlesierland marschieren wir",

der überall begeistert aufgenommen wurde, verfehlte auch hier seine Wirkung nicht. Der Film ist eine Werbung für Schlesien selber. Das schlesische Land, seine Menschen und seine Arbeit, die Schönheit seiner Täler und Höhen wie auch die Größe seiner Industrie, die Oder als der Lebensstrom, die Baukunst seiner Städte und Schlösser, das Gesicht seiner fleißigen Menschen und die Traditionen seiner bäuerischen Lebensführung, alles klang auf, warf Streiflichter auf dieses Grenzland und deutete in Ausschnitten an, was Schlesien als Land und Bollwerk des Ostens eigentlich ist. Die gewaltige Schönheit des Landes, Wald und Feld, Wasser und Stadtbilder, sie vermögen schon die Reisesehnsucht auch zu diesem so oft vernachlässigten Stück deutscher Erde im Osten wachzurufen. In der Friedenslandschaft blühen dann die Heme in den Oefen, qualmen die Schornsteine, recken sich die Fördertürme der Gruben, surren die Maschinen, bewegen sich die Webstühle. Der Mensch tritt inmitten dieses eigenartigen Rhythmus unseres modernen Lebens, spinnend, webend, hämmernd, Glied im ganzen, Diener am Werk. Da formen die Glasbläser die Glasgebilde mühsam mit Lungenkraft und ihre verarbeiteten Gesichter sprechen eine deutliche Sprache von der Schwere ihres Berufes. Da machen unter den Händen der Bildner Plastiken und Tor und Holz und aus dem Ungefügen wird die Gestalt. Kunstvolle Türen öffnen sich und die Schätze zeigen ihre Pracht und Kunstwerke. Das schlesische Barock ist mit seinen einzigartigen Bauwerken vertreten und das geschichtliche Schicksal Schlesiens wird durch die Gestalt Friedrich des Großen angedeutet, der inmitten von Kerzen und spiegelnden Parkett Flöte spielt, der aber auch für dieses arbeitsame Volk mit seinem Wort „Ich bin der erste Diener meines Volkes" das leuchtende Vorbild geworden ist, nachdem er als Eroberer und Heldhafter Schlesien Preußen eingefügt hatte. Auf Schritt und Tritt begegnet man auch in den Bildern des Films Zeugnissen deutschen Wesens, deutscher Kultur.

Dies ist die Landschaft, die 1938 auch weit um Breslau herum, das selbst in seinen schönen Stadtbildern vertreten ist, die große deutsche Turn- und Sportgemeinschaft gastlich aufnehmen wird. In Skizzen wurde das Werden zur Einheit dieser deutschen Turn- und Sportgemeinde von Stuttgart 1933 über Nürnberg 1934 und die Olympischen Spiele 1936 angedeutet.

In lebendigen Bildern tritt der sportliche Mensch selbst auf, wie er läuft und springt, tanzt, schwimmt und spielt. Aus diesem Teil des Films wird die lebendige Kraft, der mitreißende Schwung der Welt der Leibesübung klar. Hier wird nichts lebtot mit erstarrenden Finger unterstrichen, sondern hier ist das Leben selbst da. „Los! — Hinein!" — das bleibt haften, auch bei den Menschen, die es selbst als Zuschauer noch niemals erlebt haben. Und damit endet dieser große Werbefilm für Breslau, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer und den beiden Nationalliedern klang diese eindrucksvolle Werbeveranstaltung aus.

Die Spiele der Kreisklasse 1 Mannheim

Im Westen allgemeine Spielruhe — Gekürztes Programm im Osten

Die Abteilung Ost hatte nur zwei Spiele vorgesehen, von denen Heddesheim — Leutershausen abgeblasen wurde. Das einzige Treffen der Runde

Walldorf — Edingen 1:1

brachte nicht nur das notorische Unentschieden der Gruppe Ost, es brachte einen Spitzenkampf der Kreisklasse 1 und wieder war Walldorf der Schmuck eines harten, aber immer im Rahmen des Erlaubten bleibenden Punktespiels gewonnen. Auch in diesem Treffen behaupten die Walldörfer auf Punktebasis, denn Gallier holte in der zweiten Spielhälfte den 1:0-Vorsprung der Edinger auf. Erfreulich bei allem die Tatsache, daß die Partie in anständigen Bahnen lief, mehr nicht zählend auch eine sichere Spielleitung herrschte. Walldorfs Elf machte auch in diesem Spitzenkampf einen vorzüglichen Eindruck und auch Edingens stark verjüngte Mannschaft kann zu sehr ansprechenden Leistungen, die durchaus befähigt sind, den Stand der Tabelle noch manchmal zu beeinflussen.

Der kommende Sonntag

Steht erfreulich, daß das vorläufige Programm durchgeführt werden kann. Für die Gruppe West stehen folgende Spiele auf dem Plan:

Post Mannheim — Germania Neckarau
Brühl — Rheinau
Ilvesheim — Altlußheim
Reilingen — Reilch

Hierbei ist die Schwetzinger Ecke unter sich, während die Altrhein zwei Spiele alte Bekannte am Werk sehen. Wieder ist die Führung in natürlich in erster Linie das Spiel in Rheinau, wo der ewige Konkurrent Brühl seine Aufmerksamkeit walten wird.

Die Gruppe Ost wird wohl die Spiele

Kirchbach — Walldorf
Heddesheim — Leutershausen

durchführen und es wird so nach dem Fragebogen so kommen, daß Walldorf sich den Titel eines Herbstmeisters holt. Beim zweiten Treffen in Heddesheim handelt es sich lediglich um einen Punktekampf um Tabellenrunde, der begreiflicherweise zu seinem Ausgang weniger von Bedeutung ist.

Kreisklasse II

Mit Ausnahme des vorzeitig abgesetzten Spieles Gartenstadt — Sandhofen kam das übrige Programm der Kreisklasse 2 Mannheim planmäßig zur Durchführung, wobei die Heimvereine knapper, aber auch teils hohen Siege verschiedentlich überraschten. Eine solche Ueberraschung war zunächst der glatte 5:0-Sieg der SA-Leute, die an der Bellwiese von Sulzbach nur eine Halbzeit (0:0) schärfsten Widerstand geboten bekamen. Die zweite Hälfte sah die SA stark in Front und dementsprechend fiel auch die Höhe des Sieges aus. Jahn Weinheim meldete mit 4:1 über Altenbach die ersten Siegpunkte, während andererseits der SpVg Mannheim-Stadt mit 2:1 gegen Bürgerschaften die Oberhand behielt, wobei das Endergebnis schon bei der Pause festgestellt war. Das bedeutendste Spiel der Kreisklasse 2, und zugleich der Kampf um die Führung, trug am Neckarauer Waldweg, wo die VSpVg Jung den Tabellenführer, TV Viernheim, zu Besuch hatte. In einem temperamentvollen Treffen hielt sich TV Viernheim mit einem knappen 1:0-Sieg zwei wichtige Punkte. Viernheim hatte auch in diesem Treffen eine recht ausgeglichene Mannschaft, bei der die Arbeit des Angriffs weit eindrucksvoller wirkte, wie bei Jung, wo einiger Erfolg die Elf nicht recht in Schwung brachte.

VSpVg Jung — TV Viernheim 0:1
Jahn Weinheim — Altenbach 4:1
SpVg Mannheim-Stadt — Bürgerschaften 2:1
SA-Stand. 171 Mannheim — Sulzbach 5:0

Der kommende Sonntag

Setzt terminmäßig zunächst die beiden Pflichtspiele:

Sulzbach — Jahn Weinheim
SA-Stand. 171 — Altenbach

vor, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die spielleitende Behörde noch dies oder jenes der die jetzt ausgefallenen Spiele vorziehen läßt.

Freundschaftsspiel in Ilvesheim

FC 08 Viktoria Neckarhausen — Alemannia Ilvesheim 5:1

Neckarhausen hatte den spielfreien Sonntag benutzt und ein Freundschaftsspiel gegen Ilvesheim angetragen. Beide Parteien gaben sich redlich Mühe, dem Schiedsrichter sein Amt leicht zu machen. Ilvesheim hatte Anspiel und gefährdete in den ersten Minuten sehr oft das Tor von Neckarhausen. Die Stürmerleistungen waren jedoch zu schwach, um sich gegen die gut arbeitende Hintermannschaft von Neckarhausen durchsetzen zu können. Neckarhausen konnte erst gegen das Ende der 1. Halbzeit gefallen, was auf die vorgenommene Umstellung innerhalb der Mannschaft zurückzuführen war. Erst nachdem die Spieler ihre alten Posten wieder eingenommen hatten, wurde das Spiel lässiger und Neckarhausen konnte wenige Minuten vor Schluß das 1. Tor buchen. In der 2. Halbzeit war Neckarhausen leicht überlegen und konnte während dieser Spielhälfte noch zweimal erfolgreich sein. Ilvesheim spielte sehr eifrig, auch wurde die Stürmerreihe von dem Mittelläufer gut bedient, diese konnte jedoch nur einmal die schlagsichere Verteidigung von Neckarhausen bezwingen. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit.

Handballrunde der Kanuten

Die am Sonntag durchgeführten Spiele der Pflichtrunde der Mannheimer Kanuvereine brachten folgende Ergebnisse:

Mannh. Kanugesellsch. — Mannh. Kanusport „CH" 10:1
Wassersportverein Seckenheim — Kanu-Club Nikar 6:8
Paddlergilde Mannheim — Reichsbahn Kanuabt. 1:9

Das letztere Spiel dürfte aber voraussichtlich nicht gewertet werden, da bei Reichsbahn einige Spieler mitwirkten, die für die Handballrunde der Kanuten nicht spielberechtigt sind. Die Kanugesellschaft Neckarau war diesen Sonntag spielfrei.

Wib.

Der Herr von gutem Geschmack trägt Hüte vom großen Hutbaus Dippel, D 2, 6

Stops schnell, wirksam und sicher! Wybert Tabletten Das Hausmittel gegen Husten
W. APOTH. U. DROG. 1.—U.—20

Hüte und Herrenartikel Kölle O 5, 8

Dein Gesicht sagt aus!

Charakterzüge im Menschenantlitz

EINE AUFSATZREIHE FÜR DIE NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

Von Hans Wilhelm Smolik

17

So wie also in diesen Fällen die Nase die Bedeutung der Stirn einerseits fast aufhebt oder andererseits wesentlich verstärkt, so kann sie auch in ein korrigierendes Verhältnis zu den Augen treten. Stellen wir uns einmal einen Menschen mit kleinen, scharf beobachtenden, sachlich prüfenden Augen vor. Und denken wir uns zu diesen Augen eine jäh abbrechende und recht kurze Nase. So sachlich und gewissenhaft dieser Mensch nun auch alle Dinge prüft und bewertet, so unsachlich und fast oberflächlich ist er doch in seiner Handlungsweise. Das sind die ewigen Nörgler und Besserwisser. Nichts, auch nicht der kleinste Fehler und Nachteil, entgeht ihren scharfen Augen, aber besermachen können sie deswegen die Sache noch lange nicht, im Gegenteil, wenn man ihnen nun entrüstet das Handwerkszeug in die Hände drückt, dann entsteht gewöhnlich schlimmster Pfusch. Zu den kleinen und scharfen, den sachlichen und abmessenden Augen gehört eben eine nach unten gerichtete Nase, die auch auf Gründlichkeit in der Handlungsweise, in der Gestaltung und Darstellung schließen läßt.

Sich stark widersprechen können auch Augen und Mund oder Ohren und Mund. Gar nicht so selten begegnen wir Menschen, die große und geweitete, also mitteilungsfreudige und aufnahmebereite Augen haben, zu denen sich aber nun ein recht schmaler und herber Mund gesellt. Dieser schmale und herbe Mund kennzeichnet nun nicht gerade Redseligkeit, er gleicht vielmehr einem willensmäßig vorgeschobenen Riegel, der die Mitteilungsfreudigkeit zurückhalten soll. Und so haben wir auch das Nebeneinander dieser Augen- und dieser Mundform zu deuten. Das große Auge sagt uns, daß dieser wortkarge und verschlossene Mensch im Grunde sehr mitteilungs- und erörterungsbedürftig ist, daß er sich nur auf Grund übler Erfahrungen zurückhält und sich nicht mehr jedem Menschen anvertraut. Hier hat das Leben und die Erfahrung einen Riegel vorgeschoben, hat aber doch nicht vermocht, diesen erörterungs- und mitteilungsbereiten Menschen in einen mißtrauischen und nüchternen Menschen zu verwandeln. Denn sonst wäre auch das Auge kleiner geworden und hätte sich stärker hinter die Lidspalten verkrochen. Andererseits begegnen wir Menschen, die ein kleines und verstecktes Auge und einen lockeren und geöffneten Mund haben. Die Redseligkeit und Mitteilungsfreude eines solchen Menschen entspringt dann mehr der Klatschsucht und läßt eine sogenannte böse und lockere Zunge vermuten. Solcher Menschen wegen bekommen die anderen dann den schmalen und festverschlossenen Mund, weil sie von denen dann in ihrem Vertrauen und in ihrem Mitteilungsbedürfnis verraten wurden.

Ebenso gehört zu einem schmalen Ohr ein schmaler Mund, zu einem breiten Ohr ein gelockerter Mund, oder man hat auf ähnliche Anlagen zu schließen. Auch der Wangenform, die wir in unseren Artikeln nicht extra behandelten, müssen wir bei der Gesamtbeurteilung unsere Aufmerksamkeit schenken. Man hält dabei fest, daß die volle Wange ein quellendes und spontanes Empfindungsvermögen, die hagere und eingefallene Wange aber ein saugendes und zögerndes Empfindungsvermögen kennzeichnet. Beispielsweise vermag also ein Mensch mit vollen und plastischen Wangen seinen jeweiligen Empfindungszuständen, wie Freud und Leid, einen starken Ausdruck zu verleihen. Dagegen behält der Mensch mit hageren Wangen seine jeweiligen Empfindungszustände zurück, er kann sie nicht derartig lebhaft äußern, er saugt mehr auf, als er abreagiert. Der Volksmund sagt: er „frißt alles in sich hinein!" Wenn wir nun bedenken, was wir im sechsten Artikel über das abstehende und das anliegende Ohr aussagten, so entspricht die hagere Wange dem anliegenden und die volle Wange dem abstehenden Ohr. Seltsamerweise aber finden wir das Verhältnis gerade umgekehrt, finden das abstehende Ohr viel häufiger von einer hageren Wange und das anliegende Ohr von einer vollen Wange begleitet. Eine starke Gegensätzlichkeit in der seelischen Veranlagung wäre demnach also die Regel? Nein, durch diese Gegensätzlichkeit wird vielmehr ein gewisser Ausgleich geschaffen. So heftig auch der Mensch mit abstehenden Ohren reagieren möchte, so voller Explosions- und Expansionskräfte er steckt, die hagere Wange hemmt die Entladungen mächtig, sie läßt die Erregung nicht heraus. Dann „kocht" wohl dieser Mensch, aber er beherrscht sich noch, er erschreckt nicht seine Umwelt mit seinen heftigen Reaktionen, und oft gelingt es ihm auf diese Weise, seiner Erregung Herr zu werden. Und der Mensch mit den anliegenden Ohren, der sich so schwer abreagieren kann, der alles so tief erlebt, der erhält durch die vollen Wangen, durch seine quellende Empfindungsart eine Art Ausgußrohr, seine tiefe Erschütterung verströmt sich letzten Endes in erlösendem Lachen und Weinen. Auf diese Weise erklärt sich die scheinbare Gegensätzlichkeit als ein sinnvoller Ausgleich.

Und noch einen Hinweis für die praktische Beurteilung! Der aufmerksame Leser wird es vielleicht schon beim Studium der vorhergegangenen Artikel erfaßt haben, daß überall da, wo fällige und volume Formenzeichen auftraten, auf vorwiegend seelische Anlagen geschlossen wurde. Erinnern wir uns der Bedeutung der fälligen Nasenspitze, der plastischen Wangen, der blühenden und geschwellten Mundform, des volumen Ohrläppchens, des üppigen Kinns! Und überall da, wo magere und harte Formen auftraten, handen sie meist in Verbindung zu verstandesmäßigen Kräften, wie beispielsweise bei der mageren Nasenspitze, den hageren Wangen, den schmalen Lippen, dem dünnen Ohrläppchen. Wenn wir nun also feststellen wollen, welche Kräfte in einem Menschen vorwiegende Entwicklung anzeigen, dann müssen wir auch auf die Fälligkeit oder Magerkeit der einzelnen Formenzeichen achten. Bei einem vorwiegend gefühlsmäßig orientierten Menschen sind alle Formenzeichen weich und fällig, außerdem sind bei ihm die Jochbeine — siehe Artikel 8 — breiter als die Stirn. Bei einem vorwiegend verstandesmäßig entwickelten Menschen sind alle Formenzeichen hager und schmal, ist die Stirn der breiteste Teil des Gesichtes. Es ist gerade so, als wenn die Verstandeskräfte die Weichheit und Fülle des Gesichtes verzehren, als wenn sie das Gesicht „entfleischen". Auf diese Weise wird uns auch erklärlich, daß viele Menschen im Alter das vogelartige Greisengesicht bekommen, während andere bis an ihr Lebensende ein fülliges und gut plastisches Gesicht behalten.

Die Typenlehre kennzeichnet den Charakter

Zuletzt aber wollen wir auch der im ersten Artikel dargelegten Typenlehre immer wieder gedenken. Denn es leuchtet wohl jedem ein, daß die große Nase bei einem Ruhe- und Ernährungsmenschen eine andere Auswirkung zeitigt als bei einem Tat- und Bewegungsmenschen, daß die kleinen Augen bei einem Empfindungs-Ernährungsmenschen etwas anderes aussagen, als wenn wir sie bei einem reinen Empfindungsmenschen feststellen. Die Typenlehre gibt uns die große Richtung eines Charakters an, sagt uns das Motto, unter dem das gesamte Wesensgefüge sich einordnet. Dieses Motto zieht sich wie ein roter Faden durch alle Anlagen und macht sie sich alle mehr oder weniger dienstbar. Also immer erst feststellen, welchen Typ haben wir vor uns. Dann feststellen, ist es ein vorwiegend geistig oder seelisch gerichteter Mensch. Und dann erst an die einzelnen Formenzeichen herangehen. Auf diese Weise werden wir vor allen Fehlbeurteilungen bewahrt, können wir nie in eine schematische Formendeuterei geraten. Trotzdem soll aber für jeden gelten: „Beurteile den Mitmenschen so mild, wie du dich selbst beurteilst!" Schweigt und beobachtet! Und wenn man dadurch nur das richtige Schauen lernt, wenn man sich nun seine Mitmenschen nur aufmerksamer als bisher betrachtet, dann ist auch schon viel erreicht. Dann wird man spüren, wie sich der Erkenntniskreis mächtig weitet, wie man plötzlich über gute Maßstäbe verfügt, wie der Mitmensch wieder an Interesse gewinnt. Dann wird man auch erkennen, daß, wie Goethe sagt, das eigentliche Studium der Menschheit der Mensch ist!

Ende.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 1. Dezember 1937 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 554

Die Börse

Staatsrat Reinhart über ihre wichtige Bedeutung Erweiterung ihrer selber eingeschränkten Funktion notwendig

Auf einem Vortragsabend der Industrie- und Handelskammer zu Berlin und der Wirtschaftskammer Berlin-Brandenburg sprach der Präsident der Berliner Börse, **Staatsrat Friedrich Reinhart** über das Thema **„Die Börse“**.

Der Redner setzte sich mit der **Kritik** auseinander, die auch heute noch in reichem Maße an der Börse geübt wird, und erörterte die Möglichkeiten, die Börse immer mehr zu einem Instrument der faschistischen Finanz- und Wirtschaftspolitik zu machen, wie es der Staat dringend gebraucht. Die Börse ist der **Markt für vertretbare Werte** und unterscheidet sich damit von allen anderen Organisationen des Handels. Als Einrichtung, bei der nicht zufällige Angebot und zufällige Nachfrage eine Rolle spielen, bedarf sie auch eines **berufsmäßigen Händlerkreises**, den man als Kulisse bezeichnet. Die Mitglieder dieses Berufsstandes, die ohne eigentlichen Besitzwillen das angebotene Material übernehmen, um es baldmöglichst wieder zu verkaufen und den Anlagesuchenden Wertpapiere zur Verfügung stellen in der Hoffnung, sich gelegentlich mit einem bescheidenen Nutzen wieder eindecken zu können, erfüllen **eine ungeheuer wichtige ausgleichende Tätigkeit**, die man nicht unter den Begriff einer „verwerflichen Finanzspekulation“ bringen darf und die ein hohes Maß von Wissen und Kenntnissen für einen nicht sonderlich gewinnreichen Beruf voraussetze. Diese Art der „Spekulation“ ist etwas sehr Nützliches, und an der Beseitigung von Mißständen haben besonders auch die Zulassungsstellen ihren Anteil.

Voraussetzung für einen gesunden Börsenhandel ist natürlich ein guteingespielter Börsenapparat mit einer bis ins einzelne gehenden **Ueberwachung der Börsenbesucher**. Die Tendenz an der Börse, ein häufiger Gegenstand des Anstoßes, entsteht aber nicht durch die Geschäfte des berufsmäßigen Handels, sondern alle Bewegungen entstehen im Grunde nur durch die in bestimmten Zeiten massiert auftretenden Kauf- und Verkaufsaufträge des Publikums. Solche Bewegungen sind auch nicht unerwünscht. Vermieden werden muß natürlich eine Verfälschung der Meinung des Publikums. Hier liegt eine wichtige Aufgabe für die Berichterstattung durch die Presse.

Der Erfolg von **Emissionen**, d. h. der Ausgabe von Wertpapieren, ist in starkem Maße davon abhängig, daß sich bald ein zuverlässiger **Markt** für die betreffenden Papiere herausbildet; denn nur dann wird der private Unternehmer seine flüssigen Mittel immer wieder für die Zwecke des Staates bereitstellen können, wenn er die Gewißheit hat, **im Fall eigenen Geldbedarfs diesen auch wieder durch Verkauf der Wertpapiere sicherstellen zu können**. Es ist auch falsch, zu glauben, daß durch Verkümmerung eines Marktgebietes, also beispielsweise der Aktienmärkte, der Rentenmarkt befruchtet und leistungsfähiger gemacht werden würde. Im Gegenteil führt jede Verkümmerung eines Marktgebietes **unfehlbar auch zur Verwaisung der übrigen Märkte**.

An der Börse wird auch niemals — immer gesamtwirtschaftlich gesehen — Geld festgelegt oder verloren. Unter dem Gesichtspunkte, daß jedem Bedarf an Geld ein Geber gegenübersteht, jedem Verlierer ein Gewinner, jedem Verkäufer ein Käufer, kann auch die sogenannte **Emissions- oder Zeichnungssperre** ihren Zweck nicht dienen, alle verfügbaren Gelder in erster Linie für die Zwecke des Reiches zu reservieren; denn niemand kann verhindern, daß ein Besitzer seiner Wertpapiere verkauft, auch wenn sie nicht an der Börse notiert werden. Man sollte auch nicht jede **Durchbewegung** am Aktienmarkte — sei es nun nach oben oder nach unten — mit mißtrauischen Augen betrachten und Berlin eine volksschädigende Tendenz geben. Bei Kursbesserungen zählte man die vermeintliche Flucht in die Sachwerte, bei Kursrückgängen die durch nichts gerechtfertigte Abhängigkeit von der Tendenz ausländischer Märkte. Tatsächlich hat der **Kurszusammenbruch an den Auslandsbörsen**, was hier niemand verhindern konnte, umfangreiche Verkäufe des Auslandes ausgelöst, da es für dieses zeitweise leichter machte, seinen Besitz an im Kurse ziemlich stabilen deutschen Aktien gegen die jetzt billig gewordenen Werte der ausländischen Börsen zu tauschen. All dies scheint naturgemäß Zusammenhänge zwischen der Kursgestaltung des Auslandes und den heimischen Börsen.

Staatsrat Reinhart befaßte sich sodann mit der gegenwärtigen Lage der Börse und mit der Tatsache, daß die deutschen Börsen einen Teil ihrer Funktionsfähigkeit im Laufe der Zeit eingebüßt haben, und erörterte dann den bekannten **Totalisatorentwurf der Börse**, nämlich die Forderung, daß ein Handel in allen Papieren, die an der Börse zugelassen sind, nur im amtlichen Verkehr erfolgen darf, daß also ein Handel in diesen Papieren, von gewissen Ausnahmen abgesehen, außerhalb der Börse verboten wird. Wenn es auch Fälle geben könne, in denen **der unmittelbare Handel** eines bestimmten Paketes von Wertpapieren außerhalb der Börse volkswirtschaftlich richtig und notwendig erscheint, so dürfe es aber bestimmt nicht zur Regel werden, daß **mit deutlich gleichen Umsätzen an der Börse Kursschwankungen erfolgen**, nach denen dann außerhalb der Börse große Pakete gehandelt werden. Es könne jedenfalls gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Wiederherstellung der Funktionsfähigkeit der Börse nur durch Einschränkung der außerbörslichen Umsätze erreicht werden kann.

Der Vortragende kam dann auf das vielfach nur als Differenzgeschäft betrachtete **Zeitgeschäft** zu sprechen, dessen Eintreibung jedoch ausschließlich auf dem Wesen des Börsenhandels beruhe, ausgleichend zu wirken. Darüber, daß dieses Problem unbedingt **zu geeigneter Zeit gelöst werden** muß, um die Funktionsfähigkeit der Börse wiederherzustellen, könne kein Zweifel bestehen. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß jedenfalls Maßnahmen wie die, daß gewisse kleine Preise immer wieder durch unbegründete Stimmungswerte Kursbewegungen zu erzeugen versuchen, zurückzuweisen werden müssen.

Zellstoffabrik Waldhof AG. Mannheim-Waldhof

Uebernahme von Rastheim-Oberlesichen im Wege der Umwandlung. — 145 v. H. Abfindungskurs oder Aktientausch 1:1

Die Zellstoffabrik Waldhof, Mannheim-Waldhof, beruft zum 18. Dezember d. J. eine ao. H.-V. ein. Die Tagesordnung sieht einen Bericht über die auf den gleichen Tag einberufene ao. HV der Vereinigte Zellstoff- und Papierfabriken Rastheim-Oberlesichen AG vor, in der die Umwandlung durch Vermögensübertragung auf den Hauptgesellschafter, die Zellstoffabrik Waldhof, beschlossen werden soll. Die Sagung der Zellstoffabrik Waldhof soll bezüglich der Gewinnverteilung dergestalt abgeändert werden, daß in Zukunft jährlich 75 000 ℳ aus dem Reingewinn vor Zahlung einer Dividende zur Tilgung der Genußscheine der ehemaligen Vereinigte Zellstoff- und Papierfabriken Rastheim-Oberlesichen AG durch Auslosung verwendet werden, und zwar einheitlich für sämtliche noch umlaufenden Stücke, gleichgültig, ob deren Inhaber von dem Umtauschangebot vom Juni d. J. Gebrauch gemacht haben oder nicht. Weiterhin soll § 15 der Satzung nach den Vorschriften des neuen Aktienrechts neu gefaßt und der Aufsichtsrat ermächtigt werden, weitere nur die Fassung betreffende Aenderungen nach Maßgabe des neuen Aktienrechts vorzunehmen.

In der zum 18. Dezember d. J. einberufenen ao. HV der Vereinigte Zellstoff- und Papierfabriken Rastheim-Oberlesichen AG soll die Umwandlung durch Vermögensübertragung auf den Hauptgesellschafter, die Zellstoffabrik Waldhof, beschlossen werden auf Grund der Umwandlungsbilanz zum 31. Oktober 1937. Den Inhabern von Aktien, die sich nicht im Besitz des Hauptaktionärs befinden, wird von der Zellstoffabrik Waldhof ein Angebot einer Vergütung von 145 v. H. des Nennwerts ihrer Aktien in bar oder eines Umtausch gegen Aktien der Zellstoffabrik Waldhof im gleichen Nennbetrag gemacht. Um die Tilgungsansprüche der Genußscheine sicherzustellen, wird einer am gleichen Tage stattfindenden ao. HV der Zellstoffabrik Waldhof vorgeschlagen werden, in die Satzungen dieser Gesellschaft eine Bestimmung aufzunehmen, wonach in Zukunft jährlich 75 000 ℳ aus dem Reingewinn zur Zahlung einer Dividende zur Tilgung der Genußrechte durch Auslosung verwendet werden. Dabei zwar einheitlich für sämtliche noch umlaufenden Stücke, gleichgültig ob deren Inhaber von dem Umtauschangebot vom Juni d. J. Gebrauch gemacht haben oder nicht. Die Veröffentlichung der Umwandlungsbilanz ist in Kürze zu erwarten.

---

* **Zweite Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz. — Anpassung des Versicherungsaufsichtsgesetzes.** Im Reichsgesetzblatt Teil I vom 29. November ist eine Zweite Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz erschienen. Die enthält eine Aenderung des Gesetzes über die **Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen**. Im wesentlichen handelt es sich darum, daß an Stelle der Vorschriften, die bisher im Versicherungsaufsichtsgesetz auf das Handelsgesetzbuch Bezug genommen haben, **nunmehr die Bestimmungen des Aktiengesetzes** treten. Artikel 2 bestimmt, daß die Uebergangsvorschriften der verschiedenen Paragraphen des Einführungsgesetzes zum Aktiengesetz und der Artikel VIII und XII der Ersten Durchführungsverordnung zum Aktiengesetz auch für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit entsprechend gelten. Artikel 3 bestimmt, daß die in die Jahresbilanzen eingesetzten Werte auch **für die Anrechnung der Wertpapiere auf den Deckungsstock der Versicherung** maßgebend sind.

* **Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft, Berlin. — Kleine Geschäftsbelebung.** Der Geschäftsgang, so wurde dem AH berichtet, zeigt im Vergleich zum Vorjahr eine kleine Belebung. Falls keine unerwarteten Ereignisse eintreten, dürfte für 1937 mit einem ähnlichen Ergebnis gerechnet werden können wie im Vorjahr (1. B. 6 v. H. Dividende aus 825 000 ℳ Reingewinn; 45 000 ℳ gingen an die Rücklage für Beamtenversorgung und 150 000 ℳ an die „Besondere Rücklage“).

* **Fleisch-Werke AG. für Gerbstoff-Fabrikation und chemische Produkte, Frankfurt a. M. — Besitzwechsel.** Vor kurzem wurde das gesamte Aktienkapital der Fleisch-Werke AG. für Gerbstoff-Fabrikation und chemische Produkte, Frankfurt a. M., zur Klärung der Besitzverhältnisse an der Frankfurter Börse öffentlich verteigert. Das Bankhaus Hardy u. Co., Berlin, trat als Käufer mit dem höchsten Gebot von 148 v. H. auf. Wie man nun erfährt, ist das AK. von 200 000 ℳ weiter in privaten Besitz geleitet worden, und zwar ist es auf Staatsrat Otto Eberhardt, Weimar, und Direktor Carl Goetz, Berlin, übergegangen. Eine Veränderung in der Verwaltung der Fleisch-Werke ist nicht eingetreten und auch nicht vorgesehen. Bei der Gesellschaft hat sich im Jahre 1937 der Geschäftsgang weiterhin sehr gut entwickelt und einen Zuwachs erfahren. Die Erwartungen, die an die Sanierung 5:1 geknüpft waren, sind bisher übertroffen worden. Auch die weiteren Aussichten beurteilt man als gut.

* **Gebrüder Junghans AG. Schramberg.** Vor längerer Zeit war der Schwenninger Filialbetrieb der Gebrüder Junghans AG, Schramberg, in dem einige hundert Arbeiter beschäftigt waren, stillgelegt worden. 1935 wurde der Betrieb zunächst mit 30 Arbeitern wieder in Gang gesetzt. Diese Maßnahme hat sich durchaus bewährt. Wie man hört, hat sich die Gesamtschaft des Filialbetriebes in den beiden abgelaufenen Jahren ungefähr wieder auf den alten Stand erhöht. Ein weiterer Ausbau ist geplant.

* **Generelle Einfuhrbewilligung von Spitzengewebe nach der Schweiz.** Das Volkswirtschaftsdepartement hat für die Einfuhr von Spitzengewebe aus Baumwolle, Leinen und Seide mit höchstens 25 Gewichtsprozenten Seide oder Kunstseide (ann Pos. 447b) sowie aus Wolle (ann Pos. 475b) eine generelle Einfuhrbewilligung ab 1. Dezember erteilt. Eine besondere Einfuhrbewilligung der Textilverbandstelle in Zürich ist nicht mehr erforderlich.

Waren und Märkte

Kautschuk-Ausfuhrquote auf 70 v. H. herabgesetzt

Der Internationale Kautschuk-Regelungsausschuß faßte am Dienstag den Beschluß, die Ausfuhrquote für das erste Vierteljahr 1938 auf 70 v. H. herabzusetzen.

Die Herabsetzung der zur Zeit auf 90 v. H. festgesetzten Quote um 20 v. H. wurde an Londoner Gummimarkt mit großer Genugtuung aufgenommen. Für die Mehrzahl der Händler bedeutete sie eine angenehme Ueberraschung, da man größtenteils nur mit einer 15proz. Herabsetzung gerechnet hatte.

*

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 6,96; März 7,09½; Mai 7,10; Juli 7,07½. — Mais (in Hfl. per 200 Kilo) Jan. 103,30; März 104,75; Mai 102,75; Juli 102.

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Dez. 439; Jan. 434; Febr. 437; März 460; April und Mai 466; Juni 467; Juli 468; August 470; Sept. 472; Okt. 474; Nov. 482; Dez. 477; Jan. 479; März 482; Mai 484; Juli 483; Okt. 486; Tendenz ruhig, stetig.

△ **Leinölnotierungen vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) London: Leinöl Pl. per Nov. 13⅝; Leinöl AK. per Nov.-Dez. 14⅝; Bombay per Nov.-Dez. 14⅝; Leinölsäure 27,6; Dez. 27,6; Dez. und Jan.-April 26,6; Baumwollöl dunkl. 19,6; Baumwollöl, dunkl. per Nov. 5⅝. — Newyork: Terp. 82,0. Savannah: Terp. 27,0.

* **Obst- und Gemüsegroßmarkt Ludwigshafen.** Blumenkohl 3—30, Spinat 3—6, Wirsing 4, Weißkohl 2,00, Rotkohl 1,80—2, Selleriebl. 5, Tomaten 4—6 ℳ.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 30. November (Gold- und Devisenkurse)

London	147 [illegible]	Amsterdam	...	Amsterdam	...	Wien	...
Neuyork	30464,50	Mailand	15454,95	Mailand	16317,50	Berlin	12867
Belgien	203,87	Madrid	60,150	Madrid	757,75	Warschau	673,—

Amsterdam, 30. November (Gold- und Devisenkurse)

Neuyork	4192,35	Amsterdam-Java	227,87	London	20,39,—	Schweiz	1,0718
London	4191,—	Stockholm	1030,67	Amsterdam	678,—	Italien	...
Amsterdam	1678,37	Oslo	1008,25	Brüssel	871,—	Berlin	1,75,—
Paris	147,07	London	1,13,11	Athen	546,50	Madrid	1000,—
Brüssel	29,98,12	Berlin-Reichsmark	220,20	Wien	2037,—	Kopenhagen	897,—
Italien	219,91	Zürich	143,—	Warschau	2031,—	Helsingfors	1,96,3
Berlin	1230,75	Helsingfors	19,00,—	Danzig (Danz. Gulden)	1900,—	Danzig	...
Schweiz	2350,12	Budapest	21,6,—	Prag (Tschechische Kronen)	41,2,—	auf Londoner Devisenkurse	1000,—
Brüssel	...	Lissabon	103,—	Kopenhagen	1,000	Schweiz	100,12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 30. November

	Kupfer Kassa	Kupfer 3 Mon.	Kupfer Umsatz	Blei u. Zink Kassa	Blei u. Zink 3 Mon.	Blei u. Zink Umsatz		Anzeigepreis	Bezugspreis
Anfang	50,75	50,75	...	28,1,0	29,1,0	...	Elektrolytkupfer (BM. p. kg)	2,1,—	2,1,—
Februar	50,75	50,75	...	29,1,0	29,1,0	...	Hüttenzinn (BM. p. kg)	4,30	2,30
März	50,75	50,75	...	29,1,0	29,1,0	...	Hüttenzinn (BM. p. kg)	2,84	2,74
April	50,75	50,75	...	29,1,0	29,1,0	...	Hüttenzinn (Markt)	...	...
Mai	...	...	...	...	...	...	Hüttenzinn (BM. p. kg)	2,80	2,—
Juni	...	...	...	...	...	...	Hüttenzinn (BM. p. kg)	3,90	4,30
August	...	...	...	...	...	...			
September	...	...	...	...	...	...			
Oktober	...	...	...	...	...	...			
November	50,75	50,75	...	29,1,0	29,1,0	...			
Dezember	50,75	50,75	...	29,1,0	29,1,0	...			

	Anf.	Ende
Aluminium, reinst (99,5 %)	85,—	87,—
Quecksilber (ℳ per Flasche)	34,75	34,75
Antimonmetall (China) (in DM.)	...	38,—

* **Weitere Erhöhung der Zinkblechpreise.** Die Süddeutsche Gebietsfachgruppe des Eisenhandels hat im Einklang mit dem gleichen Beschluß des gesamten Zinkmalzwerkverbandes entsprechend der höheren Haltung am Weltrohstoffmarkt ihre Preise ab 1. Dezember um 0,75 ℳ erhöht, der am 28. November eine leichte Herabsetzung um 0,25 ℳ vorausging.

RM je 100 kg	Zinkblech am 30. 11. in Kopeck ab 1. 12.	Zinkblech am 25. 11. in Kopeck ab 27. 11.	RM je 100 kg	Zinkblech am 30. 11. in Kopeck ab 1. 12.	Zinkblech am 25. 11. in Kopeck ab 27. 11.
Blanc. n. Leg.	133—137	133—137	Brenn-ring.	[illegible]	[illegible]
Ex. Regler	52—61	52—61	Kesselblech	51½—56	51½—56
Blei-stärkeg.	19—21	19—21	Bleche n. Leg.	130—140	130—140
Hartblei	19½—21	21½—23½	Blei roh	22,——4½	21,——4½
Bleche n. Leg.	19½—20	24½—27	Ex. geb.	19½—20½	19½—20½
Weißblech	42,—44½	40—42½	Blei n. Leg.	2,8—3,0	2,7—2,9
Reinzinn kg.	89½—89	94½—97	Reinzinn kg.	250—260	250—260

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 30. November für eine Unze Feingold 139 sh 11 d = 86,7000 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 5,5811 Pence = 2,7005 ℳ.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine Aenderung. Die Frachten und Schlepplöhne blieben unverändert.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

Frankfurt, 30. November.

Die Abendbörse setzte an allen Märkten mit sehr kleinen Umsätzen ein. Die Zurückhaltung behielt im großen und ganzen fort. Publikumsaufträge lagen kaum vor. Am Aktienmarkt nannte man etwa die letzten Berliner Schlußnotierungen. IG Farben notierten höher mit 155,75. Von Renten hatten einige unveränderte Industrie-Anleihen etwas Geschäft. Spreng. Gute-Hoffnungshütte 108¾, Sprengstoff Carbonit 102¾, beide minus ¾ v. H. Bankaktien, Kommunal-Umschuldung bewegten sich bei unv. 94,35.

Das Geschäft war auch im weiteren Verlaufe allgemein sehr gering. Die Kurse kamen vorwiegend wenig verändert zur Notiz, wobei den meisten Bewertungen kein Umsatz zugrunde lag.

Auch an den Rentenmärkten konnte sich kein nennenswertes Geschäft entwickeln. Die Börse schloß ausgesprochen lustlos.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Ortsgruppen der NSDAP

Rheinau. 2. 12., 20.45 Uhr, Antreten der Politischen Leiter und PoL-Leiter-Anwärter vor dem Wartburg-Hospiz, F 4, 7.

Rheinau. 3. 12., 20.15 Uhr, öffentliche Kundgebung im Wartburg-Hospiz, F 4, 7. Es spricht Gauredner Pg. Nickles über: „Ein Volk hilft sich selbst“.

Lindenhof. 4. 12., 15 Uhr, Antreten sämtlicher PoL. Leiter vor dem Ortsgruppenheim, Dienstanzug.

Jungbusch. 3. 12., 20.15 Uhr, Kundgebung im Gesellschaftshaus, F 3, 15a.

Rheinau. Am 3. 12., 20.30 Uhr, im „Badischen Hof“ in Rheinau, Relaisstraße, Kundgebung der Partei. Es spricht der Gauredner Pg. Merk. Sämtliche Formationen und Gliederungen der Partei nehmen an dieser Kundgebung geschlossen teil. Die Bevölkerung von Rheinau ist hierzu eingeladen.

Neckarstadt-Ost. 3. 12., 19.45 Uhr, Antreten sämtlicher politischen Leiter, NSKK-Walter sowie DAF-Walter vor der Geschäftsstelle.

Neckarau-Nord. NS 1. 12. finden die Dienststunden der Geschäftsstelle und Kasse montags und donnerstags von 20 bis 22 Uhr und die Sprechstunden des Ortsgruppenleiters montags und donnerstags von 20.30 bis 21.30 Uhr statt.

Horst-Wessel-Platz. 3. 12., 20.15 Uhr, Dienstappell im Zeughausteil der Allgem. Ortskrankenkasse. Zu erscheinen haben sämtliche Politischen Leiter und Walter der Ortsgruppe. Uniform, Zivil mit Armbinde.

Almenhof. 3. 12., 20.15 Uhr, in der Turnhalle der Schillerschule Dienstappell der Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen. Dienstanzug, Zivil mit Armbinde.

Deutsches Eck. 3. 12. 20 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte zum Dienstappell auf dem U-Schulplatz. Dienstanzug. Nichtuniformierte mit Armbinde. Entschuldigungen können für diesen Appell nicht entgegengenommen werden.

NS-Frauenschaft

Platz des 30. Januar. 1. 12., 20.15 Uhr, Club- und Zellenfrauenleiterinnen-Besprechung in der Geschäftsstelle Augartenstraße 44.

Stadtrandgebiet. 2. 12., 15 Uhr, Abrechnung der Karten für den Bezug in der Stadtrandschule.

Seckenheim. 2. 12., 20.15 Uhr, Heimabend in der Schulturnhalle.

Neckarstadt. 2. 12., 20 Uhr, Heimabend und wichtige Besprechung.

Ilvesheim. 2. 12., 20.30 Uhr, Heimabend im Schulhaus.

Planckenhof. Im Monat Dezember finden unsere Nähnachmittage nur 4tägig statt.

Humboldt. 1. 12., 20 Uhr, Handarbeits- und Bastelabend in der Humboldtschule. 1. 12., 15 Uhr, rechnen die Zellenfrauenleiterinnen die Bezugkarten ab. Gleichzeitig werden die Beitragsmarken und Hefte verteilt. Bei Verhinderung Vertretung bitten.

Friedrichspark. 2. 12., 20 Uhr, wichtige Besprechung sämtlicher Block-, Zellen- und Blockfrauenleiterinnen in B 4. Erscheinen ist Pflicht.

Sandhofen. Die Zellenfrauenleiterinnen-Besprechung findet am Mittwoch statt.

Waldhof. 2. 12., 20 Uhr, Heimabend bei Brückl. Die am Spiel beteiligten Frauen kommen 19.30 Uhr. Kinderbücher mitbringen.

Sandhofen. 1. 12., 20.30 Uhr, Singen im Adler Weber.

Achtung, Referentinnen der Abt. Volks- und Hauswirtschaft! 3. 12., 15 Uhr, wichtige Besprechung in L 9, 7. Schere mitbringen.

Achtung, Propagandawalterinnen! 1. 12., 18 Uhr, wichtige Besprechung in L 9, 7.

Abteilung Jugendgruppe

Deutsches Eck und Innenstadt. Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend in L 9, 7. Die für den Dienst bestimmten Arbeiten sind unbedingt abzuliefern.

Neckarstadt-Ost. Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend in der Wohlgelegenschule.

BDM

Gruppe 3/171 Schwetzingerstadt 2. Die Schaft Irma Stahl hat in Zukunft donnerstags Heimabend; erstmalig 2. Dezember.

Erste-Hilfe-Kursus: Dr. Taglang. Donnerstag, 20 Uhr, in N 2, 4.

Führerschulungswerk. 3. 12. Pflicht aller Gruppenführerinnen.

Gruppenzeitungsverwalterinnen! Kassenbelege von der Ausweisaktion sofort auf dem Untergau abhalten.

Gruppe 8/171 Schwetzingerstadt 1. 1. 12. Sport in der Mädchenoberrealschule.

Gruppe 20/171 Almenhof. Die Mädelschaften vom Herzenmann bringen den Beitrag zu Gertel Ludwig. Die Schaften Schmitt, Reinhold, Hildebrand, Neßner bringen ihre fertigen Arbeiten am Mittwoch in den Heimabend.

11/171 Handelsh. Schaft H. Thomas 1. 12. Heimabend. Beitrag mitbringen.

Gruppe Friedrichspark. 1. 12., 20 Uhr, Antreten der Schaften M. Oberle, M. Herwerk, L. Hartmann, K. Schäffner auf dem Jungbanngang. Beitrag ist mitzubringen.

NSKOB

Abteilung Lindenhof. 4. 12., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schloßgarten“, Lanzstraße 2.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim: Rheinstraße 1

Berufserziehungswerk

Zu dem jeweils mittwochs von 20.30—22 Uhr stattfindenden Lehrgang für Kurzschrift, Anfänger, werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Die Prüfungsordnung für die Bilanzbuchhalter-Prüfung ist eingetroffen und kann in O 1, 10 (Zimmer 8) gegen eine Gebühr von 80 Pfg. abgeholt werden.

Ortswaltungen

Deutsches Eck und Innenstadt. Donnerstag, 20 Uhr, treten die Straßenzellenwalter und deren Blockwalter zum Dienstappell auf dem U-Schulplatz in Uniform an. Nichtuniformierte wegen Armbinde.

Horst-Wessel-Platz. Die Betriebsobmänner holen sofort wichtiges Propagandamaterial auf der Geschäftsstelle (Karl-Ludwig-Straße 7) 18—19 Uhr ab.

Neckarspitze. Donnerstag, 2. 12., 20 Uhr, im „Schwarzen Lamm“ Versammlung sämtlicher Betriebsobmänner, Straßenwalter, Blockwalter.

Ortsjugendwaltungen

Deutsches Eck und Planckenhof. Am 2. 12., 20 Uhr, auf der Geschäftsstelle der Ortsjugendwaltung (Kreisjugendwaltung im Haus der Deutschen Arbeit, Zimmer 80) Monatsversammlung, zu der jeder Betriebsjugendwalter und Betriebsjugendvertreterin mit deren Stellvertreter(in) zu erscheinen hat. Erscheinen ist Pflicht!

Waldhof. Sämtliche Zellen- und Blockwalter der Ortswaltung haben sich am Freitag, 3. 12., 19.45 Uhr, im Lokal „Zum schwarzen Adler“ zum Appell eingefunden.

NSG „Kraft durch Freude“

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub.

8—14tägige Fahrten Ende Dezember

KdF 1 vom 23. Dezember bis 2. Januar 1938 nach Oberbayern (Schliersee und Umgebung). Gesamtkosten 37 ℳ.

KdF 2 vom 25. Dezember morgens bis 2. Januar 1938 Sonderzug nach München. Preis für Fahrt, acht Uebernachtungen mit Frühstück, Sonderzugfahrt und Nachtabfahrt 32 Reichsmark, nur Fahrt (Wermutstropfen) 9 Reichsmark.

KdF 3 vom 24. Dezember bis 2. Januar 1938 nach Berlin. Kosten für Fahrt, 9 Uebernachtungen mit Frühstück 45 Reichsmark, nur Fahrt 17 Reichsmark.

CdF 1001 vom 26. 12. bis 9. 1. 38 ins Walsertal (Bergsteigerhütte). Gesamtkosten einschließlich Skikurs 60,50 Mark.

CdF 1002 vom 26. 12. bis 2. 1. 38 ins Walsertal (Bergsteigerhütte). Gesamtkosten einschließlich Skikurs 60,50 Mark.

CdF 1003 vom 26. 12. bis 2. 1. 38 in den Schwarzwald (Todtnauberg). Gesamtkosten einschließlich Skikurs 60,50 Mark.

Außer den obigen Fahrten finden bis Ostern weitere 54 Winterfahrten und Urlaubsfahrten statt. Erkundigen Sie sich bei den Geschäftsstellen.

Abteilung: Volksbildungswerk

Am Donnerstag, 2. Dezember, liest in der „Harmonie“, D 2, 6, um 20.15 Uhr, der Dichter Hans Reiberg aus eigenen Werken. Preise: Mitglieder der NSG und Inhaber der Hörerkarte 0,60 ℳ; Nichtmitglieder 1,10 ℳ.

Die Vortragsreihe Natur- und heimatkundlicher Vorträge beginnt am Freitag, 3. 12., 20.15 Uhr, in der Aula A 4, 1 (ehem. Handelshochschule) mit dem Vortrag „Wir unsere Heimat wurde“. Einzelkarten 50 Pfg., Reihenkarte für die acht Vorträge 2.— ℳ, für Inhaber der Hörerkarte 1 ℳ.

Hier spricht die NSDAP

Aus der Arbeit der Partei im Kreise Mannheim im Monat Dezember

Die Versammlungstätigkeit im Winterhalbjahr geht weiter. So finden im Monat Dezember in nachstehenden Ortsgruppen und Stützpunkten des Kreises Mannheim öffentliche Kundgebungen statt.

Ortsgruppen	Tag	Ort	Zeit	Redner
Jungbusch	3. 12.	Gesellschaftshaus	20.15	Pg. Schneider
Neckarau-Nord	1. 12.	Gemeindehaus	20.30	Pg. Fischer
Neckarspitze	3. 12.	Liedertafel	20.15	Pg. Schütz
Rheinau	3. 12.	Badischer Hof	20.30	Pg. Merk
Rheinlor	3. 12.	Wartburg-Hospiz	20.30	Pg. Nickles
Wasserturm	3. 12.	Planetarium	20.15	Pg. Weyrauch
Lützelsachsen	4. 12.	Schmitberger Hof	20.30	Pg. Nickles
Humboldt	5. 12.	Lichtspielhaus Müller	10.00	Pg. Köbele
Großsachsen	5. 12.	Gasthaus zum Löwen	14.30	Pg. Nickles
Friedrichsfeld	12. 12.	Adler	10.00	Pg. Ziegler
Almenhof	13. 12.	Schlachthof	20.15	Pg. Mayer
Friedrichspark	14. 12.	Ballhaus	20.15	Pg. Mayer
Käfertal	14. 12.	Schwarzer Adler	20.30	Pg. Engelhardt
Bismarckplatz	15. 12.	Löwinger Löwen	20.15	Pg. Mayer
Neckarstadt-Ost	16. 12.	Flora	20.15	Pg. Engelhardt
Lindenhof	17. 12.	Rheinpark	20.30	Pg. Schneider
Sandhofen	17. 12.	Adler	20.30	Pg. Fischer
Wohlgelegen	17. 12.	Berl.-Saal Rosengarten	20.15	Pg. Nickles
Planckenhof	18. 12.	Altes Rathaus	20.00	Pg. Nickles
Neckarau-Süd	19. 12.	Volkschor	15.00	Pg. Nickles
Sulzbach	6. 12.	Adler	20.15	Pg. Hertram

Kreispropagandaamt.

Amtliche WHW-Mitteilungen

Lebensmittelausgabe

Ab Mittwoch, 1. Dezember, findet in allen WHW-Ortsführungen eine Ausgabe von Lebensmitteln, Obstkonserven und Kohlen- oder Briefgutscheinen statt. Näheres über die Ausgabezeiten ist auf den Anschlagtafeln der Ortsführungen zu ersehen.

MARCHIVUM

Klein, Schanzlin & Becker AG. Frankenthal

Weitere Ertragssteigerung / 6 (5) % Dividende

Im Geschäftsjahr 1936-37 (30. Juni) waren die Werkanlagen voll ausgenutzt. Der Bestand an Aufträgen ist weiter angestiegen. Die Belebung des Geschäfts hat sich auf alle Absatzgebiete erstreckt. Trotz handels- und währungspolitischer Hemmnisse konnte die Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre wesentlich gesteigert werden, wobei der Hauptanteil der Mehrung auf die überseeischen Gebiete entfiel. Die Exporterlöse waren zumeist noch unbefriedigend. Für die Verbesserung der Fabrikanlagen wurden wiederum erhebliche Beträge aufgewendet. Werkstätten und Konstruktionsbüros waren mit Erfolg bemüht, Rohstoff-Fragen zu lösen. Es waren Austauschwerkstoffe zu finden, die im eigenen Lande in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, ohne daß darunter die Güte der Erzeugnisse leiden durfte. Darüber hinaus wurden in den Abteilungen wertvolle Neukonstruktionen geschaffen, die vorhandenen Typen ständig überarbeitet und Fabrikationseinrichtungen und Fertigungsmethoden laufend verbessert. Im Vergleich zum Tiefstand im Frühjahr 1933 konnte die Zahl der Beschäftigten fast verdreifacht werden.

Der Rohertrag ist weiter auf 9,06 (7,875) Mill. RM gestiegen. Dazu treten 0,09 (0,06) Mill. RM ao. Erträge und 0,07 (0) Mill. RM Erträge aus Beteiligungen. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 4,74 (4,14), Zinsen 0,04 (0,06), Besitzsteuern 0,79 (0,24), alle übrigen Aufwendungen 1,66 (1,67) Mill. RM. Unter Berücksichtigung der Anlageabschreibungen von 0,79 (0,62) und der sonstigen Abschreibungen von 0,40 (0,37) Mill. RM ergibt sich ein **Jahresgewinn** von 167 584 (162 564) RM, der sich um 176 638 (149 057) RM Vortrag auf 334 222 (311 641) RM erhöht. Es gelangen 6 (5) v. H. Dividende zur Ausschüttung, 160 022 Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bezüge des Vorstandes (5) betragen im Berichtsjahr 96 295 RM, die des Aufsichtsrats (6) 15 374 RM.

In der Bilanz (alles in Mill. RM) erscheinen bei nun 2,36 AK und 0,49 Reserven Rückstellungen auf 0,84 (0,120) erhöht, Wertberichtigungsposten mit 0,385 (0,71). Die Verbindlichkeiten sind auf 4,06 (3,64) gestiegen, darunter Warenschulden auf 1,77 (1,88), sonstige Verbindlichkeiten auf 0,01 (0,44), während sich Bankschulden auf 1,06 (1,21), Hypotheken auf 0,25 (0,29) ermäßigten. Im Umlaufsvermögen, das auf 6,845 (6,53) zugenommen hat, erscheinen Vorräte mit 2,98 (2,445), Wertpapiere mit 0,11 (0,03), Warenforderungen mit 2,84 (0,27), Forderungen an abhängige Gesellschaften mit 0,34 (0,96), sonstige Forderungen mit 0,06 (0,06), flüssige Mittel mit 0,14 (0,16), darunter Bankguthaben 0,05 (0,12). Beteiligungen sind wieder mit 0,235 bilanziert, nachdem die Zugänge des Berichtsjahres von 0,87 (0,24), bei denen es sich im wesentlichen um Erweiterungen bestehender Beteiligungen handelt, der bisherigen Bewertung der Beteiligungen folgend abgeschrieben wurden.

Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden als günstig angesehen.

*

* **Frankenthal**, 30. November. Die heute unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr.-Ing. e. h. Klein abgehaltene Hauptversammlung, in der neun Aktionäre mit 19 001 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig Bericht und Abschluß. Ueber das laufende Geschäftsjahr teilte die Verwaltung mit, daß es sich auf der gleichen Linie wie das Vorjahr bewege. Bezüglich der Rohstoffe ergeben sich zwar gewisse Schwierigkeiten, doch habe man diese bisher zum größten Teil überwinden können. Es sei zu hoffen, daß auch hierin eine Erleichterung eintrete.

Mannheimer Großviehmarkt vom 30. November

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht

65 Ochsen		114 Kühe		586 Kälber		3243 Schweine	
vollfleischige	42 45	junge vollfl.	40 43	A. Sonderklasse		üb. 300 Pfd.	54
vollfleischig	37 41	fleischige	34 38	beste Mast	...	270—300	54
fleischige	30 36	gering genährte	28 33	B. Andere Kälber		240—270	54
145 Bullen		151 Färsen		beste Mast	60 65	200—240	53
junge vollfl.	40 43	ausgemästete	41 44	mittlere	53 59	160—200	50
sonstige	35 39	vollfleischig	35 40	geringe	41 50	120—160	—
fleischig	28 34	fleischig	23 35	geringste	...	Sauen	54

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen 1927	29.	30.
[illegible]	101.7	101.7
[illegible]	...	...
[illegible]	99.75	99.70
[illegible]	99.—	99.—
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	99.62	99.62
[illegible]	99.62	99.62
[illegible]	99.—	99.—
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	100.2	100.4
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	100.6	100.6
[illegible]	100.5	100.5
1934	103.6	103.6
1935	107.6	107.6
1936	111.6	111.6
1937	115.6	115.6
1938	118.1	118.7
Ablös. Dt. Reich	131.6	131.8

Anleihen d. Kom.-Verb.	29.	30.
[illegible]	...	...
Stadtanleihen		
4½ Augsburg 26	100.0	100.0
[illegible]	98.50	98.50
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	98.50	98.50
[illegible]	94.—	94.—
[illegible]	98.87	98.87
[illegible]	98.87	98.87
[illegible]	98.50	98.50
[illegible]	98.37	98.50
[illegible]	98.50	98.50
4½ Mainz 26 A	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	98.75	98.50
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	...	134.5

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen Kreditanstalten der Länder	29.	30.
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	98.75	98.75
[illegible]	101.6	101.6

[illegible]	29.	30.
[illegible]	...	99.75
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	99.50	99.50
Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.		
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	99.—	99.—
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	98.87	98.87
[illegible]	99.50	99.50
[illegible]	98.87	98.87
[illegible]	99.12	99.12
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	99.—	99.—
[illegible]	136.5	136.5
[illegible]	142.2	142.2
Landschaften		
[illegible]	...	...

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken	29.	30.
[illegible]	101.0	101.2
[illegible]	102.0	102.0
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	101.8	101.7
[illegible]	99.—	99.—
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	101.7	101.6
[illegible]	99.—	99.—
[illegible]	101.2	101.7
[illegible]	99.75	99.75
[illegible]	101.0	101.0
[illegible]	...	102.2
[illegible]	99.50	99.50
[illegible]	101.7	101.8

[illegible]	29.	30.
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	101.6	102.1
[illegible]	99.25	99.25
[illegible]	102.5	102.1
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	99.75	99.75
Schuldverschreibung.		
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	102.5	102.5
[illegible]	130.5	130.2
[illegible]	100.5	100.5
Industrie-Aktien		
[illegible]	72.—	71.—
[illegible]	126.5	126.2
[illegible]	...	...
[illegible]	...	93.50

[illegible]	29.	30.
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	72.—	72.—
[illegible]	149.0	147.7
[illegible]	140.0	139.0
[illegible]	149.1	148.5
[illegible]	111.1	111.0
[illegible]	93.—	93.—
[illegible]	...	...
[illegible]	167.0	167.0
[illegible]	...	...
[illegible]	145.0	145.5
[illegible]	250.0	254.0
[illegible]	105.0	105.0
[illegible]	109.0	109.0
[illegible]	...	122.6
[illegible]	115.5	115.0
[illegible]	133.0	133.0
[illegible]	116.5	...
[illegible]	152.0	152.7
[illegible]	136.7	135.7
[illegible]	99.50	98.—
[illegible]	136.0	135.5
[illegible]	82.	...
[illegible]	138.7	138.5
[illegible]	47.50	...

[illegible]	29.	30.
[illegible]	...	...
[illegible]	...	258.5
[illegible]	126.0	127.0
[illegible]	95.—	...
[illegible]	158.0	158.0
[illegible]	175.5	174.5
[illegible]	134.2	134.2
[illegible]	128.0	128.0
[illegible]	...	151.0
[illegible]	126.7	121.0
[illegible]	144.0	144.0
[illegible]	...	...
[illegible]	113.7	113.7
[illegible]	110.0	110.0
[illegible]	95.75	95.75
[illegible]	82.—	...
[illegible]	119.0	119.0

[illegible]	29.	30.
[illegible]	...	...
[illegible]	125.5	125.2
[illegible]	...	...
[illegible]	232.5	231.5
[illegible]	147.5	...
[illegible]	128.5	128.0
[illegible]	111.7	111.5
[illegible]	280.0	280.0
[illegible]	134.5	134.5
[illegible]	110.2	110.2
[illegible]	117.0	117.0
[illegible]	126.5	126.5
[illegible]	137.5	137.5
[illegible]	...	...
[illegible]	137.0	137.0
[illegible]	141.0	141.0
[illegible]	139.5	137.5
[illegible]	...	136.0
[illegible]	...	86.50

[illegible]	29.	30.
[illegible]	102.6	102.5
[illegible]	95.—	95.—
[illegible]	146.5	147.2
Bank-Aktien		
Badische Bank	120.0	120.0
[illegible]	118.2	118.2
Deutsche Bank	122.5	122.5
Dresdner Bank	113.7	113.7
[illegible]	101.5	101.5
[illegible]	121.2	...
[illegible]	107.7	107.7
Reichsbank	209.0	209.0
[illegible]	115.5	155.0
[illegible]	107.5	107.5

Verkehrs-Aktien	29.	30.
[illegible]	129.6	129.6
Versicherungen		
[illegible]	...	31.75
[illegible]	...	...
[illegible]	...	42.—

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

	Fällig	30. November
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werk. Anl. von 1929	1951	100.0
5% [illegible] Mannheim u. Pfalzwerk	1961	101.5
4½% [illegible] Anl. von 1927	1952	98.75
4½%	1956	98.75
4½%	1960	98.75
4½% [illegible]	1958	100.0
5% [illegible]	1960	102.2
4½%	1951	100.5

Kochvorführung!

„Sanas"-Universal Dampf Apparat (D. R. P.)

Gesünderes, besseres, billigeres und sparsameres Kochen!

Weil man in einem Apparat ein gesamtes Essen auf einmal kochen kann (o. Geschmacks-Übertragung)

Weil man 50% Brennstoff u. Zeit spart, keinen Ärger durch Anbrennen oder Verkochen mehr hat.

Weil man so viele Vorteile (Einwecken, Sterilisieren) erreicht. (Kein Pfeifftopf)

Vorführungen täglich von 8 bis 19 Uhr: Sanas-Laden H 1, 15 Marktplatz ● Eintritt frei ● Kostproben gratis! 8816

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung mit Bad v. ruh. Mietern zum 1. Januar **zu mieten ges.** Zuschriften unt. N K 22 an die Geschst. d. Blatt. *1996

Berufstät. Dame sucht 9191 **2- bis 3-Zim.-Wohnung** z. sof. od. 15. 12. Zuschriften unt. P O 101 an die Geschst. d. Blatt.

Herr, 34 Jahre, sucht bei ruhig. Familie od. [illegible] alleinsteh. Dame **behagl., einf. möbl. Zimmer** mit voller Verpflegung. Angeb. unt. P P 190 an d. Geschst. d. Bl. 9180

Verkäufe

Gemälde in den Kunststuben **Gruber** O 7, 22, Kunststraße gegenüber Siechenbräu

Kleiner **Stutzflügel** preiswert abzugeben Zahlungserleichterung **Ohnesorg** Pianolager N 2. 12

Gelegenheitskäufe **Perser Teppiche Brücken** in großer Auswahl **Ohnesorg** N 2, 12

1 gestr. Anzug billig abzugeben. Stephanienufer Nr. 18, 1 Tr. lks. *1997

Einzel-Büfetts 100, 115, 145 Ausziehtisch 32.- Polsterst. 10.- Ach. Baumann & Co. Eingang nur U 1, 7

Puppenwagen 10.50 **Puppensportwagen** 10.75 **Puppenliegewagen** 2.90 **Reichardt** F 2, 2

Für. w. [illegible] **Kleiderschrank** m. Metallbett, komplett, braun Waschk. m. Marmor, Pfeilerschränkchen z. vk. Rheinvillenstraße Nr. 13, IV. *1311

Cello mit gut. Klang Klavierwaten, sowie wertvolle Bücher preisw. zu verk. Grabenstr. 3, 1. *1996

Weihnachts-Geschenk Bute mit Sof- halen und Hühnerhof billig abzugeben. Qu 2, 2, 1 Tr. links. *1360

Schönes Puppenhaus, Burg, Puppenwagen zu verk. Obere Clignetstr. 19, 1. *1992

Automarkt

Limousine 4sitzig, Anhängerkupplung 6000 RM noch wie neu, Benzinverbrauch 12 Liter, sof. abzugeben. *1991 Angebote unter N Q 28 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Wunderbare Modelle Elfenbein-**Küche 245.-** Kirschbaum-**Küche 275.-** Nußbaum-**Küche 285.-** Ach. Baumann & Co. Eingang nur U 1, 7 8674

Verkaufe **Fremden- und Tochterzimmer** Schleiflack, **Reformküche** Pitchpine Diele und Sonstiges. Beilstr. 14, 1. Stock links. *1378

Briefmarken von Luxemburg preisw. abzugeb. Auswahl ohne Kaufzw. Weller, Postsekr. a. D., Kubern (Mosel), früh. Luxemburg. *1995

Was Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Kossenhaschen

bringt im Dezember die Kapelle

Willyott Schwab

und den stimmgewaltigen Bariton

Fritz Mundhenke

Drucksachen jeder Art liefert schnell und billig *Druckerei Dr. Haas ● R 1. 4-6* Fernruf 249 51

Offene Stellen

Herr gesucht welcher sich eine Existenz gründen will. Etwa 800 RM Kapital erforderlich. Angebote unter N O 26 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1980

Tüchtiges 9187 **Mädchen oder Frau** für Haushalt in Dauerstellung gesucht. Bader, Neuhermsheim, Dürerstraße 18.

Suchen Sie Stellung? Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Stellengesuche

Perf. Stenotypistin sucht [illegible] Stellen. (Kontoristin mit [illegible], verst. alle Büroarbeit.) Angeb. unt. M Z 32 an die Geschst. 9160

Jmmobilien

Hoch rentbl. Neubau m. Eck-Fl.-Wohnhaus, Bad, Garage, 2 getr. Eingänge, freie Lage u. Aussicht, in bester öffl. Geschäfts-Wohnlage, bis 1944 steuerfrei, Mieteing. 4900 RM, Verk.-Pr. 53 000 RM, Amort.-Hypothek 30 000 RM zu 5% = 1500 RM, Anzahl. 22 000 RM. Davon bleiben 3300 RM übrig z. Verzinsung. Für Anzahlung und Baukosten verbleiben über 13% Zins. Fr. Regis, Immobilien, P 7. 23. Ruf 269 29.

Inserieren bringt Gewinn!

Vermietungen

Die Friedrichsplatz 9 gelegenen **Räume** der ehem. Gaststätte „Pergola" sind mit anschließender 4-Zimmer-Wohnung sehr preiswert als Verkaufs-, Ausstellungs-, Büro- und Lagerräume oder Zeichensäle sofort zu vermieten. Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten werden auf Wunsch ausgeführt. Bedingung: 4—5jähr. Mietvertrag solventen Mieters. 8153 Allianz-Konzern, Friedrichsplatz 9. Fernsprecher 444 57/59.

Büroraum parterre 25 RM sofort zu vermieten. Dierstein L 4, 4 2 Trepp. 9202

Stadtzentrum! **D 2. 14** 5- bis 6-Zimmer-Eck-Wohnung mit Bad, 2 Tr., sof. zu vermiet. Näher. im Büro Helde, 1. St., Fernspr. 348 77. 9183

Breite Straße! T 1, 3 3. Stck. **4 Zimm., Küche** und Mansarde sof. zu vermiet. R. Deak, T 6, 24 Ruf 274 90. 9161

Gut möbl. Zim. z. 1. Dez. zu v. K 2, 5, prt. lks. *1999

2 Zim., Küche Bader, 2 Tr. h. RM 46.— sof. zu vermiet. Besicht. 11—1 Uhr. 9202 Häckel, L 4, 4.

2 große schöne leere Zimmer mit Elektr. zu vermiet. Anzus. von 10—12 Uhr. *1907 J 2, 13.

2 helle schöne **leere Zimmer** Erker, Balkon, Schiebetür, Bad, Küchen-, Speisek.-Benütz. [illegible] zu vermieten. Kann möbl. werden. 9189 Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Nähe Bahnhof — Wasserturm: Gemütl. **hübsch. möbl. Zim.** an Hrn. zu verm. Kaiserring 26, 2 Tr. lks. *1994

Möbl. od. leeres Zimmer sep. Eing., sof. z. v. Anzus. 6—7 U. G 5, 9, 2. Stock. *1970

Schön. sonn. möbl. **ZIMMER** sof. zu v. N 3, 11 4. Stck., Hausk. 9207

Gut möbl. Zim. zu verm. Hebelstr. 10, 2. St. r. *1906

Sep. möbl. Zim. in gut. Hause zu vermiet. *1980 Luisenring 31, 2 Treppen.

Gut möbl. Zim. L 12, 1, z. Bahnhofstraße 38, prt. lks. *1900

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** 1 Treppe, sof. zu vermiet. *1970 Qu 1, 8 b. Gutter.

Einf. möbl. Zi. an Hrn. sof. zu verm. Zu erfr. Keplerstraße 18, parterre. *1980

Tennisplatz, T 6, 28 **Schön möbl. Zi.** m. fl. W. u. Bad z. 1. Dez. zu vm. Fernspr. 265 62. 9208

Möbl. Zimmer mit Pension 65 RM., zu vermieten. *1989 H 3, 8, 1. St.

Frdl. möbl. Zi. el. L. Schreibt. an Hrn. zu vermiet. 9201 S 6, 35, 1 Tr. lks.

Ab 1. Dezember spielt täglich im MANNHEIMER HOF Inh.: Fritz Gabler *Jan Müller und seine Solisten* Nachm. 16-18.30 Uhr *im Kaffee* | Abends 20-21.30 Uhr *im Restaurant* | Nachts ab 22 Uhr *in der Bar*

Bei Krügers hat's geklingelt...

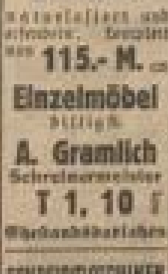
Aber kaum ist Mutter an der Tür, da kocht die Milch über! Das gibt immer Ärger! Das Schlimmste aber ist an Milchkocher und Gasherd....

der festsitzende häßliche Rand!

Ja, wenn Frau Krüger dann ihr **IMI** nicht bei der Hand hätte! **IMI** ist immer Retter in der Not, es reinigt im Nu und entfernt alle Gerüche. „Was finge ich wohl ohne **IMI** an", sagt Frau Krüger und schaut sich stolz in ihrer blitzsauberen Küche um!

Schlafzimmer echt Eiche mit Nußbaum a. [illegible] **365.-** nur Qualitätsarbeit, große Auswahl in **Küchen** naturlasiert und elfenbein, komplett von **115.- M.** an **Einzelmöbel** billigst. **A. Gramlich** Schreinermeister **T 1, 10** Wiederverkäufer

Schreibmaschinen



Continental **J. Bucher** Mannheim-L 4, 2 Tel. 24221

Kaufgesuche

Gebr. nur klangschön. **Flügel** geg. bar gesucht. Preisangeb. unt. P S 193 a. Gesch. 9800

Vollständige **Damen-Ski-Ausrüstung** Gr. 40/42, Schuhe 39, sehr gut erh. u. in bek. Qual. zu kauf. gesucht. Ang. u. P N 194 an d. Geschäftsstelle. 1917

Komplett. Bett Schrank, Nachttisch, sauber, zu kauf. gesucht. Eilangeb. unter N N 36 an die Gesch. *1984

Ankauf von **Altgold, Altsilber, Friedensmark** reelle Bedienung Cäsar Fesenmeyer P 1, 8 (Nr. IV 6060)

Das beliebteste Mittel zu vielen Tausenden jederzeit schnell und erfolgreich von Erzeugnissen und Leistungen, dem Wert einer Ware und ihren Vorteilen für den Käufer zu sprechen, ist immer noch die Anzeige in einer weitverbreiteten Zeitung, die einen guten Ruf bei allen Werbungtreibenden genießt. Diese Voraussetzungen für das Gelingen Ihrer Werbung erfüllt die **Neue Mannheimer Zeitung**

Vermischtes

Jawohl! die Harmonika Schallplatten Sprechapparate Noten-Saiten bei **Kretzschmann** Musikhaus Planken O 7, 13 am Wasserturm Bequeme Teilzahlung

Gardinen reinigt wie „auf Neu" **Färberei Kramer** Telephon Werk: 414 27 Laden: 402 10

Musik Vorträge Reportagen Nachrichten alles haben Sie in Ihrem Heim durch einen modernen **Radio Aug. Schnez** R 6, 10 12 - Ruf 258 36

Weidmann, älterer Jäger, Akadem., würde sich gerne an günstig gelegener und gut besetzter **Jagd** beteiligen, evtl. eine solche auch allein übernehmen. Angebote unter N P 27 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1960

Gold Silber Armband-Uhren Bestecke Juwelen Trauringe Hermann **APEL** Bestand seit 1903 **Modernes Lager** Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen schnell, preiswert, billig nur P 3, 14, Planken gegenüber Neugebauer Fernruf 278 35 8233

Ihre Hand-Harmonika kaufen Sie im Kleinen — Fachgeschäft. — Nach unserem Zahlungsplan kann sich auch der wenig Bemittelte ein Instrument kaufen **HOHNER** **W. Feldmann, S 2. 8** Fernr. 22075 8264

Zu jedem kommt einmal

„Das große Abenteuer"

Ja! Zu jedem kommt es einmal. Jeder und jede erlebt es und weiß es vielleicht nicht einmal... Das beweisen uns

Maria Andergast und **Albr. Schoenhals**

in dem Cine-Allianz-Film der Härtlaschen Filmgesellsch.

„Das große Abenteuer"

mit: Anton Pointner, Paul Westermeyer, Fritz Odemar, Hans Richter u. a.

Täglich: 2.40 | 4.20 | 6.20 | 8.30

ALHAMBRA

Perser-Teppiche

Gutgeknüpfte Stücke aus Privatbesitz — kunstgerecht handgereinigt und repariert —

Ferd. Weber, Mannheim

P 7, 22 — Fernruf 283 94

Heute letzter Tag

Weiss Ferdi

der grone Münchner Volkstimmer in dem neuen Tobis-Lustspiel

Der Lachdoktor

mit: Carla Rust, Willy Schaeffers, Jos. Eichheim, Paul Heidemann u. a.

Täglich: 3.00 | 4.25 | 6.15 | 8.30

SCHAUBURG

Möbel aller Art billigst u. bequem

Große Auswahl, Eilige Preise (mündliche Anzahlung) Langfristige Ratenzahlung! Frachtfrei ab Fabrik! Katalog u. Vertreterbesuch unverbindlich durch:

SUDHAUS-VERSANDHAUS STUTTGART-N. Heilbronner 11

Photo-Kloos

betreut seine Kunden

seit 4 Jahrzehnten

zu ihrer vollsten Zufriedenheit, bieten auch Sie sich Kunde!

Zwischen Zeughaus **C 2, 15** Paradeplatz

PALAST LICHTSPIELE

GLORIA PALAST

Sie müssen sich beeilen! — wenn Sie den „Mustergatten" noch sehen wollen

Heinz Rühmann

Der Mustergatte

Tobis — Der Heiterkeitserfolg ist überwältigend!

Täglich: 4.00 6.00 8.20 Uhr

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 1. Dezember 1937
Vorstellung Nr. 103
Schülermiete A Nr. 3

Ein Maskenball

Oper in 3 Akten — 3 Bildern von F. M. Piave
Musik von Giuseppe Verdi
Anf. 14.30 Uhr — Ende etwa 17.15 Uhr

Mittwoch, den 1. Dezember 1937
Vorstellung Nr. 104 — Miete M Nr. 10
II. Sondermiete M Nr. 5

Spiel an Bord

Lustspiel in drei Akten von Axel Ivers
Anfang 20 Uhr — Ende etwa 22 Uhr

Detektiv Auskunftei **„ARGUS"**
A. Maier
Mannheim, O 6, 6
Telephon 27305
Ermittelungen in allen Zivil- u. Strafprozessen. Vertrauliche Auskünfte aller Art. Reisebegleitung

---

Echt bayr.
Block-Malz
gegen Husten
1/2 gr 25 Pfg.
GREULICH
N 4, 13

Klavierstimmen
Gg. Dürr, Pfingstbergstr. 17, Tel. 521 65 b. Gerber.

Die guten Weine
von 70 ₰ an pro Liter ohne Glas
Seit 30 Jahren
Vorreiter
Weinkellerei
Rheinaustr. 6
Ruf 235 43
und Pfingstberg
Frühlingstr. 37

Monogramme
Setzen Gebäuck, Kuvertücher u. leichte Stickereien besorgt bei
Stickerei Klier, N 5, 7

Libelle

Heute 16 und 20.30 Uhr:

Varieté ist Trumpf!

Alexander Strahal sagt an:
2 Kuhlmanns, Luft-Sensation
2 Hansino, die Prominenten auf dem Steildraht
2 Günthers, Meister-Equilibristen
mit „Hely" dem 6jährigen Wunderknaben
Nelly der rechnende und musizierende Elefant
Orig. Mike u. Boby „die komische Mischung"
2 Tacays, 20 Tricks in einer Minute
Crocers u. Crocers (Paul u. Emmy) die große Lachattraktion

Heute 16 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung

Numerierte Tische: Libelle-Kasse u. Fernruf 320 00

Inserieren bringt Gewinn!

Brillanten

Ein packender Ufa-Film mit: Hansi Knoteck, Hilde Käcker, Viktor Staal, Hans Adalbert Schlettow, Hans Brausewetter, Arbert Wüstner, Oberlin Deudert

Eine temperamentvolle Kriminalkomödie mit Herz, Humor u. Spannung!

Im Vorpr.: Adam der Wirtschaft, Ufa-Kulturfilm. — Ufa-Tonwoche

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Heute: 4.00 6.30 8.30 Uhr

Morgen Donnerstag nur 3 Film-Vorstellungen 3.00 und 5.00 Uhr, da abends Gastspiel Peter Kreuder — Greta Keller, Beginn 8.30 Uhr

UFA-PALAST UNIVERSUM

Städtisches Planetarium

Donnerstag, den 2. Dezember, 20.15 Uhr

2. ABENDVERANSTALTUNG

Kurzvortrag: Vitamine als Heilmittel
Kulturfilme: Arktische Ferienfahrt — Pulsschlag des Meeres
Sternprojektor: Der Sternhimmel der Winternächte

Eintrittspreise RM 0.40 — Schüler u. Mitglieder RM 0.20

Wirkt bei Erkältungen vorzüglich

(Kinder halb soviel). Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge.

Kiefertrau-Weißfengrift wird aber nicht nur bei Erkältungskrankheiten und Grippe mit Erfolg angewandt, sondern auch bei Herz-, Nerven- und Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Rheuma und überhaupt zusammenhängenden Gesundheitsstörungen. Sollten Sie Kiefertrau-Weißfengrift deshalb noch nicht in Ihrer Hausapotheke vorrätig halten, so besorgen Sie ihn noch heute bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Kiefertrau-Weißfengrift ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Kronen; niemals lose. Grundpreis: RM 2.00, 1.00, 0.60

Offene Stellen

Bautechniker u. Bauzeichner

mögl. bewandert im Eisenbetonbau, gesucht. Bei guten Leistungen Dauerstellung. 6798

Dr.-Ing. Gilbein, Bauingenieurbüro, Ludwigshafen a. Rhein, Pfalzstraße 130.

Zur Prüfung der Lohnbuchhaltung und Führung der Geschäftsbücher

zuverlässiger, bilanzsicherer Fachmann möglichst zweimal gesucht. Offerte zu erf. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8858

Tüchtige Vertreter [innen]

sof. gesucht. Nichtfachleute werden eingeführt. Zahle 3—5 ℳ Tagesgeb. Vorst.: Zeitschriftl. H 1, 12, Mittwoch 2—5, Donnerstag 9.30—12.30. *1422

Anfängerin

die gut Schreibmasch. u. Stenogr. beherrscht, zu sofortigem Eintritt gesucht für Vermittlungsbüro. Bewerbungen unter M Y 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9038

Damen

mit guter Garderobe als Vertret. für Korsette Reform gesucht. Hoh. Provision wird allwöchentlich bezahlt. Probemuster werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Einarbeitung erfolgt. Schriftliche Angebote: Mannheim, Postschließfach 282. *1421

Nett. Mädchen

f. etw. Hausarb. u. zum Kinder zu 6Mon. sofort gesucht. Kost u. Logis i. Haus. Angebote unter P 30 pf *1419

Suche jüngeren **Ausläufer**

für sofort Zeitungsträger Bäckerei Bäckle, G 2, 13. 9211

Tücht. ehrliche Frau

für Haushalt bei Kinder sofort gesucht. Gutemannstr. 7 *1404

Suchen Sie Stellung?

Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung bringt Ihnen!

Stellengesuche

Eine ältere noch rüstige **Frau**

sucht 1—2 halbe Tage Beschäftig. in Kaffee- oder Wirtschaftsbetrieb, bei mäß. Anspr. Auch Aufräumen, Bür. in der Geschäftsst. *1360

Aelt. Putzfrau

sucht tägl. einige Stund. Beschäftigung. — Angeb. unt. N R 20 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *1402

Reiteres, freundliches **Servierfräulein**

sucht Anfangsstelle in Café, Wein- od. Bierrestaurant. Gefl. zur Aushilfe. Angebote unter N U 82 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1400

Verkäufe

Wenig gespielte **Klaviere** billig zu verkaufen **Ohnesorg** N 2, 12

---

3 eiserne Schlafzimmer

m. Spiegelschrank 215.-
m. Friseurtrumeau 225.-
ganz hell, 3-tür. m. Friseurtrumeau 290.-
alles in solid Ausführ.

Möb.-Baumann-Mannheim U 1, 7

Gebrauchte **Küche** weiß lackiert, mit Glas nur **70.-**

Gebrauchtes **Schlafzim.** echt Nußbaum (gut erhalten), groß spiegelndes Waschkommode mit Marmor Bett, Nacht. 2 ohne Stühle **kpl. 180.-** anzusehen im **Möbelhaus am Suezkanal R. Schülerstr. L 12, 16** Hahnenkamm

---

Perser Teppiche Brücken in großer Auswahl bei **Ohnesorg** N 2, 12

Herren-, Damen- u. Knabenrad gut erh. billig abzugeb. *1406 L 2, 8, im Gel.

VICTORIA-Kinderwagen mit Sachsenmotor sofort lieferbar Kleine Anzahlung Rest monatlich **Doppler J 2, 8**

Groß. Füllofen in gut. Zust., f. Mittlb. geeign., b. z. kf. gesucht. Steiger, Rheinhäusserstr. 8 *1405

Nähmaschinen neu, mit Garantie 95.- RM., gebrauchte 20.- ℳ. **Kinderwagen** von 17.95 29.- 49.- Zahlungserleichter. **ENDRES** Neckarau Schulstr. 53 8843

Gas-**Herde** Spezialhaus **Rothermel** Schwetzingerplatz Nr. 1.

Fahrräder geflickt u. gemacht RM 35.- 38.- 42.- 45.- 48.- sehr handlich stehen zur Auswahl. Bequeme Teilzahlg. Alte Räder werden in Zahlung genommen. **Doppler Mannheim J 2, 8**

Radio-Saba 3 Röhren, billig zu verkauf. 9187 Beyer, Eichendorffstraße 22. Besichtigen nach 18 Uhr.

Kristall-Lüster antik, besonders schönes Stück, 4 Ölgemälde guter Meister, 1 Stich (Lyon, Rheinansicht 1818), Bronze, Schachtisch, altitalien. Barock, Schachtischchen, Elfenbein, Photo 9×12 CM 4.5 m. Zubehör, Perserbrücke zu verkf. Goethestr. Nr. 9 (Minerva) Telephon 225 65. *1407

Massagebank neuwertig, mit Gelegenheitsgeschenk zu verkaufen. Angebote unter O A 88 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1417

Dielen-Garnitur verschied. Modelle sehr bill. z. verk. Huppert, F 3, 4. Schreinerei. *1434

Gebraucht, weiß **Küchenherd** emailliert, sehr billig zu verkf. Bittiger, Goethestr. 15 (Minerva). 9360

Einige *1375 **Winterumäntel** zum Teil mit Pelzkragen, mittl. Größe, zu verkauf. H 7, 18, 4. Stock, links.

Alles für das Bauernzimmer: Der Bauerntisch, die Bauernstühle, die bemalte Bauernuhr und Bauernlampe. Rauchhaus-Stube **Drinneberg** Kunststr., O 7, 20 9360

Eine Kaiser-Nähmaschine eine Singer Rundschiff-Nähmaschine unverletzt, sehr billig, ebenso eine verschraubare **Phoenix** trommel, abzugeben, evtl. in Raten. **Phoenix-Nähmaschinen-Haus** N 4, 12, Runkelstr. 9404

Schöne Ölgemälde 60/80, Stilleb. u. Landschaft, sehr billig zu verkaufen. 9135 Anb.: Schneider, Rosengartenstr. 19 parterre, rechts.

---

zweirädrige **Handwagen** zu verkf. 9179 Hoch, Landauerstraße 6/8

---

1 weißes **Tochterzimmer** komplett, mit Bettzeug.

---

1 Mahag.-Salon preiswert zu verkaufen. *1418 Lenz, H 7, 36.

Schöner gr. **Kaufladen** Gleichl. zu verkf. Max-Joseph-Str. Nr. 31, III. Etg. *1435

Englischer **Pinscher** 5½ Jahre alt, hell. schön. Tier, in gute Hände abzugeb. *1424 Ludwigshafen, Bismarckstraße Nr. 12, IV.

Erkältet? Denk an die Heilwirkung des echten **Bienenhonigs!** **Honig-Reinmuth** E 4, 1 (Börse) Tel. 243 87 Abhältestelle des deutschen Imkerbundes. 8858

Ab 1. Dezember spielt täglich im

MANNHEIMER HOF

Inh.: Fritz Gabler

Jan Müller und seine Solisten

Nachm. 16-18.30 Uhr im Kaffee | Abends 20-2.30 Uhr im Restaurant | Nachts ab 22 Uhr in der Bar

---

Amtl. Bekanntmachungen

Freiwillige Grundstücksversteigerung

Das Notariat 3 versteigert im Auftrag der Erben des Eigentümers am

Donnerstag, dem 9. Dezember 1937 nachmittags 17 Uhr

in seinen Geschäftsräumen, A 1, 4, Zimm. 22, das Grundstück Gemarkung Mannheim, Bad. Nr. 10 Eiko, Stadtteil Neckarau, Schulstraße 102, Hofreite mit Gebäulichkeiten und Hausgarten — 8,36 Ar, Schätzung: RM. 12 500.—.

Eingetragener Eigentümer: Peter Kemp, Schreinermeister in Mannheim-Neckarau, und dessen Ehefrau Cäcilie geb. Benath, beide tot.

Die Versteigerungsbedingungen liegen im Notariat auf und können von jedermann eingesehen werden.

Mannheim, 19. November 1937. Notariat 3.

Sie wohnt erst einen Monat hier...

und es ist ihre erste Wäsche, die auf dem Speicher hängt. Aber es ist gleich allen aufgefallen, wie tadellos gewaschen sie ist.

Dieser ganz reine Ton

und das blendende Weiß... wie macht „die Neue" das? Ja, sie hat ein ganz einfaches Rezept. Nach dem Kochen mit Persil spült sie mit Sil! Wenn man dem ersten heißen Spülwasser 2 Handvoll Sil beigibt, geht nicht nur die Arbeit viel leichter und schneller, die Wäsche wird auch ganz besonders klar und schön!

Sil

zum Spülen und Bleichen

Kaufgesuche

Flaschen aller Art, kauft zu Höchstpreisen Franz **Bambert, H 3, 7**

Kaufe gebr. Möbel aller Art. M. Bonner U 1, 17, Mittelhaus. 2665

Gut erhaltene **Opern-Schallplatten** zu kauf. gesucht. Ang. u. N M 24 a. d. Geschäftsst. *1383

Kaufe fortw. **Garderobenspiegel u. Konsoltische** — gebraucht — zu kaufen. — Ang. u. O D 81 a. d. Geschäftsst. *1428

Baumaterial u. zugehörige Werkzeuge aller Art, u. Baugeschäft zu kauf. gesucht. Ang. u. O C 40 an d. Geschäftsstelle. *1426

---

1 Diwan 2 Matratzen alles gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis unt. N V 88 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *1409

Knaben-Mantel 12—14 Jahr. und Herrenmantel zu k. ges. Preisang. u. P U 105 a. d. Geschäftsst. 9209

Geldverkehr

RMk. 150.- z. Ablösung unbeschollener Mietbriefe von solid. nebenamtl. Nebenverdienst Selbstgeber gesucht. Ausführliche unt. N L 20 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1362

Unterricht

Italienisch Unterricht für Fortgeschrittene und Anfänger. **H. v. Fabeck** staatl. geprüfte Sprachlehrerin und beeidigte Dolmetscherin für Italienisch. Otto-Beck-Str. 17 Fernruf 408 09. *1377

Immobilien

Heidelberg **Gelegenheit Einfamil.-Häuser** für 10-12000.- zu verm. durch **K. L. Friedrich** Immobilien Heidelberg, Hauptstr. 2 Ruf 2216

Automarkt

Leih-Autos Tel. 244 78

Automarkt

Kadett Cabr.-Lim. 3000 Km., fast neuwertig, abzugeb. Friedrich Hartmann, Seckenheimer Str. 66a, Tel. 408 10. 9028

Da bezug auf Wirkungsgrad regt das Zeitungsinserat!

Hypotheken

Tilgungshypotheken 4½ bis 5% Zins. ein 99% Auszahlung für Alt- und Neubauten — Auch Geschäftshäuser — bei rascher Abwicklung. — Mietshäuser gesucht. **GEBRUDER MACK, Bankgeschäft** Friedrichsplatz 1 — Fernsprecher 421 74

Suche I. Hypothek 12—13 000 RM. auf rentables Haus, Brandkassenwert 21 000 ℳ. Der Wert erhöht sich noch durch Neubau. Angebote unter P T 194 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8854

Vermietungen

Laden sof. zu vermieten in O 7, 1, gegenüber Universum. — Zu erfragen Büro, 2 Treppen links. 8870

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer, Mansarde **Collinistraße 18** sofort zu vermieten. Näheres bei Moritz Franz, Collinistr. 18, Fernsprecher 248 62. 9002

F 5 Nr. 3 Schön. gr. Magazin od. Einstellraum m. el. L. u. Tor evtl. sof. zu verm. Zu erfr. 1 Tr. 13.21.1 9087

Lagerraum mit Toreinfahrt, ca. 70 qm, in d. Schwetzingerstadt zu vermieten. — Angebote u. N Z Nr. 27 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1410

Schöne 3-Zim.-Wohnung Schimperstraße 1. 1. Jan. 1938 zu vermieten. Ang. u. P J 104 an d. Geschäftsstelle. 9123

Leer. Zim., hell, Nähe Hbf. für Büro od. Lager, Mansl. als Unterstellr. sof. z. v. L 14, 11, pt. 9090

Verkg. mittelgr. **ZIMMER** sonn., zu verm. D 5, 13, I. *1399

Sehr schön möbl. **ZIMMER** m. Heiz. zu vermiet. L 4, 5, 1 Tr. *1375

Schön möbl. Zi. nach Lage sof. zu vermiet. R 3, 2b, 4. Stock rechts. *1393

Schön möbl. Zi. mit Heizg. Gelegenheit sofort zu vermiet. *1372 T 6, 16, 2 Treppe.

Gut möbl. Zim. zu Grn. zu verm. Heinig, C 3, 16 *1387

Sep. gr. Balk.-Zim. sofort zu verm. Nähe Bahnhof. Tattersallstr. 8, 3. Stock rechts. *1430

Möbl. Zimmer zu vermieten bei Müllerberger, R 3, 4, 1 Tr. lks. *1432

Gut mbl. Zim. 2 Betten (auch vorübergh.) sof. z. verm. L 14, 11, part. 9261

R 6, 7, 3 Tr. r. Möbl. Zim. zu vermiet. O. zu n. *1439

S 3, 6b, 3 Tr. r. Stadtmitte, gut mbl. Zi. zu v. Lst. Gen. Mitbenutz. *1437

Schön mbl. Zi. neu hergerichtet, zu verm. *1410 Bahnhofplatz 9, 3 Treppen.

Nähe Bahnhof Wohnschlafzimmer mit Bad, sof. zu vermiet. 9205 Kleiner Merzelstr. Nr. 10, 1 Treppe

---

Möbl. Zimmer sof. zu vermiet. Riedfeldstraße 2, 3. Stock rechts. *1401

1—2 leere od. **möbl. Zimmer** zu verm. *1390 Tattersallstr. 4, 3 Treppen.

Möbl. Zimmer zu vermieten. *1429 L 13, 24, b. Neu

Möbliert. *1416 **Mans.-Zimmer** m. Frühstück zu v. Buchenberger, Oststadt-Paul-Str. 43

G 4 Nr. 11 Gut möbl. Zim. m. G. St. sof. zu vermiet. *1400

Mietgesuche

Berufstätig. Dame sucht **5-Zimmer-Wohnung** Angeb. u. Postf. 1401 N W 61 an d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Kl. Lagerraum zu mietg. gesucht. Preisangeb. unt. N X 35 an die Geschäftsst. d. Blatt. *1403

---

1 Zim. u. Küche von kl. Mieter per sof. gesucht. Angeb. u. O H 90 a. d. Geschäftsst. *1420

Ja. Mann sucht Schlafstelle i. Monat. Ang. u. O E 42 a. Gesch. *1421

Vermischtes

Gänse dressiert, ½ Kilo 1 ℳ Eier 1.20. Seitz Mäster, Sandhofen 14 Tr.

Edelobst bester Qualität, Goldparmäne, Boskop, Goldrenette, Bandapfel, Renetten per Ztr. 20 Rf. Bolden u. weiß. Reinetten per 10 Kl. Lieferg. i. Mannh. frei Haus. Georg Gensler, Weinheim a. B. Fernruf Nr. 46. 9079

Die amtlich vorgeschriebenen **Bau-Formulare** nämlich:

Form.
1: Baugesuch
2: Baubeginn
3: Baufluchtangabe
4: Baufluchtrevision
5: Revision auf Sockelhöhe
6: Rohbau-Revision
7: Kamin-Untersuchung
8: Bezugserlaubnis sowie Entwässerungs-Gesuche

nur noch von der **Druckerei Dr. Haas** R 1, 4-6